Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 571. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 6. December 1867.**

Aus Gesundheitsrücksichten!

Wir geben unseren vollen Gefühlen heute noch nicht den berechtigten Ausdruck, denn noch hat der „Staats-Anzeiger" die amtliche Meldung von der Annahme und Genehmigung des Entlassungsgesuches Sr. Excellenz des Herrn Justizministers Graf zur Lippe nicht gebracht. Eins aber steht jetzt schon fest: Das Entlassungsgesuch ist factisch eingereicht; d. h. Herr Graf zur Lippe hat jetzt selbst die Nothwendigkeit gefühlt, sein Amt in andere Hände zu legen; und damit wir nicht im Dunkeln über die Motive zu diesem von einem großen Theile des Volkes längst ersehnten und ebenfalls für nothwendig gehaltenen Schritt gelassen werden, so hat die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" die Güte, aus ihrer Reserve herauszutreten und uns aufzuklären, indem sie schreibt:

Der Justizminister Graf zur Lippe, welcher schon im vorigen Jahre wegen geschwächter Gesundheit seine Entlassung erbeten hatte, ohne daß seinem Gesuche unter den damaligen Verhältnissen Folge gegeben wurde, hat sich nach der anstrengenden Thätigkeit der jüngsten Zeit genöthigt gesehen, seine frühere Bitte bei Sr. Majestät dem König zu erneuern. Der allerhöchsten Entschließung in Bezug auf die Annahme des Entlassungsgesuches wird noch entgegengesehen.

Also schon im vorigen Jahre!? So ganz unbegründet waren mithin die damaligen Nachrichten der Zeitungen doch nicht. Waren vielleicht die maßgebenden Kreise im vorigen Jahre der Meinung, daß ein Hinübernehmen des Justizministers mit in die neue Epoche, die sich nach der Ertheilung der Indemnität und der Bewilligung für eine gemeinsame Wirksamkeit des Ministeriums und des Abgeordneten-Hauses zu eröffnen schien, nicht ganz am Platze war? Griff vielleicht der Gedanke Raum, daß auch die Regierung einen ernsten Schritt thun müsse, um ihrerseits die Bereitwilligkeit zu einem gedeihlichen Zusammenwirken mit dem freudig entgegenkommenden Abgeordneten-Hause zu bethätigen, und wurde im Ministerium selbst diese Bethätigung im Rücktritte des Justizministers gesucht und gefunden? Nein, Nichts von alledem! Wer glaubt heute noch an die Zwei-Seelen-Theorie? Die „geschwächte Gesundheit" bewog den Minister, seine Entlassung zu erbitten; nichts, durchaus nichts weiter als die „geschwächte Gesundheit" war die Ursache, daß das preußische Volk sich einige Tage in seligen Träumen wiegte.

Und in diesem Jahre? Da gab es Leute, welche meinten, Graf Bismarck's bekannte Aeußerung im Reichstage, daß es ihm nicht gelungen sei, in Preußen ein Hypothekengesetz durchzubringen, trotzdem er doch nicht ganz ohne Einfluß sei, müßte den Graf Lippe zum endlichen Rücktritt bewegen. Sie täuschten sich doppelt, die guten Leute: einmal im Charakter des Justizministers, und das andere Mal in der Auffassung der Bismarck'schen Aeußerung, denn es wurde uns von der allerofficiösesten Seite, nämlich auch von der „Provinzial-Correspondenz" bewiesen, daß Graf Bismarck mit jenen Worten nur auf den langsamen und verwickelten Geschäftsgang in Preußen habe hinweisen wollen. Und wir? Ach, wir sind die gläubigsten Leute; wir glauben auch an die Gesundheitsrücksichten.

Wieder andere wollen für den Umstand, daß gerade jetzt das Entlassungsgesuch eingereicht worden sei, den Grund in der Beharrlichkeit, mit welcher der Twesten'sche Proceß fortgesetzt wurde, finden und beziehen sich dabei auf die Worte des Grafen Bismarck, daß auch er nicht gewünscht habe, daß der Kelch bis zur Hefe geleert werde. Eitle Täuschung! Wozu — meint die „Provinzial-Correspondenz" — willst Du in die Ferne schweifen, sieh', das Gute liegt so nahe. Es sind die Gesundheitsrücksichten.

Noch andere erheben sich sogar zu der idealen Illusion, daß das Ministerium die Absicht habe, dem Abgeordneten-Hause in Bezug auf Art. 84 einigermaßen — natürlich nur einigermaßen — nachzugeben, und Graf Lippe habe dieser Absicht nicht zugestimmt. Als ob wegen einer so unbedeutenden Differenz Graf Lippe gerade seine Entlassung einreichen würde. Es sind Gesundheitsrücksichten — und damit basta!

Auf die Opposition des Justizministers gegen die, wie man sagt, im norddeutschen Bunde einzuführende freie Advocatur wollen wir nicht erst eingehen; dieses Motiv hat die geringste Berechtigung.

Wir beharren mit der „Prov.-Corresp." bei der „geschwächten Gesundheit", wenn wir auch der Befürchtung Ausdruck geben müssen, daß außer dem Verfasser des Artikels in der „Prov.-Corresp." und außer dem Verfasser dieses Leitartikels es kaum noch eine dritte Person in Preußen oder vielmehr im norddeutschen Bunde geben dürfte, welche mit uns Beiden die Gesundheitsrücksichten als allein maßgebend betrachtet.

Was uns aber, nachdem wir somit Zeugniß über unsere Gläubigkeit abgelegt, noch unklar ist in der Erklärung der „Prov.-Corresp.", das ist, daß als Ursache der „geschwächten Gesundheit" die „anstrengende Thätigkeit der jüngsten Zeit" angegeben wird. Nicht etwa als wenn wir den geringsten Zweifel an dieser „anstrengenden Thätigkeit" hegten, obwohl auch die wenigen Freunde, welche der Justizminister sich erworben, einräumen müssen, daß dieselbe nicht gerade im Abgeordneten-Hause an die Oeffentlichkeit getreten; das „beredte Schweigen" nimmt bereits einen Platz unter den „geflügelten Worten" ein. Nein, wir vergleichen nur die Anstrengungen des Justizministers mit der Thätigkeit anderer Minister.

Kein Mensch nämlich würde sich wundern, wenn gesagt würde, daß Graf Bismarck oder auch Herr v. Roon „nach der anstrengenden Thätigkeit des letzten Jahres" und wegen in Folge dieser Anstrengung „geschwächter Gesundheit" ihre Entlassung eingereicht hätten. Jedermann wundert sich im Gegentheil, daß diese Männer die anstrengende Thätigkeit noch weiter ertragen; alle Welt findet es z. B. ganz natürlich, daß Herr v. Roon einen mehrmonatlichen Urlaub nimmt. Denn man bedenke wohl, daß gerade auf diesen beiden Ministern die unermeßliche Verantwortlichkeit für den Erfolg der nun einmal ergriffenen Politik lastete, und daß zu den körperlichen und geistigen Anstrengungen noch eine ganz natürliche, aber zugleich wahrhaft aufreibende Aufregung bei dem Gedanken an jene Verantwortlichkeit hinzutrat.

Wir meinen nun, im Vergleich zu dieser Thätigkeit kann diejenige, welche Graf Lippe entwickelte, nicht gerade eine „anstrengende" genannt werden, wobei wir allerdings einräumen, daß auch eine sogenannte stille Thätigkeit schädlich auf die Gesundheit einwirken kann. Nur ist andererseits nicht gut einzusehen, weshalb gerade in der jüngsten Zeit die Thätigkeit des Justizministers eine so außerordentlich anstrengende gewesen sein soll.

Unsere Leser werden bemerkt haben, daß wir uns keineswegs mit der Entlassung des Justizministers beschäftigen, denn diese — wir wiederholen es — steht noch nicht vollständig fest; das Sprüchwort: „was man wünscht, glaubt man auch", bringt oft bittere Enttäuschung. Wir haben es blos mit Motiven zu thun, die für den Fall, daß der Rücktritt wirklich erfolgen sollte, geltend gemacht werden. Und darin scheint uns die „Prov.-Corresp." nicht gerade glücklich gewesen zu sein. Die sonst so bequemen Gesundheitsrücksichten, denen wir alle Anerkennung zollen, hätten — meinen wir — nicht gerade in diesem Falle in den Vordergrund gestellt werden sollen; Jedermann wird dem ministeriellen Blatte antworten: es gab nur Ein Motiv, und dieses lautet:

Es ging nicht mehr!

♂ Die Mainlinie in ihrer geographischen Eigenthümlichkeit und historischen Bedeutung.

(Aus Herrn Prof. Kutzen's Vortrag in der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur.)

Die „Mainlinie" bildet seit Jahrzehnden einen im Vordergrunde stehenden Stoff der politischen Discussion, der Befürchtungen und Bestrebungen, welcher in neuester Zeit an Accent noch mehr gewonnen hat, so daß es nicht überraschen durfte, bei dem diesem Gegenstande gewidmeten Vortrage des Herrn Prof. Kutzen in der allgemeinen Monatssitzung der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur" am Freitage eine ungewohnt zahlreiche Gesellschaft versammelt zu sehen. Der Vortragende, unterstützt durch die treffliche, auf Zeug gedruckte Petermann'sche Wandkarte von Mitteleuropa, begann mit Darlegung der geographischen Verhältnisse des Mainstroms, welchem ein Gebiet von 550 □ Meilen, vom Fichtelgebirge an, seine Gewässer zuführt, die er an den Rheinstrom abgiebt und diesen damit um ⅙ seiner Gesammtwassermasse bereichert. Außer ihm leistet nur der Neckar noch in ostwestlicher Richtung diesen Dienst in bedeutenderem Maße. Der Main ist ferner von den beiden linksseitigen großen Nebenflüssen des Rheins dadurch ausgezeichnet, daß er nur deutschen Boden durchströmt, während die Mosel theilweise, die Maaß fast ganz durch fremdes Gebiet fließen. Der Charakter des Stromlaufs ist, besonders auf den 49 Meilen Länge von Bamberg abwärts, ein großes Gleichmaß, meist in ungetheiltem Bette, nicht von Felsen, wenig von Inseln und Stromspaltungen unterbrochen, in Höhe des Wasserstandes wenig wechselnd, durch das ganze Jahr gleich schiffbar. Wie seinem Stromlaufe von alten Zeiten bis in neueste die großen Communicationswege durch Deutschland von Osten nach Westen folgen, so ist er auch selbst von Alters her eine vielbefahrene Wasserstraße, und dies um so mehr geworden, je mehr er von hemmenden Zöllen (zu Anfange dieses Jahrhunderts noch über 30) befreit ward. Nur auf der Strecke Schweinfurt-Aschaffenburg stellt seine vielfache Krümmung der Schifffahrt Nachtheil entgegen, indem sie die gradlienige Entfernung dieser Punkte, 34—35 Meilen, auf 66 oder wie Andere rechnen gar 80 Meilen verlängert.

Summirt man zu jenen vortheilhaften Eigenthümlichkeiten in der Naturanlage des Mains noch die Vorzüge seiner Anlande, den fruchtbaren und culturfördernden Charakter der Weitungen und Niederungen an seinem Stromlaufe, die Schönheit seiner Ufer, die günstigen Rückwirkungen eines solchen Stromes auf die Landschaften, welche er durchwandert — so wird es klar,

---

Theater.

Mittwoch, 4. December: Die Stumme von Portici.

Dieses Meisterwerk Auber's, das vor nun bald vierzig Jahren (am 29. Februar 1828) das Licht der Bühne erblickte, muthet uns noch heute mit dem vollen Reiz kräftigster Jugendfrische an. Es hat Auber's Ruf in Deutschland fest begründet und wird von dem fruchtbaren Componisten selbst als ein Lieblingskind behandelt. „Wie ergeht es meiner „Stummen" in Deutschland?' — war die erste Frage Auber's an den Referenten, als dieser vor Jahren das Glück hatte, in Paris bei ihm eingeführt zu werden. Es interessirte den Componisten insbesondere zu erfahren, ob sein Werk nicht aus politischen Rücksichten ähnliche Verstümmelungen wie in Frankreich zu erdulden gehabt hätte. Wir erfuhren bei dieser Gelegenheit aus Auber's eigenem Munde, daß die Oper nach der Februar-Revolution nur mit gänzlicher Fortlassung des letzten, weil reactionären Actes gegeben werden konnte, wohingegen sie nach dem Staatsstreich für eine Reihe von Jahren vollständig verbannt wurde.

Die Oper ist und bleibt eine Zierde jedes Repertoirs, und bei der momentanen Bedrängniß des unserigen war sie diesmal sogar mehr als Zierde. Sie verschaffte dem Hause wieder einen vollzähligen Besuch, was durch keine andere Opernvorstellung in den letzten Wochen zu ermöglichen war.

Der „Masaniello" ist eine der bedeutendsten und schwierigsten Aufgaben im Gebiete der dramatischen Gesangskunst, und eine vollständig befriedigende Lösung derselben nur wenigen Auserwählten gegeben. Für einen so musikalisch geschulten und stimmbegabten Sänger wie Herrn Riese mochte diese Rolle einen großen Reiz haben, und er führte sie auch mit Geschmack und Verständniß recht glücklich durch. Man erkannte überall eine sachgemäße Auffassung, und der Vortrag war durchweg sicher und von schönem Ausdruck. Trotz alledem möchten wir dem Sänger in seinem eigenen Interesse anrathen, sein weiches und klangvolles Organ nicht auf solche heroische Aufgaben zu richten, da sie es sicherlich zu Grunde richten. Die Natur dieses Organs weist Herrn Riese zu bestimmt auf die lyrische und Spieloper hin, als daß er ihm auf dem Gebiete des Heroischen nicht Gewalt anthun müßte, und ein unter solchen Umständen erzielter Erfolg bleibt stets nur ein succès d'estime. — Fräulein Norden (Prinzessin) war sichtlich an diesem Abend wenig disponirt, sang die Rolle trotzdem mit recht fließender Coloratur und angemessenem Ausdruck. — Die „Fenella" des Fräulein Werner hätten wir nur in der Mimik etwas beredter gewünscht, denn in allem Uebrigen war die Darstellung des stummen Mädchens von Wärme und Leidenschaft belebt, und dabei doch edel und maßvoll gehalten. — Recht brav war Herr Egli als „Pietro", und Herr Frankl könnte dies auch als „Alphonso" sein, wenn er die Eingangsarie fortlassen wollte, wie dies auch bis jetzt meistens geschehen ist. Der Sänger würde damit sich und dem Publikum einen Gefallen erweisen, ohne der Oper einen Nachtheil zuzufügen. — Der Chor sang im 1. Acte, namentlich hinter der Scene, sehr unrein. Das vierstimmige Gebet a capella im dritten hingegen wurde discret und mit guter Nuancirung ausgeführt. — Die decorative Ausstattung anbelangend, so hat uns der Maschinist bei weitem mehr als der Maler befriedigt.

M. Kurnik.

Arnstein.

Roman von **Gustav vom See** (G. v. Struensee).

Dritter Theil.

In Arnstein.

Drittes Capitel.

Unerwarteter Besuch.

Es scheint Niemand in diesem sonderbaren Hause zu wohnen, sprach der Mann vor sich hin, nachdem er mehrmals vergeblich geklopft hatte, es wäre sonst ganz angenehm für mich gewesen, wenn ich hier ein Unterkommen und vielleicht auch ein Frühstück gefunden hätte.

Er setzte sich, während er diese Worte sprach, ermüdet auf die Treppenstufe vor der Eingangsthüre, an welche er sich anlehnte. Im Oldenburg'schen kann ich nicht mehr sein, fuhr er fort — pah, die Waldungen von Idar können sich nicht so weit heraufziehen, ich bin ja hier oben auf dem Gebirge und gewiß längst im Preußischen. Da brauchen sie schon einige Zeit, ehe sie hinter mir her sein können, und bis dahin hat sich wahrscheinlich diese nichtswürdige Geschichte aufgeklärt. Das fehlte mir gerade, setzte er, zornig mit dem Stocke auf die Erde stoßend, hinzu, daß ich mich von diesem Gesindel sollte einsperren lassen, nur deshalb, weil ich vorgestern Abend nach der Stadt gegangen bin, als ob ich selbst nicht von dieser schändlichen Geschichte am meisten zu leiden hätte.

Hugo hatte jetzt in dem mit sich selbst redenden Manne den Einnehmer aus dem Zollhause in Oberstein erkannt, und so unangenehm ihm auch diese unerwartete Störung seiner Einsamkeit war, so hielt er sich doch verpflichtet, die ihm damals gebotene Gastfreundschaft nicht unerwidert zu lassen. Ich werde die Thüre sogleich öffnen, Herr Einnehmer, sagte er, indem er die Jalousie ein wenig aufschob.

Man spricht hier? rief der Einnehmer erschreckt in die Höhe springend, wer kennt mich hier, und nennt mich Einnehmer?

Nun, ich spreche hier, erwiderte Hugo, die Jalousie ganz öffnend, in deren Rahmen er jetzt stand, vielleicht kennen Sie mich auch wieder, da wir uns vor einiger Zeit unten in Ihrem Hause gesehen haben.

Ah! Sie sind es, Herr Graf! rief der Einnehmer sichtlich erfreut, vom 7ten chevaux legers, o! Sie werden einen alten Kriegskameraden nicht verrathen!

Seid willkommen, sagte Hugo, die Thür öffnend, mit seinem gewohnten Ernste, tretet ein und setzt Euch. Aus Euren Worten habe ich vernommen, daß Ihr nach einem Frühstück verlangt, wir wollen sorgen, daß es bald bereit sei.

Er öffnete bei diesen Worten rasch sämmtliche Jalousien und Fenster der äußeren Gallerie, sowie auch die anderen Fenster und Thüren, so daß der innere Raum der Hütte vollständig erhellt wurde.

Ihr befindet Euch hier in meiner Pirschhütte, fuhr er fort, als der Einnehmer sich staunend umsah, setzt Euch, ich werde sorgen, daß wir bald Kaffee erhalten.

Der Herr Graf werden mich doch nicht bedienen, sagte der Einnehmer, indem er voll sichtlicher Verlegenheit wieder aufstand, als er sah, daß sein Wirth eine Kaffeemaschine nebst den weiteren Erfordernissen aus einem Wandschranke herbeiholte; nein, das kann ich in keinem Falle zugeben, es würde im höchsten Grade unpassend sein.

Bleibt ruhig sitzen, Ihr seid jetzt mein Gast und müßt Euch in meine Häuslichkeit fügen. Mein Diener ist augenblicklich abwesend, also —

Also werde ich den Diener machen, unterbrach lebhaft der Einnehmer, indem er die noch fehlenden Tassen eilig herbeiholte. Sie können mir glauben, Herr Graf — es ist nicht wegen des Grafen, was ist am Ende an einem Grafen gelegen — aber würde sich jemals ein Sergeant-Major von den 11ten Husaren von einem Lieutenant der 7ten Chevauxlegers haben bedienen lassen?

Nun, so besorgen wir es gemeinschaftlich, denken wir, wir befänden uns in einem Bivouac.

Ich wollte, daß alle Bivouacs dem jetzigen geglichen hätten, erwiederte der Einnehmer, während er dienstwillig das noch Fehlende herbeizutragen bemüht war, wir haben deren schlechtere gehabt.

Der Kaffee war inzwischen fertig und schien dem Gaste vortrefflich zu schmecken. Hätte nicht erwartet, heute Morgen ein so gutes Frühstück zu erhalten, sagte er trinkend.

Unverhofft kommt oft, erwiederte Hugo, und wenn Ihr Euch gestärkt habt, so werdet Ihr mir vielleicht mittheilen, welcher Umstand Euch zu einer so ungewöhnlichen Stunde hierher geführt hat.

Ja, das will ich, ich nehme keinen Anstand, es zu thun, obgleich es eine böse und niederträchtige Geschichte ist. Ich bin überzeugt, daß Sie mich nicht verrathen oder ausliefern werden.

Ihr seid mein Gast, erwiederte Hugo ernst, von verrathen oder ausliefern kann keine Rede sein; aber wenn Ihr eine Handlung begangen habt, nach welcher Ihr dem Gesetze verfallen seid, so habe ich weder ein Recht noch den Willen, Euch dagegen in Schutz zu nehmen.

Der Einnehmer sah seinen Wirth, dessen Blicke forschend auf ihm ruhten, überrascht und unschlüssig an, — ah, sagte er dann, Gesetz hin, Gesetz her, ich habe nichts Unrechtes gethan, aber ich soll es gethan haben, einen Mord und einen Raub dazu, und deshalb sind sie hinter mir her.

Einen Mord und einen Raub? rief Hugo überrascht, und deshalb seid Ihr auf der Flucht?

Deshalb bin ich auf der Flucht. Soll ich mich vielleicht Jahre lang einsperren und hin und her verhören lassen, ich, der ich doch am besten weiß, daß ich unschuldig bin, und der ohnehin am schwersten von dieser Sache betroffen wird.

Erzählt im Zusammenhange, sagte Hugo im befehlenden Tone, oder solltet Ihr es vorziehen, was vielleicht am besten wäre, mir keine weitere Mittheilung zu machen, so setzt Euren Weg ungehindert fort, die Thür steht offen.

Ich sehe es, sagte der Einnehmer erregt, aber ich will Ihnen doch erst die Geschichte erzählen, und wenn Sie mich dann gehen heißen, vielleicht auch ohne dies, werde ich gehen. Ich wohne dort unten, wie Sie sich vielleicht erinnern, fuhr er fort, da Hugo schwieg, etwas einsam, das junge Mädchen, dem Sie das hübsche Medaillon geschenkt haben, ist meine Tochter, sie wohnt aber nicht bei mir, sondern in Oberstein bei dem Kaufmann Mähler, was sich in der Zeit so gemacht hat. Täglich kommt sie einmal herüber zu mir, oder ich besuche sie, was sich ebenfalls so gemacht hat. Mit mir zusammen wohnt, oder wohnte, setzte er mit einem tiefen Seufzer hinzu, nur meine Schwester, eine verdrießliche, unleidliche Person, um derentwillen ich hauptsächlich die Else zu Mählers gegeben habe, obgleich man von den Todten nichts Böses reden soll. Aber was wahr ist, bleibt doch einmal wahr. Wir haben uns oft gezankt, fast alle Tage, denn sie konnte ohne Streit und Zank nicht leben — und deshalb soll ich sie jetzt umgebracht haben. Aber ich habe das noch nicht erzählt. Also: vorgestern gegen Abend bin ich, wie sehr häufig, nach Oberstein gegangen und dort bei Mählers

daß derselbe auch eine politische wie eine culturgeschichtliche Bedeutung gewinnen mußte. **Ganz anders** aber als die Donau, als der obere Rhein mit dem Bodensee, oder selbst die rechtsseitigen Donauzuflüsse, welche ersteren beiden kraft ihres Charakters von Urzeiten her als eine Völkerscheide und Schutzwehr sich erwiesen, während die letzteren noch heut theilweise politische Grenzen bezeichnen, gewährt er, wie wir sehen, bis n[?] seinem Mündungsgebiete hinab die günstigste Gelegenheit zu **Ueberbrückungen** und zeigt sich als ein einigendes und verbindendes Glied. Keine Racen- und Sprachverschiedenheiten markiren sein rechtes und linkes Ufer, in Sitte, Leben, Denkweise finden wir Gleichheit hüben und drüben. Aehnlich ist er hierin der Mosel, welche, zufolge ihrer mäandrischen Krümmungen, den Begriff eines „rechten und linken Ufers" ausschließt und weder für culturliche, noch für politische und Verwaltungs-Einheiten irgend eine trennende Schranke bildet. So ist auch der Main keine Völker- und Staatenscheide je gewesen, dieselben politischen und volksthümlichen Einheiten sehen wir cis und trans, nördlich und südlich desselben erwachsen. Unterschiedenheiten hingegen zeigen sich allerdings, wenn man den Stufen seines Stromlaufes selbst nachfolgt; da sondern sich gewisse Längenabschnitte von einander; so namentlich ist die kleinere, westliche Strecke seiner Stromlande von der größeren, östlichen ziemlich scharf geschieden in ihrem Charakter: jene ist schon ein Theil des **Rheinthales** geworden und historisch zeigt sie sich uns als das Gebiet des ostfränkischen Herzogthums, der Francia orientalis, später des fränkischen Kreises. An dem oberen Laufe selbst ferner bildet einen sondernden Punkt der Bamberger Thalkessel, an welchem vielfache natürliche und geschichtliche Verhältnisse ihren Markstein fanden, wie z. B. Bisthümer und andere politische Einheiten. Aber auch in dieser Richtung hat der Main, trotz politischer Getrenntheiten, die Einheit des **Volksthums** und des **Bewußtseins** hiervon nicht gestört, so wenig wie er sich von je der Völkerbewegung, der historischen Entwickelung oder großen kriegerischen Operationen als Schranke in den Weg gestellt hat. —

Forscht man nun nach der Berechtigung, welche der Satz von der „**Mainlinie**" als einer sondernden Macht doch etwa habe, so ergiebt sich, daß er auf einer Verkennung beruht. Der Blick auf die Karte zeigt nämlich allerdings eine natürliche Scheide, welche sich zwischen Ost und West durch Deutschland zieht; einen Gebirgszug oder vielmehr eine Reihe von Zügen verschiedenen Charakters, von den Quellen der Oder bis zur französischen Hochebene; die Sudeten (im weiteren Begriff, d. i. vom mährischen Gesenke bis zum Lausitzergebirge), Erzgebirge, Thüringerwald, Rhön, Vogelsgebirge, Tanus, Hundsrück, Westerwald, Eifel, bis zu den Ardennen, eine Länge von ca. 130 Meilen. Nur wo er den Mittelrhein berührt, gewinnt dieser Gebirgszug eine größere Breitenausdehnung, südlich von ihm gleicht das deutsche Land einer großen **Hochebene**, nördlich hin sendet er wohl einige vorgeschobene Posten, doch ist der Charakter dort wesentlich **Flach- und Tiefland**. Das Dasein dieser Gebirgs-Scheidewand bekundet sich denn auch vielfach in geschichtlichen und Culturgestaltungen Deutschlands; so im Recht (Sachsenspiegel, Schwabenspiegel), in der Münzwährung, in den Bunden verschiedener Art (der Ritter, der Städte), und in der politischen Vertheilung der neueren Zeit. —

Endergebniß der Betrachtung mithin ist: daß die „**Mainlinie**" nach Natur und Geschichte keineswegs so stark trennend ausgestattet erscheint, um selbstständig die ihr oft zugeschriebene Bedeutung zu rechtfertigen; daß sie vielmehr höchstens als ein schwach verstärkendes Glied jener ostwestlichen Gebirgslinie gelten kann, und daß nicht von einer **hydrographischen**, sondern nur von einer **orographisch-hydrographischen** Naturgrenze innerhalb Deutschlands die Rede sein könnte, wobei das letztere Element das bei weitem bedeutungslosere ist, und auch das erstere seiner natürlichen Composition nach nicht den Charakter einer absolut trennenden ununterbrochenen Schranke, sondern vielmehr eines „Grenzgebietes" voll mannigfacher Berührungen und Vermittelungen hat und von je gehabt hat.

Breslau, 5. December.

Wie es scheint, wird das Ministerium einen Versuch machen, den in Sachen der Redefreiheit entstandenen Conflict zu beseitigen. Die „Prov.-Corresp." deutet nämlich an, daß, wenn der **Lasker**'sche Antrag im Herrenhause zur Berathung gelangt, hier „möglicher Weise anderweitige Vorschläge in Betracht kommen, um **die von allen Seiten gewünschte Beseitigung des in Rede stehenden Streitpunktes herbeizuführen**." Darunter kann der Versuch, für etwaige Sünden der Abgeordneten die Presse leiden zu lassen, wohl nicht gemeint sein, da ein derartiger Vorschlag doch unter allen Umständen vom Abgeordnetenhause verworfen werden würde. Die „Prov.-Corresp." benutzt die Gelegenheit, um die Abgeordneten zum gemeinsamen Wirken mit dem Ministerium aufzufordern, indem sie schreibt:

Es liegt der Regierung fern, zu verlangen, daß der Landtag jeder Zeit **ihrer** Ansicht zustimme; wohl aber darf sie erwarten, daß man bei obwaltender Meinungsverschiedenheit nur eben die Richtigkeit ihrer Auffassungen, nicht die Redlichkeit ihrer Absichten bezweifle und angreife. Die Thaten und Erfolge der Regierung für das Wohl und den Aufschwung des Vaterlandes, welchen selbst frühere Gegner nachträglich Anerkennung zu zollen genöthigt waren, geben ihr einen wohl begründeten Anspruch darauf, daß man auch ihre weiteren Absichten und Schritte nicht leichthin von bloßen politischen Parteistandpunkten verurtheile, vielmehr in allen Fragen zunächst von der Ueberzeugung ausgehe, daß sie ihre Entschließungen nur nach redlicher und gewissenhafter Erwägung ihrer Pflichten für das öffentliche Wohl gefaßt habe.

Wenn die Berathungen auf dem Grunde solchen Vertrauens und gegenseitiger Achtung beruhen, dann wird die Verständigung über das, was dem Lande in Wahrheit frommt, in den meisten Fällen leicht erreicht werden, wogegen der Geist des Mißtrauens und der Rücksichtslosigkeit Schwierigkeiten schafft, wo solche in der Sache selbst nicht nothwendig begründet sind.

Möchten darum alle ernsten und gemäßigten Männer im Landtage sich vereinigen, um den Geist des Vertrauens, welcher im vorigen Jahre die Gemüther erhoben und versöhnt hat, in den Beziehungen zwischen der Regierung und der Landesvertretung dauernd in Kraft und Wirksamkeit zu erhalten.

Gewiß — nur ist zu wünschen, daß auch das Ministerium dem Landtage mit Vertrauen entgegenkomme; man darf Vertrauen nicht blos von Einer Seite verlangen. Ein Entgegenkommen würde man beispielsweise in dem Rücktritt des Justizministers finden, sobald derselbe zur Thatsache geworden ist.

Das ministerielle Blatt bestätigt, daß die Gesetzvorlage in Betreff der **Dotation der Volksschule**, sowie ein Gesetzentwurf über die **Pensionirung der Volksschullehrer** nunmehr im Gesammt-Ministerium zur Berathung gekommen ist und unverweilt dem Landtage, vermuthlich zuerst dem Herrenhause vorgelegt werden wird.

Die „Deutsche Volksztg." in Hannover, das demokratische Organ des Exkönigs **Georg** und der welfischen Partei, sieht sich durch die Aeußerungen des Grafen Bismarck in der Budget-Commission veranlaßt, nochmals ausdrücklich zu constatiren, daß König **Georg** durch den von ihm abgeschlossenen Vertrag keineswegs auf das Kronrecht verzichtet habe. Sie giebt in dieser Beziehung noch folgende Mittheilungen:

Die Verhandlungen wurden von der englischen Regierung veranlaßt und sollten sich nur erstrecken auf die **Vermögensverhältnisse** des hannoverschen Königshauses, **nicht** aber auf die Ansprüche oder Rechte desselben an den hannoverschen Thron. Im Laufe der Verhandlungen stellte zwar die preußische Regierung die Forderung, in den Vertrag aufgenommen zu sehen, daß der König Georg die Einverleibung des ehemaligen Königreichs Hannover in die preußische Monarchie anerkenne; aber Georg V. **wies diese Forderung aufs Bestimmteste zurück**, und die preußische Regierung ließ dieselbe fallen. Die preußische Regierung weiß also, daß der König Georg nicht auf seine Ansprüche verzichten will, daß er vielmehr diese aufrecht erhält; und die preußische Regierung selbst hat es aufgegeben, den König zu einer Verzichtleistung auf seine Thron-Ansprüche zu bewegen. Ebenso wie aus den Verhandlungen, geht auch aus dem Vertrage selbst hervor, daß Georg V. eine solche Verzichtleistung **nicht** ausgesprochen hat. Der Vertrag wird nur als ein solcher bezeichnet, der über ein Abkommen in Betreff der **Vermögens-Verhältnisse** des Königs Georg V. handelt. Von Kron- und Thronrechten ist in demselben überall nicht die Rede. Nur aus dem § 1 des Vertrages geht hervor, daß Georg V. seine Ansprüche noch aufrecht erhält und daß eben deshalb die preußische Regierung ihm nicht die eigene Verwaltung des Schlosses Herrenhausen und der Domäne Calenberg überläßt. Graf Bismarck behauptet auch durchaus nicht, daß der König Georg wirklich auf den Thron verzichtet hat; sondern es ist nur seine Meinung, man könne darin eine Verzichtleistung finden, daß der König aus dem vertragsmäßig ihm überwiesenen Jahres-Einkommen eine größere Geldsumme beziehe als früher aus seinen Domänen. Wenn das auch wirklich der Fall, so läßt sich ernstlich doch nicht annehmen, daß für eine verhältnißmäßig so geringe Summe **ein König so große Ansprüche wie die auf eine Krone sich abkaufen ließe.**

Das schreibt ein demokratisches Organ in Hannover. Man scheint dort gute Begriffe von Demokratie zu haben.

Aus **Wien** bringt unsere unten folgende Privatcorrespondenz schlimme Berichte über den Stand der österreichischen Finanzen. Darnach ist nunmehr der Höhepunkt der Staatsschuld erreicht.

In den **italienischen** Blättern hat die Rede des Herrn v. Moustier im Senat eine sehr ungünstige Beurtheilung erfahren. Die Zusammenstellung Rattazzi's mit Mazzini, sowie die mysteriöse Andeutung von einem „neuen Italien", welches sich mit Rom aussöhnen werde, haben die öffentliche Meinung Italiens tief verstimmt. Das „Diritto" räth daher auch geradezu, während der Dauer der französischen Occupation die Verbindungen mit Frankreich einzustellen, die Gelegenheit zur Geltendmachung der gerechten Ansprüche Italiens abzuwarten und die innere Ordnung im Königreiche herzustellen. Noch bitterer spricht sich das Organ Garibaldi's, die „Riforma", aus, welche zugleich in den italienischen Truppenconcentrirungen um Florenz Vorbereitungen zu einem Staatsstreiche wittert. Was dagegen das Ministerium betrifft, so erwartet man, daß der Ministerpräsident vor den Kammern die Gründe des Cabinetswechsels offen darlegen werde. Es heißt aber auch, daß nicht nur der frühere Kriegsminister Graf Revel, sondern auch General Cialdini im Reichssenat über die jüngste Ministerkrisis Erklärungen abgeben wollen. Ersterer vertheidigt sich schon jetzt gegen den Vorwurf, die Pläne und Befehle Rattazzi's absichtlich durchkreuzt zu haben. In Betreff der Conferenz ist eine in der „Italie" enthaltene officiöse Widerlegung der Nachricht bemerkenswerth, der zufolge das Florentiner Cabinet seine Zustimmung zur Conferenz ohne Bedingung ertheilt haben sollte. Dies, erklärt die „Italie", sei nicht wahr; Italien habe „im Princip" angenommen, wie die Curie, es habe aber zugleich, wie diese auch, seine Vorbehalte erklärt. Bis jetzt sei auf die Bedingungen der italienischen Regierung noch keine Antwort aus Paris eingelaufen, von einem definitiven Beschlusse in Betreff der Conferenz könne schon deshalb nicht die Rede sein.

Auch für die **französische** Presse bilden die in den jüngsten Senatssitzungen gehaltenen Reden den Hauptgegenstand aller Betrachtungen. Am wenigsten sind natürlich die clericalen Blätter von den Erklärungen der Regierung und dem Auftreten des Erzbischofs von Paris erbaut, während Herr v. Moustier von liberaler Seite nicht mit gleicher Schärfe beurtheilt wird. Die clericale „Union" sagt: „Unsere lebhaftesten Befürchtungen sind bestätigt und noch übertroffen. Unser katholisches Gewissen und unser französischer Patriotismus sind schmerzlich berührt, aber nicht überrascht, und verharren mehr als je in ihrem Bedauern und ihren Besorgnissen." Der „Monde" bleibt dabei, daß trotz aller Wendungen Moustiers Italien zertrümmert werden, zunächst aber der Papst die ihm entrissenen Provinzen zurückerhalten muß. Das „Journal des Debats" nimmt dagegen die Versicherung, daß Frankreich der Einheit Italiens günstig gesinnt bleibe, mit Anerkennung auf. Bisher habe man jedesmal, wenn diese unvermeidliche römische Frage im Senat und im gesetzgebenden Körper vorgekommen, die Möglichkeit liberaler Reformen von Seiten des heiligen Stuhles durchblicken lassen; diesmal aber schweige die Rede des Ministers des Auswärtigen von derartigen günstigen Voraussetzungen. Das sei an und für sich gut, weil es zeige, daß die Regierung von dieser Seite ihre Illusionen aufgegeben habe, die freilich beinahe zwanzig Jahre gedauert hätten.

Was die erneuerte Hoffnung der französischen Regierung auf die von italienischer Seite kommende Aussöhnung betrifft, so sagt darüber das „Journ. des Debats": Hr. v. Moustier scheint zu glauben, daß die Aspirationen, welche Italien nach Rom drängen, ausschließlich der Actionspartei angehören, daß die Majorität des Landes sie nicht theilt, und daß schließlich diese Majorität ihren Willen und ihre Gefühle der Minorität aufdringen wird. Wir fürchten sehr, daß die französische Regierung sich in diesem Punkte irrt, und

---

bis nach eilf geblieben. Dann ging ich nach Hause. Als ich dort ankam, war Alles ganz still und auch die Laterne am Schlagbaum nicht angezündet, derselbe stand vielmehr weit offen, eben so die Hausthür. Als ich in den dunklen Flur trat, stieß mein Fuß an einen auf dem Boden liegenden weichen Gegenstand. Es wurde mir unheimlich, ich machte so rasch ich konnte Licht und sah dann meine arme Schwester im Blute schwimmend todt am Boden liegen. Sie hatte eine tiefe Schnittwunde am Halse und mehrere im Gesicht und an den Händen. Ich trug sie auf mein Bett und versuchte, sie zu beleben, überzeugte mich aber bald, daß sie ganz todt war; ihre Glieder waren schon steif und ich sah jetzt aus den vielen Verletzungen, daß sie sich wahrscheinlich heftig gegen die Mörder gewehrt hatte. Weiter umherleuchtend erkannte ich, daß meine Kasse geraubt war, sie hatten die kleine eiserne Kiste ganz mitgenommen und meine Bücher zerschnitten und zerrissen. — Im Kriege und in der Schlacht, wo die Leichen und Verwundeten zu Tausenden umherliegen, ist das ganz etwas anderes, fuhr er nach kurzem Schweigen fort, da weiß man warum, und daß es nicht anders sein kann — aber so ein niederträchtiger Mord an einer wehrlosen Weibeperson, mag sie zänkisch und unausstehlich gewesen sein wie sie will, das schaudert einem, das läßt sich mit ruhigem Blute nicht ansehen. — Ich hielt's auch keinen Augenblick länger aus, anzeigen mußt' ich's ja doch, und so lief ich denn, so eilig wie nie in meinem Leben, nach Oberstein hinüber und brachte bald das ganze Nest in Alarm. Nach einer Stunde zog der Friedensrichter, der Bürgermeister, der Polizeidiener und außerdem eine Menge anderer Menschen mit mir nach dem Zollhause zurück, und nun begann die ganze Nacht hindurch ein Verhören, Schreiben und Protokolliren, daß ich zuletzt froh war, als sie wieder gingen. Mit mir verhandelten sie über zwei Stunden, woher die vielen Blutspuren an meinen Kleidern stammten, ob das blutige Messer, welches sich auf der Erde fand, das meinige sei u. s. w. Schon damals kam es mir vor, als ob sie mir nicht trauten, als ich ihnen sagte, das Blut an meinen Kleidern komme daher, daß ich die Todte auf das Bett getragen und sie abgewaschen, ob ich das vielleicht nicht hätte thun sollen? Und das Messer gehöre mir, wie alle Messer im Hause, wahrscheinlich habe sich die Anne Marie damit gewehrt, oder auch einer der Mörder es gefunden und gebraucht; daß es mehrere Mörder sein mußten, schloß ich daraus, daß sie meine Kasse weggetragen, was Einer kaum gekonnt hätte, auch daß sie meinen treuen Kettenhund getödtet, wie sich jetzt ergab.

Sie flüsterten und sprachen lange leise zusammen, ehe sie gingen, ließen aber den Amtsdiener und den Flurhüter, den Letzteren sogar mit einem geladenen Gewehr zurück, und befahlen mir, das Haus nicht ohne Erlaubniß zu verlassen, widrigenfalls ich arretirt werden würde. Ich war sehr müde und abgespannt und legte mich auf's Bett, als sie endlich fort waren, um etwas zu schlafen, was ich auch that. Am andern Morgen blieb es ganz still, nur gegen Mittag kam der Staatsprocurator mit dem Amtsphysikus, und nun wurden über jede Wunde und Verletzung der Todten, welche sie schließlich, obgleich ich dagegen protestirte, sogar öffneten, wieder viele Bogen lange Protokolle geschrieben. Dann nahm mich der Procurator nochmals in's Verhör, wenn ich von Mähler's fortgegangen, ob ich und weshalb ich mit der Annemarie in Feindschaft gelebt u. s. w. Es durfte Niemand zu mir, sie sperrten mich schließlich in die vergitterte Kassenstube ein, verschlossen die Thür und setzten eine Wache davor. Gegen Abend kam der Steinschleifer, ein schlauer Mensch, er hat Absichten auf meine Tochter, ich hätte auch nichts dagegen, aber sie will ihn nicht, und hat seine Bewerbung zurückgewiesen.

Bernbach, sagte er zu mir, als wir allein waren, Ihr sollt in das Gefängniß abgeführt werden, noch diesen Abend, ich weiß es ganz bestimmt, Ihr mögt nun schuldig sein oder nicht, richtet Euch danach ein, ich an Euerer Stelle wartete es nicht erst ab.

Es ärgerte mich zwar, daß auch er an meiner Unschuld zweifelte, ich sagte jedoch nichts und er ging auch sehr bald wieder. Nach ungefähr einer Stunde war ich mit mir einig, wozu sollte ich mich ganz unnöthiger Weise einsperren lassen. Ich rief den Feldhüter herein, plauderte erst etwas mit ihm, dann nahm ich dem dummen Kerl plötzlich sein Gewehr ab, schloß ihn selbst in das Zimmer ein, bemerkte dem erstaunten Polizei-Diener, daß wenn er mich hindern würde, fortzugehen, ich auf ihn schießen würde, packte rasch ein paar Sachen zusammen und eilte dem Walde zu.

Die Nacht hindurch bin ich auf ungebahnten Wegen weiter gewandert, bis ich vor einer Stunde hier ankam.

Der Hund war, während der Einnehmer seine Erzählung in gesteigerter Erregung schloß, an die offene Thür getreten und hatte dort schweifwedelnd in den Wald hinausgeblickt.

Mein Diener kommt, sagte Hugo aufstehend, wir werden später über Euere Angelegenheit weiter reden.

Nach kurzer Zeit trat der Erwartete ein, übergab Hugo einen Brief von der van der Maar, und entledigte sich eines Pakets, welches diese ihm gleichfalls mitgegeben hatte.

Hugo las den Brief aufmerksam durch, während sich um seinen Mund ein verächtliches Lächeln legte, und richtete dann mehrere Fragen an den Diener, welcher den unerwarteten Gast mit mißtrauischen Blicken beobachtete.

Sonst ist nichts vorgefallen, fragte er weiter, wann hast Du Arnstein verlassen?

Es war drei Uhr, Herr Graf, die Herren mochten eine Stunde abgefahren sein, das Fräulein war mit dem Briefe nicht eher fertig.

Es ist gut, ruhe Dich aus und frühstücke ordentlich, denn Du mußt sobald als möglich wieder hinunter gehen.

Ich bin nicht müde und nicht hungrig.

Gut, gut, ich will vorher einige Zeilen an Fräulein van der Maar schreiben. Aber sage mir, fragte er, von einem plötzlichen Argwohn erfaßt, habt Ihr nicht einen ganzen Schinken und einen ganzen Käse hier zurückgelassen, oder habt Ihr vorher davon gegessen?

Drei Schinken und zwei Käse. Einen Schinken und einen Käse hat der Herr Verwalter in den Speiseschrank gestellt, die übrigen befinden sich im Keller.

Von dem Schinken und von dem Käse war aber die Hälfte aufgegessen, geh hinab und sieh nach den anderen.

Es fehlt auch unten ein Schinken und ein Käse, berichtete der mit erschreckter Miene zurückkehrende Diener, ich selbst habe sie hingelegt und nach mir ist Niemand mehr dort gewesen.

Es ist so, wie ich geglaubt, sagte Hugo, während er sich forschend umsah, es war Besuch hier, und wir müssen dankbar sein, daß er so bescheiden gewesen ist. Sonderbar bleibt es immer, fuhr er mehr mit sich selbst redend fort, die Hütte steht jetzt hier viele Jahre ohne jeden weiteren Schutz und nie ist das Geringste daraus fortgekommen. Beunruhige Dich nicht weiter, wandte er sich wieder an den Diener, setze Dich draußen so lange hin, bis ich den Brief geschrieben, ich habe ohnehin noch mit diesem Manne zu sprechen.

Wenn ich an Eurer Stelle wäre, sagte er dann zu dem Einnehmer, nachdem der Diener sich entfernt hatte, so würde ich nicht geflohen sein, der gegen Euch vorliegende Verdacht wird dadurch nur verstärkt. Für die Dauer könnt Ihr Euch doch nicht dem Gesetze entziehen, und ich sollte denken, es müßte gerade in Eurem Interesse liegen, selbst Alles aufzubieten, um die Wahrheit an den Tag zu bringen.

Sie haben gut reden, Herr Graf, erwiederte störrisch der Einnehmer, aber das Gesetz, wie Sie es nennen, ist ein vieldeutiges Ding, und wenn sie Einen erst im Loche haben, mag er noch so unschuldig sein, sobald kommt er nicht wieder heraus. Denken Sie sich in meine Lage, in solche Lage kann ein Jeder kommen, oder ich will das nicht einmal annehmen, denken Sie, man wolle Sie, wegen irgend einer nichtswürdigen Beschuldigung verhaften — es könnte ja sein, weshalb sollte es nicht sein können? Würden Sie sich dann wehrlos greifen und einsperren lassen, bis es sich herausgestellt, daß Alles erlogen sei? Weshalb soll ich es thun? Es muß sich bald ergeben, daß ich nicht meine Schwester umgebracht und meine eigene Kasse gestohlen haben kann, ich werde das abwarten.

Hugo war durch die im leidenschaftlichen Tone vorgebrachten Argumente des Einnehmers sichtlich betroffen geworden; befand er sich doch wirklich selbst in einer ähnlichen Lage; war er doch auch den Folgen des Gesetzes ausgewichen, in die sich zu fügen er seinem Gaste so dringend empfohlen hatte. Allerdings handelte es sich bei ihm um ganz etwas Anderes, um ein erdichtetes sogenanntes politisches Vergehen — mit einem Morde und einem Raube in keine Kategorie zu stellen. Wo ist aber überhaupt die Grenze, wenn es jedem Angeschuldigten erlaubt ist, selbst seine Schuld oder Unschuld zu beurtheilen, und je nachdem diese Erwägung ausfällt, zur Selbsthilfe zu schreiten?

Er beschwichtigte diese rasch in ihm aufsteigenden Gedanken durch die Erwägung, daß Er sich nur einem widerrechtlichen Ausnahme-Gericht entziehe, während Jener die vollständig gesetzlichen Folgen einer Handlung, gleichviel, ob er oder Andere sie begangen, von sich abzuwälzen bemüht war.

Dennoch empfand er keine Neigung dies Thema mit dem Einnehmer weiter zu besprechen, sondern entgegnete nach längerer Ueberlegung, während Jener erwartungsvoll und schweigend dagesessen:

Handelt wie Ihr glaubt es verantworten zu können. Es ist nicht meine Sache, mich darein zu mischen. Ich bin, um offen mit Euch zu reden, hierher gezogen, um einige Zeit allein zu leben, weil ich dazu ein Bedürfniß fühle. Euere Anwesenheit würde mich geniren, ich kann Euch daher kein längeres Unterkommen hier in der Hütte anbieten.

Wollt Ihr zu meinem Förster gehen, der eine Meile von hier wohnt, so will ich Euch eine Empfehlnng mitgeben, oder — setzte er überlegend hinzu, wollt Ihr das kleine Blockhäuschen beziehen, was eine Viertelstunde von hier im Walde liegt — es wird allerdings etwas verfallen sein, doch Ihr könntet es Euch einrichten und das Nöthige von hier mitnehmen — so steht Euch auch das zu Diensten.

Der Förster ist wahrscheinlich verheirathet, fragte der Einnehmer nach einem längeren Schweigen, hat Familie. —

So viel ich weiß, ja.

Dann will ich mit Ihrer Erlaubniß in das Blockhäuschen, Herr Graf, werde mich dort schon einrichten — ich sehne mich auch nach der Einsamkeit, und des Nachts kann ich ja doch immer einmal hinüber und meine Tochter besuchen.

Anton, rief Hugo, führe den Mann hinauf nach dem Blockhäuschen, nehmt sofort ein Bett und das Nöthige mit. Kehre Du sobald als

daß sie nur an die Stelle einer Illusion eine andere, nicht minder gefährliche setzt, besonders wenn sie eben so lange als die erste dauern sollte." — Daß sich Hr. v. Moustier über die brennende Frage der Conferenz mit solcher Vorsicht geäußert hat, findet man dem Beispiele gegenüber, welches ihm darin von den übrigen Mächten gegeben wird, sehr erklärlich, indeß wird seine Zurückhaltung denn doch, und wohl nicht mit Unrecht, in einem für das Zustandekommen der Conferenz ungünstigen Sinne ausgelegt. Ein gewisses Aufsehen hat ein Artikel der „Presse" mit der Ueberschrift „Preußen in der römischen Frage" insofern gemacht, als dieses Blatt, welches in dem nicht ganz unbegründeten Verdachte steht, daß es geheimer Relationen mit der päpstlichen Nuntiatur in Paris unterhalte, die Behauptung darin auszusprechen gewagt hat, daß Preußen aus Rücksicht auf seine katholischen Unterthanen eine wohlwollende Haltung in Bezug auf Rom annehme, welche zu seinen geheimen Absichten in direktem Widerspruch stünde. Preußen zeige Frankreich gegenüber die größte Bereitwilligkeit in Bezug auf die Conferenz, insgeheim aber suche es die Conferenz zu hintertreiben. Preußen habe zuerst die Idee aufgebracht, daß die Conferenz ein Programm haben müsse. Hinter allen Schwierigkeiten, welche das Conferenz-Project finde, stecke Preußen und immer nur Preußen, der Feind Frankreichs, der Freund Italiens! „Die „Presse", bemerkt hierzu eine Pariser Correspondenz der „N. Pr. Z." sehr richtig, „scheint ganz vergessen zu haben, daß Frankreich ja auch für einen Freund Italiens gilt, und sind denn nicht die Freunde unserer Freunde auch unsere Freunde?"

Im Uebrigen ist es besonders die Stellung, welche der Marschall Niel mehr und mehr sich gewinnt, worauf sich die Aufmerksamkeit der französischen Politiker richtet. Man behauptet nämlich, daß derselbe unter den Ministern immer mehr den ersten Rang einnehme, während Rouher sich immer mehr verkleinere. Dieser wachsende Einfluß des Kriegsministers habe sich namentlich im Kammerausschusse für das Militärgesetz zu erkennen gegeben, wo er, wie man dem „Bunde" mittheilt, mit fortreißender Beredsamkeit seine einzige und fixe Idee wieder entwickelte, die Idee nämlich, sich für den bevorstehenden, selbstverständlich gegen Preußen zu eröffnenden Krieg in Bereitschaft zu setzen. „Der Schwung und die Energie, womit Niel das Militärgesetz durch die Kammer bringt, bereiten ihm", so versichert jene Correspondenz des „Bundes" dann weiter, „nicht nur eine gewisse Popularität, sondern vermehren auch die Ueberlegenheit, welche er im Rathe der Krone erwirbt. In den Abgeordnetenkreisen zweifelt man nicht, daß Niel unter allen Ministern am meisten in die Gedanken des Kaisers eingeweiht ist und als das vorzüglichste Organ der persönlichen Politik des Kaisers betrachtet werden muß. Noch vor Weihnachten wird Niel das votirte Militärgesetz in der Tasche haben und alsdann wahrscheinlich noch lauter sprechen. Diese Eindrücke bestehen in der Kammer."

In **England** scheint die Regierung den irischen Agitationen gegenüber nicht zur Ruhe zu kommen. In der That hatte wenigstens die am 1. d. M. in Cork aus Veranlassung der Fenier stattgehabte Demonstration sehr bedeutende Dimensionen angenommen. Es waren dabei 5 Musik-Corps, 13,000 Männer, die „Wohlthätigkeits-Schulen", 4000 Weiber und Kinder gegenwärtig, die Trauerflor, grüne Bänder und Rosetten trugen. Die Procession durchzog die Hauptstraßen. Im botanischen Garten wurde ein Trauergottesdienst für die Todten abgehalten. Eine Versammlung von 22 Magistrats-Personen hatte ausdrücklich beschlossen, daß diese Procession nicht zu untersagen sei. Auf den 21. d. M. war eine zweite große Procession in Kontuck angesagt.

In **Spanien** haben die Gerüchte über eine Ministerkrisis gegenwärtig ganz aufgehört; andererseits aber soll auch die Amnestie ganz aufgegeben sein, weil die verbannten Progressisten zu London unter Vorsitz von Don Sallustian Olozaga beschlossen haben, auch nach der Amnestie entschieden Krieg zu führen gegen die Dynastie. Kommt es noch zu einer Amnestie, so wird sie nur eine sehr beschränkte sein.

Deutschland.

= **Berlin**, 4. Decbr. [Aus den Commissionen. — Der neue Justizminister.] Im Abgeordnetenhause beschäftigte sich heute die betreffende Commission mit der Vorlage wegen Erhöhung der Krondotation und genehmigte dieselbe unverändert mit 12 gegen 1 Stimme. Die Debatte währte drei Stunden und soll zu einzelnen sehr interessanten Punkten geführt haben. Auf wiederholt geäußerten dringenden Wunsch des Vorsitzenden, Abg. v. Patow, sollen die Einzelheiten über den Gang der Verhandlung geheim bleiben. Gleichwohl ist schriftliche Berichterstattung und zwar durch den Abg. Gr. Bethusy-Huc beschlossen worden. Für die Regierungsvorlage plaidirten der Finanzminister v. d. Heydt und die Geheimenräthe Wollny und Wilmowski. — In der Mittheilung über die Budget-Commission über die Credit-Vorlage ist bemerkt worden, daß von den Abgeordneten Hoffmann und Wachler gegenüber dem Antrage Twesten beantragt worden sei, in der Gesetzesvorlage die nachträgliche Genehmigung der mit dem vormaligen König von Hannover und dem ehemaligen Herzog von Nassau abgeschlossenen Verträge auszusprechen. Es ist jedoch von den genannten Abgeordneten thatsächlich beantragt worden, in einem Paragraphen der Gesetz-Vorlage die nachträgliche Genehmigung der, in den qu. Verträgen zugebilligten und gezahlten Abfindungssummen auszusprechen, indem ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß die Landesvertretung nach Art. 48 der Verf.-Urk. nur befugt sein soll, den Staat belastende Verträge, welche mit fremden Regierungen abgeschlossen seien, zur Genehmigung vorgelegt zu verlangen. — Heute Abend treten die Commissare des Hauses für den Etat des auswärtigen Amtes mit den Regierungs-Commissaren in Berathung. Wie man hört, ist in ziemlich umfangreicher Weise Auskunft von letzteren über die Gesandtschaften und über den Schutz der preußischen Unterthanen an der russischen Grenze rc. erbeten worden. — Morgen Vormittag treten die Gemeinde-, Handels- und Petitions-Commissionen sämmtlich in Berathung, um die ihnen zugewiesenen Petitionen zu genehmigen. Die Budget-Commission wird morgen die Vorlage wegen Regelung des Etats- und Kassenwesens in den neuen Provinzen berathen. — Die Angabe wegen des erfolgten Rücktritts des Justizministers Graf zur Lippe ist vollkommen begründet. Ueber die Ernennung des Nachfolgers scheinen indessen endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt zu sein. Thatsächlich ist der Präsident des Ober-Appellations-Gerichtes, Leonhardt, gestern zum Ministerpräsidenten berufen worden, ob die Unterhandlungen zum Resultat geführt, wußte man heute noch nicht. Herr Leonhardt gehörte übrigens in Hannover zur antipreußischen Partei, war aber, als es mit der Welfen-Herrlichkeit ein Ende hatte, der Ersten einer, der sich den neuen Verhältnissen accomodirte.

[Das literarische Bureau.] Seit dem Beginne des Budgetstreites war die Direction des literarischen Bureaus im Staatsministerium, deren Dotation zu den vom Abgeordnetenhause beanstandeten Etats-Positionen gehörte, erledigt geblieben. Jetzt, nach dem Wegfall des parlamentarischen Einspruches, ist, wie man hört, der Posten wieder besetzt worden, und zwar durch Ernennung des Dr. Küttge, welcher an dieser Stelle schon seit längerer Zeit als interimistischer Vorstand thätig war, zum wirklichen Director des literarischen Bureaus. Die oberste Leitung der ministeriellen Presse liegt bekanntlich in der Hand des Geh. Regierungs-Raths Hahn. (Sp. Z.)

Neustrelitz, 1. Dec. [Preßproceß.] Wider den langjährigen Correspondenten der „Vossischen Zeitung", den Subrector Sandvoß am Gymnasium zu Friedland war, angeblich in Folge einer Denunciation des dortigen Magistrats (der Patron des Gymnasiums ist), die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Der Genannte ist in Folge dessen wegen Beleidigung der großherzoglichen Regierung und des Magistrats zu einer sechswöchentlichen Gefängniß- und 60 Thr. Geldstrafe, auch in die Kosten verurtheilt worden.

Köln, 30. Nov. [Auswanderer.] Gestern Nachmittag hatten wir auf dem Personen-Centralbahnhofe dahier ein eigenes Schauspiel. Es waren nämlich mit dem vom Oberrhein kommenden Zuge der Rheinischen Eisenbahn 150 Auswanderer aus der wälschen Schweiz und Norditalien angekommen, wie sie selbst sagten und auch der Anschein zeigte, Reste der Garibaldischen Schaaren, und zwar auf der Durchreise nach Peru, wo sie Dienste genommen haben. Mehrere derselben trugen noch die rothen Hemden und riefen auch vor dem Bahnhofe „Viva Garibaldi!" Nach unserm Gewährsmanne werden in den nächsten Tagen noch mehrere Züge der ehemaligen Kämpfer auf der Tour nach Peru hier durchkommen. Es sollen im Ganzen etwa 3000 Mann diesen Weg nehmen.

Bautzen, 2. Dec. [Rücklieferung.] Der „S. Z." schreibt man von hier: Zu Ende vorigen Monats sind auf Anordnung des preußischen Kriegsministeriums von dem Artillerie-Depot zu Berlin 136 Percussionsgewehre, 154 Steinschloßgewehre, 379 Fechtgewehre, 18 Fechtsäbel, 26 Floretts und 12 verschiedene Infanterie-Seitengewehre, bez. Hirschfänger, hierher gesendet worden, weil die Vermuthung dafür spricht, daß diese Waffen mit einem Theile der am 21. Juni 1866 durch ein königl. preußisches Commando hier in Beschlag genommenen und weggeführten Waffen identisch sind.

W. **München**, 3. Dec. [Legislatorische Reformen. — Affaire Chorinsky. — Aus Abdera.] Die von dem Ministerium Hohenlohe nicht angebahnte, aber fortgeführte Reform der organischen Gesetzgebung Baierns ist im Wesentlichen eine Nachbildung der, während der letzten Jahre in Baden vollzogenen Reformen. Wenn aber schon in Baden der Fortschritt auf halbem Wege stehen geblieben ist, so gehen die baierischen Fortschritte wieder nicht halb so weit, wie die badischen. Die Folge ist, daß alle Gesetzentwürfe eine wahrhaft ungeheuerliche Länge haben, weil von den einfachen liberalen Grundsätzen soviel Ausnahmen gemacht werden, daß zuletzt nichts mehr übrig bliebe, wenn nicht die Autoren der Gesetzentwürfe von den Ausnahmen wieder Ausnahmen machten. Wie sich der Staatsbürger in dem Dickicht von Schlinggewächs-Paragraphen einmal zurechtfinden soll, ist freilich eine schwer zu beantwortende Frage. Leider ist unser Landtag nicht darnach zusammengesetzt, daß von ihm eine Verbesserung der Regierungsvorlagen zu erhoffen wäre. Die Arbeit wird den Referenten überlassen, die all' ihren Scharfsinn aufbieten, um noch mehr Spitzfindigkeiten auszutifteln, als es die Bureaukraten in den Ministerien gethan haben, und die „rechtskundigen" Bürgermeister, welche den Ton in der Volkskammer angeben, suchen ihre Force darin, noch neue Spitzfindigkeiten in den Gesetzentwurf hineinzudrängeln. Wohin dieses Tiftelsystem führt, zeigt am deutlichsten die neueste, von der Regierung eingebrachte Vorlage, der Gesetzentwurf über den Verwaltungsgerichtshof. Der Gedanke, alle Competenzstreitigkeiten, besonders alle Klagen wegen Uebergriffe der Bureaukratie öffentlich und unter Hinzuziehung von Staatsbürgern abzuurtheilen, ist gewiß ein trefflicher; aber gemäß dem bureaukratischen Schachtelsystem sind soviel Ausnahmen in den Gesetzentwurf hineingezwängt, daß für die Aburtheilung nur unwesentliche Dinge übrig bleiben. Namentlich kann keine Klage wegen Mißbrauchs der Polizeigewalt und wegen Eingriffs der Staatsbehörden in die communale Selbstverwaltung vor den Gerichtshof gebracht werden, so daß im Grunde Alles beim Alten bleibt, nur daß der Schein einer Reform gewahrt wird. — Die Ermordung der Gräfin Chorinsky macht natürlich hier dasselbe Aufsehen, wie in Wien, nur daß unsere Blätter nicht nach

---

möglich zurück, damit Du einen Brief nach Arnstein hinüberbringen kannst.

Kurze Zeit darauf verließen der Einnehmer und der Diener, beide bepackt, die Hütte, und Hugo setzte sich, um einen Brief an die van der Maar zu schreiben.

Viertes Capitel.
Wiedersehen.

Seit dem geschilderten Auftritte war fast eine Woche vergangen. Hugo befand sich wohl in seiner selbst gewählten Einsamkeit, sie schien ihm so zuzusagen, daß er sie bisher noch durch keinen Besuch in Arnstein unterbrochen hatte. Auch der Einnehmer lebte anscheinend zufrieden in seinem kleinen tief im Walde gelegenen Blockhäuschen, obgleich er zu diesem Aufenthalte durch ganz andere Motive bestimmt wurde. Schon zwei Mal war er gegen Abend hinab nach Oberstein gegangen und erst Morgens zurückgekehrt; er hatte seine Tochter und die Frau Mähler nicht nur gesehen und gesprochen, sondern auch ohne Kenntniß seines Beschützers eine briefliche Verbindung eingeleitet. Die unten erhaltenen Nachrichten waren für ihn keineswegs angenehm oder günstig gewesen, im Gegentheil hatte die allgemeine Meinung jetzt entschieden gegen ihn Partei genommen, da man in seiner Flucht das Zugestehen der auf ihm lastenden Beschuldigung erblickte.

Ungeachtet für Hugo die Anwesenheit des Einnehmers, selbst in dem Blockhäuschen keineswegs angenehm war, so hatte er ihn doch schon einige Mal aufgesucht und ihn auch mit sich in die Pirschhütte hinabgenommen. Sie hatten dann von ihrem gemeinschaftlichen Feldzuge in Rußland gesprochen oder vielmehr der Einnehmer hatte davon und von seinen anderen Kriegsthaten, mit der Unerschöpflichkeit dieses Themas, erzählt und Hugo meistens schweigend und mit dem wiederauflebend schmerzvollen Reize zugehört, welcher für ihn in der Rückerinnerung jener traurigen Zeiten lag.

An dem Tage, dessen weiteren Verlauf wir schildern wollen, es war der achte seines Aufenthaltes in der Hütte, hatte Hugo den Einnehmer nicht besucht, und, da dieser rücksichtsvoll nicht ungerufen kam, ihn auch nicht gesehen. Er selbst schien von einer sichtlichen Unruhe befallen, die wenig mit der Selbstbetrachtung eines Einsiedlers gemein hatte. Der Bursche, welcher vor drei Tagen einen Brief gebracht, war nicht mehr hinabgeschickt worden, so daß sich Hugo seit jener Zeit ohne weitere Nachrichten aus Arnstein befand.

Es war bereits Nachmittag. Die Schatten der hohen Buchen begannen sich zu verlängern und umschlossen wie eine dunkle Einfassung den Rand der einen Seite der Lichtung, während das schon gelblich sich färbende Laub der Bäume an der anderen grell vom Lichte der Sonne beleuchtet wurde.

Er saß auf seinem gewohnten Platze am äußeren Rande der Hütte, den Kopf nachdenkend auf die Hand gestützt, welche auf der Lehne des Sessels ruhte. Plötzlich stand er auf, ging langsam an seinen Schreibtisch, nahm daraus einen Brief und setzte sich dann wieder auf die vorige Stelle.

Wozu das nochmals lesen, sprach er zögernd vor sich hin, während er das Papier entfaltete, — der Inhalt ist mir ja bekannt.

Ungeachtet dieser sich selbst gemachten Einwendung, nahm er jedoch darauf keine Rücksicht, sondern las die Briefe, es waren deren zwei, nochmals, und wie aus seiner Miene zu schließen war, mit sichtlichem Interesse, durch. Der erste war von der van der Maar und lautete:

Aus der Anlage werden Sie ersehen, lieber Hugo, daß die Frau Norden Ihren Vorschlag, wenn auch bedingungsweise, was ich billige, angenommen hat. Es freut mich das sehr, wie ich Ihnen ja mündlich bereits gesagt habe. Da sie übermorgen in Bacharach sein wollen, so schicke ich morgen, ohne Ihre Antwort erst abzuwarten, den Wagen dorthin, damit die Pferde ausgeruht sind und sie bei Zeiten am Mittwoch eintreffen können. Es wäre mir lieb, wenn Sie dann auch wenigstens für die Nacht herüber kommen könnten, ich glaube nicht, daß Sie hier irgend etwas zu befürchten haben, denn es ist in der ganzen Zeit still geblieben und in keiner Weise irgend eine Nachfrage gemacht worden. Doch richten Sie das ganz nach Ihrem Ermessen ein, Ihre Sicherheit bleibt die Hauptsache, und ich freue mich von Ihnen zu hören, daß es Ihnen dort wohl geht und Sie sich gut eingerichtet haben. Leben Sie für heute wohl. Ihre treue van der Maar.

Der zweite Brief, den er jetzt langsam entfaltete, war von der Frau Norden und lautete:

Hochgeschätzter Herr Graf!

So unerwartet, ich kann wohl sagen, so im hohen Grade überraschend Ihr freundliches Anerbieten für mich ist, so will ich doch, ohne weitere Einleitung und ohne den Versuch zu machen, die mich bestimmenden Gründe nochmals darzulegen, Ihnen sagen, daß ich es annehme. Nur eine Bedingung erlaube ich mir in unserem beiderseitigen Interesse zu stellen. Sie kennen mich und meine Tochter noch zu wenig, um irgend eine Bürgschaft zu haben, ob wir Ihren Erwartungen entsprechen werden, — dasselbe, weshalb soll ich nicht offen gegen Sie sein, gilt ebenso von uns. Wir werden uns daher die Freiheit unseres Entschließens für die nächste Zeit gegenseitig vorbehalten. Ich hoffe, daß Sie dies billigen und damit einverstanden sind. — Eine zu meinem großen Bedauern bald nach Ihrer Abreise zwischen meiner Tochter und der Gräfin stattgefundene, etwas heftige und gereizte Scene, — meine Tochter weigerte sich nämlich mit einer ihr sonst nicht eigenen Entschiedenheit, vor den Gästen zu singen, und ließ sich zu der Bemerkung hinreißen, sie werde hier in diesem Hause nie mehr einen Ton singen — ist die nächste Veranlassung, daß wir auch, ohne Ihre freundliche Einladung, jedenfalls am Dienstage abgereist sein würden. — Wir werden also an jenem Tage gegen Abend in Bacharach eintreffen, dort übernachten und der weiteren Weisung von Ihnen entgegensehen. Mit dem aufrichtigen Wunsche, daß die zwischen uns in so außergewöhnlicher Weise angeknüpfte Verbindung eine längere Dauer haben und Ihren Erwartungen entsprechen möge, habe ich die Ehre zu sein

Ihre ganz ergebenste Johanna Norden.

Er faltete auch diesen Brief wieder sehr langsam zusammen, legte ihn dann in den anderen, worin er sich befunden, und beide wieder in das Couvert, und that dies Alles mit einer Sorgfalt, als ob er wichtige Documente zu verwahren gehabt hätte. Dann saß er wieder eine längere Zeit sinnend da, den zusammengefalteten Brief nachlässig in der herabhängenden Hand haltend.

Seit vorgestern sind sie also unten, sprach er leise vor sich hin; die van der Maar wird sie empfangen und sie werden sich bereits eingerichtet haben. — Es ist gut, daß ich abwesend war und bin, sie sind dann ungenirter. Für Damen ist es unter solchen Umständen stets angenehmer, allein und unter sich zu sein. Die Anwesenheit eines Mannes wirkt dabei nur störend. — Aber wenn ich jetzt noch länger zögern wollte, so würde es gradezu unartig sein. — Ich weiß auch wirklich nicht, weshalb ich meinen Besuch so lange ausgesetzt habe, oder noch länger aussetzen sollte, schon der van der Maar wegen.

Anton, rief er, plötzlich rasch aufspringend; ich will hinunter nach Arnstein und werde vielleicht morgen dort bleiben. Ich werde den Zar hier lassen, das Gebell eines Hundes wird für Dich der sicherste Schutz sein, wenn man der Hütte vielleicht einen abermaligen Besuch zugedacht haben sollte. — Du kannst auch den Einnehmer und die beiden Knechte herkommen lassen. Schließe die Thüren und Fenster Nachts von Innen fest zu und sei wachsam — spätestens übermorgen früh bin ich zurück. Während er dem Diener diese Weisung ertheilte, hing er seine Büchsflinte und Jagdtasche um, wies den freudig an ihn aufspringenden Hund zurück und entfernte sich dann raschen Schrittes auf dem nach Arnstein führenden Fußwege.

Die Sonne war bereits untergegangen, als er aus dem Hochwalde heraustrat und seine Blicke über das wellenförmige Hochplateau des Hundsrücks zu den steil abfallenden Gebirgen der grünen Mosel und bis zu den blauen Linien der Eifel streifen ließ. Die ganze weite Fernsicht vor ihm verschwamm in dem goldenen Duft einer glühenden herbstlichen Abendröthe, welcher hinter ihm die aufsteigenden grauen und kalten Schatten der Nacht folgten. Lange ehe er den Park des Schlosses betrat, waren diese zur vollen Herrschaft gelangt, und aus den dunkeln, sich gegen den Horizont abhebenden alten Mauern schimmerten freundlich und einladend die erleuchteten Fenster der van der Maar zu ihm herab.

Dort werde ich sie Alle zusammenfinden, sprach er vor sich hin, während er hinaufblickte, — wo sollten sie auch anders sein, wo hätten sie anders sein können?

Und doch, während er diese Worte sprach und im Begriff war, die kleine Pforte aufzuschließen, verschwand plötzlich das Licht aus jenem Zimmer, die Fenster wurden dunkel und blieben es, obgleich er auf das Wiedererscheinen des Lichtes längere Zeit vergeblich wartete.

Unhörbar schloß er die Pforte auf und stieg leise die enge nach dem oberen Corridor führende Treppe hinan. Dort angekommen, blieb er einen Augenblick unentschlossen und überlegend stehen.

Ach, flüsterte er dann überrascht vor sich hin, als der Ton von Alicens Stimme an sein Ohr schlug, sie sind im Musikzimmer, — sie singt. — Sie scheinen sich schon ganz eingerichtet zu haben. — Weshalb sollten sie es nicht, sind sie doch schon über zwei Tage hier.

Er stand noch immer lauschend an derselben Stelle. Ihr Gesang verstummte und er hörte sie mit einander reden, ohne jedoch die Worte verstehen zu können.

Wieder begann sie zu singen, und jetzt jenes griechische Lied, welches er ihr aufgeschrieben hatte, und zwar mit dem griechischen Texte. Leise öffnete er die Thüre, getrieben von dem Verlangen, deutlicher zu hören, vielleicht auch die Sängerin zu sehen, da erblickte sie seine im Rahmen der Thüre bewegungslos stehende dunkle Gestalt, und brach, mit einem leisen Aufschrei, erschreckt, plötzlich mitten im Gesange ab.

Verzeihen Sie dem unberufenen Störer, sagte er rasch näher tretend, und seien Sie vor Allem herzlich willkommen in Arnstein.

Er war mit diesen Worten an dem erröthend und verlegen dastehenden jungen Mädchen vorbeigeschritten und reichte ihrer Mutter seine Hände entgegen.

Auch diese war nicht ohne Verlegenheit, als sie den Mann, dessen unerwarteter Einladung sie gefolgt war, so plötzlich vor sich stehen sah, und ihre Hand leise in die seinige legte.

Der praktische Sinn der van der Maar lenkte die Unterhaltung bald in die richtigen und unverfänglichen Bahnen.

Sind Sie endlich da, lieber Hugo, sagte sie zu diesem, der jetzt an Alice herangetreten war und sie in gleicher Weise begrüßte, endlich, nachdem wir Sie zwei Tage vergeblich erwartet haben, ohne eine Nachricht

Art der Wiener Journale sich auf tägliche Producirung neuer Erfindungen legen. Gegenüber den Wiener Mittheilungen möchte ich die bestimmte Thatsache hervorheben, daß zwar die Schuld des Fräuleins Ebergenyi außer Zweifel, dagegen für die Mitschuld des Ober-Lieutenants Chorinsky nur die, freilich sehr bestimmte Vermuthung, aber kein juristischer Beweis vorhanden ist. Uebrigens ist selten mit größerer Unbesonnenheit ein schweres Verbrechen verübt worden, als das an der Gemordeten. Frl. v. Ebergenyi hat sich hier so vielfach gezeigt, und ihre stattliche Erscheinung, namentlich die dunklen, glühenden Augen sind so auffällig, daß wenigstens hundert Menschen ihre Anwesenheit constatiren können. — Vielleicht haben Sie bemerkt, daß seit Kurzem in sämmtlichen baierischen Blättern der Münchener Rathhausbau ein stehendes Thema bildet. Die Geschichte dieses Baues hat ihres Gleichen nicht unter den Abderitenstreichen. Der Magistrat läßt mit einem Aufwande von 100,000 Gulden das alte Rathhaus in chinesischem Style aufputzen. Die Arbeit ist noch nicht fertig, als ihm einfällt, ein neues Rathhaus könnte einen noch besseren Hintergrund des Fischbrunnens auf dem Marienplatze bilden. Eine Concurrenz für Pläne wird ausgeschrieben. Unter den Einsendungen findet sich der Plan eines jungen Wiener Architekten, und obwohl der Plan unausführbar ist, gefällt er wegen seines gothischen Styles und seiner Kirchenähnlichkeit unseren frommen Stadtvätern. Der junge Architekt wird, unter Ausschluß jeder Concurrenz, zur Einreichung eines neuen Planes aufgefordert; die Regierung, um den Segen ihres Oberaufsichtsrechts nachzuweisen, genehmigt den Bau nach dem neuen Plane, und der Magistrat trägt dem jungen Manne, der nach eigener Versicherung noch niemals einen Bau geleitet hat, die Leitung des Rathhausbaues auf. Alles auf Grund der frommen Gothik. Das Erdgeschoß ist fertig, und es zeigt sich, daß der Kasten nicht nur scheußlich aussieht, sondern auch total verpfuscht ist und nicht zehn Jahre stehen kann. Der Maurermeister opfert lieber einen Theil seines Vermögens als Conventionalstrafe, ehe er an dem Baue ferneren Theil nimmt, und vor der funkelnagelneuen Ruine stehen trostlos die Stadtväter. 150,000 Gulden sind weggeworfen, der Bau wird bis auf den Grund niedergerissen und nach einem ganz nenen Plane begonnen werden müssen. Und das Alles von wegen der Frömmelei! Also geschehen in München im Jahre des Heils 1867.

Stuttgart, 2. Dec. [Das geschäftsführende Comite der deutschen Partei] hat an die Landescomitemitglieder und Vertrauensmänner derselben ein Rundschreiben erlassen, dem wir folgende Stelle entnehmen:

Bei den vielen und schweren Kämpfen, welche uns noch bevorstehen, gegenüber den zahlreichen energischen und rücksichtslosen Gegnern der nationalen Sache, ist die Erreichung des Ziels der deutschen Einheit und Freiheit unmöglich, wenn dasselbe nicht vor einer mächtigen und wohlorganisirten Partei vertreten wird. Manchen mag es aufgefallen sein, daß von Seiten unserer Freunde in der Abgeordnetenkammer bei Berathung der beiden Verträge kein Antrag zu Gunsten des Eintritts Würtembergs in den norddeutschen Bund gestellt worden ist. Die Erklärung hierfür liegt indessen nahe. Ein solcher Antrag hätte vorerst nur eine kleine Minderheit von Stimmen auf sich vereinigt, und dessen Verwerfung mit großer Mehrheit hätte nothwendig in Würtemberg wie in dem übrigen Deutschland einen dem gewünschten entgegengesetzten Eindruck hervorbringen müssen. Es wäre dies eine Niederlage der deutschen Partei gewesen, welche die Wirkungen des Sieges in Sachen der Verträge nothwendig hätte schwächen müssen. Zudem wäre durch einen solchen Antrag möglicherweise das Schicksal der beiden Verträge selbst in Frage gestellt worden, da wir damit unsererseits in Conflict mit der Regierung und ihren Anhängern gekommen wären und zwar in einem Augenblicke, in welchem nur durch festes Zusammenhalten mit letztern, die lange zweifelhafte Mehrheit für die Verträge errungen werden konnte. Unsere Parteigenossen in der Kammer werden übrigens gewiß eine sich darbietende Gelegenheit zu weiter gehenden Anträgen und Beschlüssen nicht ungenutzt vorbeigehen lassen, und die Hoffnung ist nicht aufzugeben, noch auf diesem Landtage für einen Antrag, welcher die Erweiterung des Zollparlaments zum deutschen Reichstage fordern würde, die Mehrheit der Kammer zu gewinnen.

Oesterreich.

. **Wien**, 3. Decbr. [Zur Finanzlage. — Baron Beust und die Polen. — Die Czechen.] Der heutige Bericht der Staatsschulden-Control-Commission mahnt uns wieder einmal so recht nachdrücklich daran, welch ein jämmerliches Flickwerk doch eigentlich alle unsere Verfassungsarbeiten sind, so lange an unserer nationalen Lage nichts gebessert wird, dieselbe sich vielmehr in Folge des Dualismus noch immer krauser gestaltet. Unsere financielle Misere aber ist wirklich so weit gediehen, daß es beinahe schon wie eine optimistische Hyperbel erscheint, von dem drohenden Bankerutt nur noch wie von einem über uns schwebenden Damoklesschwerte zu sprechen, da dasselbe sich im Gegentheil bereits sichtbar auf unser Haupt herabsenkt. In der Zeit unserer höchsten Noth ordnete das Gesetz vom 25. October 1866 an, die mit Hochdruck arbeitende Notenpresse des Grafen Larisch dürfe nicht mehr Papiergeld fabriciren, als in dem Verhältnisse, daß unsere aus Staatsnoten und Salinenscheinen bestehende schwebende Schuld den Totalbetrag von 400 Millionen auf keinen Fall übersteige. Nun wohl! nach dem soeben veröffentlichten Ausweise belief sich die Gesammtsumme bereits am 30. November auf diese Summe weniger 53 Fl. 50 Kr. Das Maximum der Zehnkreuzer-Münzscheine — dieses Lumpengeldes, das jedem Fremden bei dem Betreten des österreichischen Bodens solchen Ekel einflößt — hatte der Reichsrath auf 4 Millionen fixirt. Graf Larisch, dieser Calonne und Law Oesterreichs in Einer Person, octroyirte sich schon am 25. Mai 1866 das Recht, diese Summe auf 12 Mill. zu erhöhen — und das Gesetz vom 25. August erhielt jene Befugniß aufrecht. Wohl! Baron Becke läßt heute auch die vollen 12 Mill. Münzscheine bis auf 232 Fl. circuliren. Am letzten November hatte der Finanzminister von all den unermeßlichen Anlehen des vorigen Jahres nur noch 285 Fl. 50 Kr. zur Verfügung — heute am 3. heißt es natürlich für ihn schon wieder: „Ich hab' meine Sach' auf nichts gestellt!" — Nachdem Baron Beust so lange Zeit hindurch den Polen Alles zu Gefallen gethan, was er ihnen nur an den Augen absehen konnte; nachdem er noch während seines Aufenthaltes in Paris in auffälliger Weise mit dem Landes-Marschall von Galizien, dem Fürsten Leo Sapieha coquettirt, erregt es jetzt großes Aufsehen, daß er sie links liegen läßt. Erscheint es schon schwer glaublich, daß es gegen seinen Willen geschah, wenn das Herrenhaus bei der Verfassungsrevision jene Zugeständnisse an die „Autonomie der Landtage" verwarf, welche der Reichskanzler dem Abgeordnetenhause mit Mühe entrissen, für deren Vertheidigung er aber im Herrenhause wunderbarer Weise kein Wort mehr übrig hatte; so kann man noch weniger annehmen, daß Justizminister Hye ohne Beust's Vorwissen im Herrenhause sogar gegen diese föderalistischen Concessionen sprach und dadurch die, den Polen unliebsame Entscheidung wesentlich fördern half. Außerdem aber ist neuerdings fünf Polen, welche zu Obmännern galizischer Bezirksvertretungen gewählt sind, die kaiserliche Bestätigung versagt worden. Darunter befinden sich der enragirte Ruthenenfeind, aber für einen Polen halbwegs freisinnige Graf Borkowski und vier Andere, die wegen ihrer Theilnahme an der Insurrection von 1863 verurtheilt wurden. Zu Letzteren gehört Fürst Adam Sapieha, der Sohn des alten Fürsten Leo. Allerdings hatte er im Herbste jenes Jahres den Einfall in die Ukraine commandirt und war bei Radwizilow geschlagen, nach seiner Rückkehr in Lemberg eingesperrt worden, von wo er aus der Untersuchungshaft entfloh und bis zu seiner Amnestirung durch Belcredi in Paris weilte. Aber ist nicht auch Ziemialkowski, den doch Beust zum Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses ernannte, wegen seiner Theilnahme an der Insurrection verurtheilt worden? — Die czechischen Organe in Prag plaidiren jetzt mit dem Moskauer Blatte Katkows um die Wette für den Panslavismus und für die Mission Rußlands, die Slaven Oesterreichs, die sich noch in einer weit fürchterlicheren Lage als die der Türkei befänden, aus ihrem Elende zu erlösen. Wenn die Prager „Narodni Listy" und die Moskauer „Wjedomosti" durch diese Wechselgesänge das Zustandekommen des Verfassungswerkes in der zwölften Stunde zu stören hoffen, irren sie arg; sie werden den Abschluß im Gegentheil nur beschleunigen.

Italien.

Rom, 29. Nov. [Zur Conferenz] schreibt man der „K. Z." von hier Folgendes: Es liegt in der Natur der politischen Situation, daß in den Kreisen, welche sich mit der Politik beschäftigen, die widersprechendsten Nachrichten über die Stellung des Pariser Cabinets zur Curie verbreitet sind. Graf Sartiges ist ein sehr gewandter Vertreter Frankreichs, dessen Einfluß und Vorstellungen, um nicht zu sagen: Drohungen, es dahin gebracht haben, daß Cardinal Antonelli die Beschickung der Conferenz zugesagt hat. Dieses Versprechen soll indessen bis jetzt nur mündlich ertheilt worden sein, woraus denn auch der Umstand zu erklären sein würde, daß die päpstlichen Nuncien im Auslande über die Politik, welche der heilige Stuhl in der Conferenzfrage zu befolgen gedenkt, noch nicht mit Anweisungen, wie versichert wird, versehen worden sind. Cardinal Antonelli war in der ersten Zeit nach Ueberreichung der französischen Einladung ganz bestimmt gegen eine Theilnahme an der Conferenz. Als die Versicherungen des französischen Unterhändlers, daß der Curie keinerlei Gefahr auf derselben drohe, daß Frankreich darauf Bedacht nehmen werde, Garantieen für den weltlichen Besitz herbeizuführen, sich nicht einflußreich genug erwiesen, wurde dem päpstlichen Staatssecretär ein sehr ernstes Bild des traurigen politischen Zustandes im Kirchenstaate entwickelt und die französische Versicherung gegeben, daß diese Verhältnisse auf der Conferenz zur Sprache gebracht werden würden, wenn die Curie bei ihrer Abweisung der Conferenz beharren sollte. Da konnte sich denn Cardinal Antonelli nicht länger des Versprechens, die Conferenz zu beschicken, entziehen. Die bourbonischen Kreise knüpfen daran weitgehende Hoffnungen und verbreiten wohl in absichtlicher Weise, um deu Muth ihrer Anhänger zu stärken, die Nachricht, daß Kaiser Napoleon mit dem Plane ernstlich beschäftigt sei, Neapel wieder herzustellen und die Legationen der Curie wieder zu verschaffen. Das Unwahrscheinliche eines solchen Planes ist wohl einleuchtend, aber es darf nicht verschwiegen werden, daß die Muratistische Partei in Neapel sehr rührig ist, um für ihren Prätendenten Propaganda zu machen. Während die Gerüchte nach dieser Seite dem Cabinette in Florenz Gefahren zeigen, coursiren auch Nachrichten, denen zufolge das französische Cabinet das päpstliche Gebiet mit Ausnahme der am rechten Tiberufer gelegenen Territorien der italienischen Regierung zugesagt hätte. Von bestimmten Vorschlägen, welche Frankreich der projectirten Conferenz zu machen beabsichtigte, ist hier gar nichts bekannt geworden.

[Fenische Rekruten für das Zuaven-Corps.] Die „Independance Belge" erfährt von hier, daß jetzt vorzugsweise Fenier aus Irland in Civita-Vecchia eintreffen, welche von den irischen Pfarrern für das Zuaven-Corps geworben wurden. In voriger Woche trafen solche Leute für zwei neue Compagnieen ein. Das Zuaven-Corps wird um 1000 Mann vermehrt, und es enthält Söhne altlegitimistischer Familien neben dem Abhub des Feniertbums. Diese Leute bilden jetzt im Kirchenstaate die Ersatzmannschaften für die wieder abgezogenen Franzosen in den Ortschaften der Provinzen. Daß auf diesem Wege die Aus-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

von Ihnen zu erhalten, und nun da Sie gekommen sind, scheinen Sie für mich nicht einmal ein Willkommen mitgebracht zu haben.

Sie werden mir nicht zürnen, erwiderte er, voll Herzlichkeit ihre Hand ergreifend und küssend, daß ich zuerst gegen unsere Gäste eine Pflicht erfüllt habe, deren längeres Versäumen nur in den obwaltenden Umständen seine Rechtfertigung findet.

Ich freue mich vor Allem, Sie gesund und wohl wiederzusehen, wobei ich hoffe, daß Sie wenigstens ein Paar Tage bei uns bleiben.

Bis morgen Nacht, liebe van der Maar, sagte er lächelnd, — Sie wissen ja, es geht für jetzt nicht anders. Aber nun lassen Sie mich Ihnen vor allen Dingen danken, gnädige Frau, wandte er sich wieder an Alicens Mutter, und auch Ihnen, mein Fräulein, setzte er mit etwas zögernder Stimme hinzu, daß Sie so gütig gewesen sind, auf meinen Vorschlag einzugehen; ich wünsche von Herzen, daß es Ihnen hier gefallen möge, und daß Sie in der Einsamkeit und Stille unseres Aufenthaltes keine Veranlassung finden, ihn bald wieder zu verlassen.

Darin gewiß am wenigsten, Herr Graf, ich habe für mich und im Namen meiner Tochter zu danken, daß Sie uns, den Fremden, eine so herzliche Gastfreundschaft zu Theil werden lassen, und hege den innigen Wunsch, daß Sie in den daran Ihrerseits geknüpften Erwartungen nicht getäuscht werden.

Also warten wir es ab, erwiederte er scherzend, da diese etwas gekünstelte Redeweise für beide Theile anfing peinlich zu werden, — die Zeit wirds ja bringen. Aber Sie, mein Fräulein, wendete er sich wieder an Alice, welche während dieser Unterredung schweigend am Clavier gestanden hatte, für Sie wird es hier sehr einsam und sehr einförmig sein.

O nein, sagte sie schüchtern, während sie ihre Augen vor seinem auf ihr ruhenden Blicke niederschlug, ich — ich liebe die Einsamkeit und finde es sehr schön hier.

Schön? das ist wohl nur eine Artigkeit, die Sie mir sagen wollen, auch die Gegend?

Auch die Gegend; — sie hat meine Erwartungen weit übertroffen, — wenigstens nach Ihren Schilderungen, ich — ich habe, setzte sie tief erröthend hinzu, seit wir die Heimath verlassen, keine gesehen, welche mich so an dieselbe erinnert hätte. Es ist mir zuweilen, als ob ich schon vor langer Zeit, in frühester Kindheit, hier gewesen wäre, und meine Augen das Alles schon einmal gesehen hätten.

Sein Blick ruhte mit einem sichtlich theilnehmenden Ausdrucke auf dem schönen Gesichte und der schlanken Gestalt des jungen Mädchens, während sie jene Worte mit sichtlicher Erregung sprach, — auch dann noch, als sie wieder schweigend dastand.

Möge Ihnen denn Arnstein zur zweiten Heimath werden, sagt er selbst mit innerer Bewegung, — dies ist mein innigster Wunsch.

Die van der Maar machte den Vorschlag, das Musikzimmer wieder zu verlassen, da es in dem Ihrigen gemüthlicher sei. Man folgte und verbrachte den Abend in anregenden und heiteren Gesprächen, wozu sich bald gemeinsame Anknüpfungspunkte fanden, da man von dem gegenseitigen Wunsche beseelt war, sie aufzusuchen und zu verwerthen. Alice, zuerst schüchtern und schweigsam, wurde durch ihn angeregt bald mittheilend und kam dann in eine so innerlich freudige und dies auch äußerlich kundgebende Stimmung, daß Hugo, ohne daß sie es in ihrer Lebhaftigkeit bemerkte, ihr oft schweigend und ernst zuhörte, während seine Blicke mit einem eigenthümlichen Ausdruck auf ihr ruhten.

Es war schon ziemlich spät, als man sich endlich trennte. Hugo blieb noch bei der van der Maar, er wußte, daß sie noch nicht schlafen mochte und sie hatten sich ja, jetzt zum ersten Male allein, noch so Vieles mitzutheilen und zu fragen.

Sie glauben also, daß ich eine glückliche Wahl getroffen habe, sagte er im Laufe des Gespräches, nachdem man die gegenseitigen Erlebnisse besprochen hatte.

Soviel ich das bis jetzt beurtheilen kann, glaube ich es. Die Frau Norden ist eine gebildete und auch practische Frau, scheint nicht von Vorurtheilen befangen und macht wenig Ansprüche. Bis jetzt hat sie natürlich in wirthschaftlicher Beziehung noch keine Thätigkeit entwickeln können, ich bin auch der Meinung, daß dies ganz allmälig geschehe, — schon meinetwegen, setzte sie lächelnd hinzu, — ich bin einmal nicht dazu gemacht, ein reines Pflanzenleben zu führen und mit dem Aufhören der Thätigkeit würde auch mein Leben enden.

Ihre Thätigkeit soll gar nicht aufhören, Tante van der Maar, sagte er lächelnd, Sie allein haben Alles zu bestimmen, weshalb kommen Sie immer wieder darauf zurück. Aber, fuhr er etwas langsamer sprechend fort, wenn hiernach anzunehmen wäre, daß sich die Frau Norden bei uns gefallen und einrichten würde, — glauben Sie das auch in Beziehung auf das junge Mädchen. Sie scheint mir sehr lebhaft zu sein, viel lebhafter, als ich anzunehmen berechtigt war.

Halten Sie diese Lebhaftigkeit für einen Nachtheil?

Das wollte ich nicht sagen.

Ich halte sie gerade für einen Vorzug. Mir sind solche weibliche Pflanzen-Naturen, die immer gleichmäßig fort vegetiren, wenn sie nur in einem ihnen zusagenden Boden stehen, durchaus zuwider. Ich halte diese Alice für ein sehr begabtes Mädchen und ihre große körperliche Schönheit keineswegs für das werthvollste Geschenk, welches sie von der Natur erhalten hat.

Finden Sie sie so schön?

Nun Sie etwa nicht? fragte sie mit sichtlichem Erstaunen, ich muß gestehen, lange nicht ein so schönes Mädchen gesehen zu haben, namentlich wenn sie spricht oder erregt ist und sich ihre Augen beleben.

Es ist mir das bis jetzt nicht aufgefallen, sagte er mit großem Ernste auf eine Stelle des Tisches blickend, — um so weniger wird sie sich hier für die Dauer gefallen.

Weshalb beunruhigen Sie sich um zukünftige Dinge, erwiderte sie lächelnd, vorläufig gefällt sie sich und nach dem Bilde, welches ich mir von ihrem Charakter mache, wird sich dies im Lauf der Zeit nicht vermindern, sondern verstärken.

Woraus schließen Sie das?

Ich halte sie für einen Charakter, welcher Zuneigungen und Abneigungen festhält und selbst zu großen Opfern wenigstens für die Ersteren bereit ist. Ich kann mich darin irren, es gründet sich das Alles auf eine sehr oberflächliche Beobachtung, aber ich besitze darin einen scharfen Blick. Und deshalb — doch wozu wollen wir ein solches Gespräch fortsetzen, was doch zu keinem bestimmten Ergebniß führen kann. Vorläufig haben Sie aber keine Veranlassung, deshalb Besorgnisse zu hegen.

Das thue ich auch nicht im Entferntesten, sagte er aufstehend, Sie scheinen mich nicht recht verstanden zu haben. Gute Nacht, Tante van der Maar, sprach er ihre Hand küssend weiter, während sie ihn schweigend und forschend ansah — schlafen Sie recht wohl.

Gute Nacht, Hugo, erwiderte sie — ich wünsche Ihnen dasselbe, auch recht freundliche Träume.

(Fortsetzung folgt.)

---

* [Bibliothek der deutschen National-Literatur.] Von diesem durch Heinr. Kurz herausgegebenen Werke (Hildburghausen, Verlag des bibliographischen Instituts) liegen uns jetzt die beiden ersten Bände von „Goethes Werken" vor, nach deren ganzer Anlage und Ausstattung das Unternehmen in jeder Beziehung empfohlen werden kann. Ueber die Grundsätze, nach ucgen die Verlagshandlung verfährt, spricht sie sich in folgender Weise aus: Wir nehmen nur vollständige Werke auf, keine Bruchstücke oder Auszüge. Wir lassen auch nicht Bruchstücke verschiedener Werke und verschiedener Autoren auf einander folgen, wodurch jede Aussicht auf irgend welche Vollständigkeit in unbestimmte Ferne gerückt wird; wir erschöpfen vielmehr erst das Werk eines Autors, ehe wir zu einem anderen übergehen, so daß vollständige Werke stets ohne Unterbrechung zum Abschluß gelangen. Für die Reihenfolge der Autoren selbst halten wir das Verlangen des Publikums für maßgebend — die begehrtesten zuerst: so folgen auf Goethe und Schiller zunächst H. v. Kleist und Körner, dann Lessing, Jean Paul; ferner Börne, Wilh. Müller, Hauff, Grabbe, Platen u. s. f. Wir haben aber auch den Ehrgeiz, bessere Ausgaben als die vorhandenen zu veröffentlichen, d. h. dieselben von den Irrthümern zu reinigen, welche von der Unkenntniß oder dem Ungeschick früherer Herausgeber ihnen anhaften, eine Unbill, die so viele glänzende Geisteswerke entstellt hat.

* [Ein neuer Roman.] Binnen Kurzem erscheint im Verlage von R. Herrosé in Wittenberg unter dem Titel „die schwarze Käthe" ein neuer Roman von Ernst v. Waldow. Von bewährten Kritikern, welche Gelegenheit hatten, den Roman vor dem Drucke zu lesen, wird uns derselbe als „das geistvolle, tüchtige Werk eines echten Poeten" gerühmt. Der Verfasser hat sich die Religion der Liebe, welche die bewußte Sittlichkeit des Gewissens zu ihrer Basis weiß, zum Stoff gewählt und sucht die wichtigsten Fragen in religiöser und socialer Beziehung zu einer gediegenen Lösung zu führen.

Wien, 4. December. [Die Vergiftung der Gräfin Chorinsky.] Die verhaftete Julie Ebergenyi hatte, wie nun berichtet wird, dem Untersuchungsrichter ein Geständniß gemacht, dasselbe aber wieder zurückgezogen. Am Tage ihrer Einlieferung blieb sie 16 Stunden im städtischen Polizei-Gefangenhause in der Sterngasse in Haft, hierauf wurde sie mittelst Fiakers in das Landesgerichts-Gebäude gebracht. Während der Fahrt soll sie wiederholt betheuert haben, daß sie unschuldig sei und durch fremde Schuld das Schicksal zu erleiden habe. Bei der Vornahme der vorgeschriebenen Leibes-Revision in der Aufnahmskanzlei des Landesgerichtes weinte sie ununterbrochen. Sie verlangte die Kost aus eigenen Mitteln bestreiten zu dürfen, und ließ sich ihre Baarschaft — etwa dreihundertzwanzig Gulden — in das Landesgericht bringen. Sie lebt sehr mäßig, nimmt meist nur Suppe, Kaffee und Thee zu sich und geht fast ununterbrochen in ihrer Zelle auf und ab. Cigarren und Zeitungen, die sie verlangte, wurden ihr nicht bewilligt. Seit dem Tage der Inhaftirung haben sich ihre Gesichtsfarbe und Züge sichtbar verändert. Oft fragt sie, wie lange die peinliche Verwahrungshaft noch dauern werde. Es wurde ihr auch die Benützung ihres eigenen Bettzeuges bewilligt und dieses gleich am ersten Tage zugeführt. Sie wird fast täglich und zu verschiedenen Stunden verhört. Den Gefangenhaus-Aufseher, welcher sie zu beaufsichtigen und dem Untersuchungsrichter vorzuführen hat, fragte sie wiederholt, ob Graf Chorinsky auch bereits und wo eingeliefert sei, worüber sie natürlich keinen Bescheid erhielt. Schreibrequisiten wurden ihr zwar bewilligt, allein ein Briefwechsel ist ihr strenge untersagt. Auch erhielt sie ein ungarisches Gebetbuch. Ihre Zelle wird die ganze Nacht hindurch beleuchtet und von den Nachtposten beobachtet. Wiederholt äußerte sie schon den Wunsch, ihre Verwandten zu sehen.

Aus München liegt die Meldung vor, daß dem verhafteten Grafen Chorinsky Eisen angelegt sind. Der „Süddeutschen Zeitung" wird von ihrem Wiener Correspondenten geschrieben:

Die Münchener Strafbehörden haben sich an das Landesgericht in Wien um Auslieferung der des Mordes an der Gräfin Chorinsky verdächtigen Julie v. Ebergenyi gewendet; das österreichische Landesgericht hat jedoch, dem Strafgesetze gemäß, die Auslieferung verweigert und sich selbst zur Fortführung der Untersuchung competent erklärt. § 36 des österreichischen Strafgesetzes bestimmt nämlich, daß ein österreichischer Unterthan, der in Oesterreich attrapirt wird, wegen eines Verbrechens, das er wo immer begangen haben mag, nicht ausgeliefert werden kann. Die Untersuchung nimmt denn auch in Wien ihren Fortgang, doch werden die Protokolle regelmäßig in Abschrift nach München geschickt, während von der Münchener Behörde die mit dem Grafen Chorinsky aufgenommenen Protokolle nach Wien gesendet werden. Fräulein v. Ebergenyi hat bisher kein vollständiges Geständniß ihrer That abgelegt, doch sollen die Inzichten so schwerwiegend und belastend sein, daß kaum noch ein Zweifel über die Schuld der Angeklagten aufkommen kann.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

söhnung der Bevölkerungen mit dem Status quo nur negative Resultate ergiebt, begreift sich leicht.

[Die Russell'sche Affaire,] schreibt man den „K. Bl.", hat unnöthiges Aufsehen gemacht. Herr Odo Russell selbst war in den Insurrectionstagen abwesend, man konnte ihn somit persönlich nicht verdächtigen, und selbst der Umstand, daß eine Kiste mit Orsinibomben unter seiner Adresse kurz zuvor angekommen und confiscirt worden war, wurde ihm nicht zur Last gelegt. Auch blieben bei der Haussuchung im Palast Chigi seine Papiere völlig unberührt. Sonst Verdächtiges oder Gefährliches wurde in dem Palast nicht gefunden; dagegen entdeckte die Polizei in derselben Nacht 49 Bomben in den Kellern des Stadthauses.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Dec. [Zu den Debatten über die römische Frage] schreibt man der „N.-Z.": Während heute die Verhandlungen über die römische Frage im gesetzgebenden Körper begonnen haben, giebt man sich in den Regierungskreisen Mühe, den Eindruck abzuschwächen, welchen die Reden der Cardinäle und Erzbischöfe im Senate gemacht haben. Diejenigen, welche den zweitägigen Verhandlungen beiwohnten, versichern, daß der unmittelbare Eindruck ein noch weit lebhafterer war, als der, den die gedruckten Reden geben. Die Heftigkeit der Sprache der Prälaten, namentlich des verhältnißmäßig noch jungen Cardinals Msgr. Henri-Marie-Gaston de Bonnechose (seit 1858 Erzbischof von Rouen), hat selbst die Regierung, welche doch schon auf drastische Zwischenfälle gefaßt war, überrascht. Es half nichts, daß der Pariser Erzbischof Msgr. Darboy, wenn auch gewunden genug, zu vermitteln suchte; die Wärme, welche Bonnechose's Worte in der Versammlung erzeugt hatten, bewies, daß der Senat ein höchst unzuverlässiger Bundesgenosse des Kaisers ist; die Mehrheit sympathisirt mit dem hohen Clerus, der von Transactionen in der römischen Frage überhaupt nichts hören will. Die schließliche Annahme der Tagesordnung will gar nichts bedeuten Aeußerlich hält eben der Kitt noch. Der Kaiser scheint, wenn auch nicht viel, doch einigermaßen auf die Beredtsamkeit Moustier's gerechnet zu haben. Dem Minister gelang aber sein erstes Debut nicht besonders. Nachdem die Clericalen die Frage auf die Schneide gestellt, nachdem sie zu einem Ja oder Nein gedrängt hatten, konnte es nur wirkungslos sein, wenn der Minister, im innersten Herzen selbst ein Anhänger der Clericalen, noch einer captatio benevolentiae, welche der Würde und Erfahrung der Senatoren galt, mit verwischenden Betrachtungen der Frage die Schärfe zu nehmen suchte und längst bekannte diplomatische Actenstücke nochmals verlas. Die Regierung hatte sich bisher dem verhängnißvollen Irrthum hingegeben, sich durch die römische Intervention bei den Clericalen Position gemacht zu haben. Sie mußte jetzt erfahren, daß sie, statt Dank zu ernten, nur die Anmaßung gesteigert hat. Einer der eifrigsten Zuhörer war der päpstliche Nuntius, welcher mit einzelnen Cardinälen im engsten Verkehr steht und Herrn v. Bonnechose auch seiner Rede wegen beglückwünschte. Die Einschaltung in dem officiellen Berichte, daß der Pariser Erzbischof nach dem Schlusse seiner Rede im Saale die Glückwünsche eines großen Theils der Versammlung empfangen habe, ist tendenziös. Um die anderen Cardinäle drängte sich eine weit größere Menge. Die Senatsreden sind das untrügliche Anzeichen einer immer mächtiger auftretenden clericalen Strömung, mit welcher die Regierung weiter zu rechnen versuchen wird. Diese Strömung hat zunächst schon in Bezug auf die Conferenzfrage das Ergebniß hervorgebracht, daß, wie selbst in den Regierungskreisen nicht länger verschleiert wird, das Cabinet an eine Lösung der römischen Frage gar nicht mehr denkt, sondern zufrieden ist, wenn es den Status quo vor der Intervention ohne Gefährdung aufrecht erhalten kann.

[Italien und Frankreich.] General Menabrea hat jetzt formell an Frankreich eine Forderung in Betreff der Räumung des päpstlichen Gebietes gestellt und rundweg erklärt, daß, wenn Frankreich diesem Ansinnen nicht entspräche, sein ferneres Verbleiben an der Spitze der Geschäfte kaum mehr möglich wäre. Nach den Erklärungen des Herrn v. Moustier soll bekanntlich eine Division in Civitavecchia bleiben, bis Frankreich die nöthigen Bürgschaften erlangt hat. Man glaubt, daß, wenn die italienische Regierung in einer officiellen Depesche den weiteren Bestand der September-Convention im Geiste der Auslegung des Tuilerien-Cabinets anerkennen sollte, der Rückkehr des Expeditions-Corps kein Hinderniß mehr im Wege stehen würde, doch ist zu bezweifeln, daß man sich in Florenz zu einer solchen Erklärung herbeilassen werde.

[Erkrankung des Papstes. — Brigantaggio im Kirchenstaate.] Obwohl früher die hier verbreiteten Gerüchte von einer ernstlichen Erkrankung des Papstes von officiöser Seite in Abrede gestellt wurden, so wird doch von der „Patrie" jetzt so viel zugegeben, daß in dem Befinden des heiligen Vaters eine bedenkliche Wendung eingetreten sei. Während der letzten Ereignisse habe der Papst eine sehr große Heftigkeit und Energie entwickelt, und nun sei eine Art von Reaction eingetreten, die sich in lebhaften Aufregungen kund gebe. Das Aussehen Pius IX. sei merklich verändert, sein Nervensystem sei erschüttert und die Aerzte hätten ihm eine absolute Ruhe anempfohlen, welcher er sich jedoch im Hinblick auf die Pflichten seines Regierungsamtes nicht überlassen wolle. Die „Patrie" deutet an, daß unter den Sorgen, von welchen das Oberhaupt der Kirche heimgesucht ist, finanzielle Verlegenheiten nicht den letzten Platz einnehmen. — Was die angebliche Bildung neuer revolutionärer Banden an den päpstlichen Grenzen betrifft, so legt die „France" diesen Berichten keine ernstere Bedeutung bei: Alles beschränke sich darauf, daß einige Räuberbanden ihr altes Handwerk wieder aufgenommen hätten und an den Grenzen des Kirchenstaates ihr Wesen trieben.

[Duruy und die Bischöfe.] Der Feldzug der ultramontanen Bischöfe gegen Duruy's Bemühungen für eine bessere weibliche Erziehung dauert mit einer Erbitterung fort, welche in den Ausfällen an den Krieg des „Univers" und „Monde" gegen Garibaldi erinnert. Um dem Kaiser zu zeigen, daß man einig sei, wird das Schreiben Dupanloup's zum Ausgangspunkte genommen und mit zustimmenden Klagen begleitet. Der Bischof von Angers fürchtet, die neuen Lehrcurse möchten lauter „Heloisen und Abelards" aus ihren Zuhörerinnen machen. Cardinal Debonald begreift das Staunen Msgr. Dupanloup's nur nicht, denn, schreibt er, „es ist schon lange her, seit die Logen, welche den leitenden Ausschuß der Revolution bilden, beschlossen haben, die Frauen durch alle möglichen Mittel in Unglauben zu stürzen." Also der französische Unterrichtsminister ist nur noch der gehorsamste Diener der Freimaurer, hat der Cardinal gesagt. Duruy hat sich von seinen Collegen ausgebeten, diesen Herzensergießungen nichts in den Weg zu legen, da er dieselben zur Aufklärung der Gebildeten für sehr nützlich halte; in solchen Dingen sei die Kritik der Zeitungen nur heilsam, um das Volk zu einem gerechten Urtheile zu führen. Man fürchtet jedoch mehr als diese offenen Angriffe die Umtriebe im Cabinette der Kaiserin. Uebrigens geht es Moustier nicht viel besser, als Duruy, und man findet, daß er im Senate viel zu sehr „Italiener" gewesen sei. — In einem zweiten Schreiben über den Unterricht der jungen Mädchen eifert Bischof Dupanloup gegen den Geist, der in der Sorbonne und dem Quartier Latin herrscht, und will diese Einflüsse nicht auf das weibliche Geschlecht übertragen.

[Vom Hofe.] Die „Patrie" stellt die Ueberwinterung des kaiserlichen Prinzen in Nizza in Abrede; sein Befinden sei „ausgezeichnet", und die Kaiserin habe nie daran gedacht, nach Nizza zu gehen. — Auf der ganzen Linie der Regierungspresse wird die Nachricht dementirt, daß die Kaiserin in diesem Winter nach Rom reisen werde. Vielleicht würde man höchsten Orts dem Gerüchte weniger Beachtung schenken, wenn es nicht geheißen hätte, die Kaiserin habe die Mission, den Papst zur Vernichtung oder Herausgabe von Briefen und Documenten des Kaisers Maximilian zu bewegen. — Der kaiserliche Prinz ist zum Bürger der Republik von Andorra ernannt worden und der Präsident dieser Republik hat zum Danke für diese Auszeichnung das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten.

[Personalien.] Die officiösen Blätter kündigen heute an, daß Herr Haußmann seine Entlassung nicht eingereicht habe; es scheint also, daß er sie wieder zurückgenommen hat. — Der „Moniteur" meldet die Ernennung des Generaladvocaten Oscar de Vallée zum Staatsrath. Derselbe gilt im Justizpalast für einen der begabtesten Redner, und es dürfte ihm eine hervorragende Rolle in den bevorstehenden Kammerdebatten zugedacht sein. — Das Gerücht, Lamartine, der gerade in diesen Tagen aus der Provinz zurückerwartet wurde, sei gestern gestorben, ist bis jetzt nicht bestätigt worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 5. December. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 5. d. Vorsitzender: Kaufmann Stetter. Der Particulier F. Schmidt jun., von 1850—1854 Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, ist am 1. d. beerdigt worden. Dazu waren deputirt Gumpert, Jacob und Krause. — Die Jagdnutzung auf den der Stadt gehörigen, vor dem Oderthor belegenen Ländereien, einschließlich der Polinke-Aecker, wird dem Kunstgärtner Eduard Breiter für den seitherigen Pachtzins von jährlich 25 Thlr. vom 1. März 1868 ab auf weitere 6 Jahre unter der Bedingung überlassen, daß die Stadt jederzeit berechtigt ist, einzelne Parzellen aus der Pacht nach Verhältniß der Morgenzahl zurückzuziehen oder auch das ganze Pachtverhältniß ohne vorherige Kündigung aufzuheben, wenn dies im allgemeinen öffentlichen oder städtischen Interesse wünschenswerth erscheint. — Die Versammlung hatte den Magistrat ersucht, dem 84jährigen, seit einer langen Reihe von Jahren bei der Elisabethkirche thätig gewesenen kirchlichen Hilfsdiener Scholz das von ihm bisher bezogene Gehalt von 48 Thlr. jährlich als eine fortlaufende Unterstützung zu belassen. Hierauf erwiedert Magistrat, daß Scholz eine monatliche Unterstützung von 2 Thlr. aus Armenfonds erhält, und daß diese nach der neuesten Prüfung der Armendirection den Verhältnissen angemessen ist. Die Kirchencommission erachtet nach dieser Auskunft die Angelegenheit für erledigt, ebenso die Versammlung. — Auf eine Anfrage des Vorsitzenden der Versammlung theilt Magistrat mit, daß die Observanz, auf dem Filialkirchhofe von Barbara die Angehörigen der unbemittelten Glieder der Elisabethgemeinde zu beerdigen, auf die Vereinbarungen zurückzuführen ist, welche bei der im Jahre 1777 begonnenen, durch den Ankauf des Parochialkirchhofes in der Nicolaivorstadt nothwendig gewordenen Veränderung des Begräbnißwesens getroffen worden sind. Mit Rücksicht darauf, daß eine Reorganisation des städtischen Begräbnißwesens in Vorbereitung ist, erachtet die Kirchencommission die Anfrage für erledigt, ebenso die Versammlung.

Zur Wiederherstellung des defect gewordenen Wasserrades der Hauptmühle werden 170 Thlr. bewilligt. — Magistrat giebt der Versammlung zur erneuten Erwägung anheim, daß die Strecke des Ohlauterrains von der Ketzerkunst bis zur Goldbrücke wenn auch nicht definitiv zur Straßenanlage bestimmt, so doch für diesen Zweck unter der Voraussetzung in Aussicht genommen werde, daß die mit den Adjacenten zu diesem Zweck zu pflegenden Verhandlungen annehmbare Ergebnisse zur Folge haben sollten. Es sind nämlich dem Magistrat für diese Strecke neuerdings mehrere Bau- und Fluchtlinien-Gesuche zugegangen und ist derselbe nicht in der Lage, die Bebauung daselbst überhaupt hindern zu können. Dergleichen Bauten könnten aber die spätere Anlage einer Straße wesentlich erschweren. Die vereinigten Grundeigenthums- und Bau-Commissionen empfehlen: 1) sich mit dem Magistrat dahin einverstanden zu erklären, daß mit den Adjacenten des Ohle-Terrains von der Ketzerkunst bis zur Goldbrücke in Unterhandlung getreten werde; 2) den Magistrat zu ersuchen, bei diesen Verhandlungen stets eine Straßenbreite von mindestens 50 Fuß im Auge zu behalten; 3) zu beschließen, daß die Beantwortung der Bedürfnißfrage über die Anlegung der Straße selbst späteren Beschlüssen vorbehalten werde. Die Versammlung stimmt den Commissionen bei.

Auf Antrag des Magistrats genehmigt die Versammlung, daß der Communal-Steuererheber Wilhelm Arendt, welcher während einer Dienstzeit von 24 Jahren 7 Monaten und 23 Tagen seine Amtsgeschäfte stets zu voller Zufriedenheit des Magistrats erledigte, sich in jeder Beziehung untadelhaft betrug und jetzt fast 72 Jahre alt ist, wegen Invalidität mit einer Pension von jährlich 340 Thlrn. vom 1. Januar 1868 in den Ruhestand versetzt wird. — Der ehemalige Hautboist im 10. Inf.-Regt. August Bretschneider ist als Kämmerei-Executor ohne sein Verschulden bei Ausübung des Dienstes invalide geworden. Fast 14 Jahre hindurch hat er seinem Amt treu und gewissenhaft obgelegen. Magistrat beantragt, ihm vom 1. Januar 1868 ab eine lebenslängliche Unterstützung von jährlich 180 Thlr. zu gewähren. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt, den Antrag mit der Maßgabe zu genehmigen, daß die Unterstützung vorläufig nur auf 5 Jahre bewilligt werde. Die Versammlung stimmt der Commission bei, ebenso in den beiden folgenden Fällen. — Der frühere Hautboist im 2. Schles. Grenadier-Regt. Nr. 11, Wilhelm Hocher, trat am 30. October 1861 in den hiesigen Communaldienst und wurde vom 1. Januar 1863 ab als Kämmerei-Executor etatsmäßig angestellt. Er hat sich stets als tüchtig und umsichtig erwiesen und ist ohne sein Verschulden bei Ausübung des Dienstes invalide geworden. Da ihn die Schwäche seiner Augen zu jedem andern Erwerb unfähig macht, so beantragt Magistrat, ihm vom 1. Januar 1868 ab eine lebenslängliche Unterstützung von jährlich 120 Thlrn. zu gewähren. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt, sie vorläufig auf 5 Jahre zu bewilligen. — Der Rathsdiener Hubert ist durch einen Schlaganfall auf der rechten Seite gelähmt worden und hat eine Frau und zwei unerwachsene Kinder. Seine 9jährige dienstliche Führung war zufriedenstellend. Magistrat beantragt, ihm vom 1. Januar 1868 ab eine lebenslängliche Unterstützung von jährlich 120 Thlrn. zu bewilligen.

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt den Antrag mit der Maßgabe zur Genehmigung, daß die Unterstützung vorläufig auf 5 Jahre gewährt werde. — Auf Antrag des Magistrats und der Finanz- und Steuer-Commission wird der Betrag von 600 Thlr. als ein vorschußweise gezahltes, von dem Gläubiger gekündigtes und auf dem Graben Haus Nr. 37 eingetragen gewesenes Capital aus dem die Mittel hierzu noch darbietenden Substanzgelderfond der Kämmerei bewilligt. — Magistrat beantragt, daß diejenige Summe alter, bereits präcludirter städtischer Banknoten, welche sich am Jahresschluß noch im Umlauf befinden wird, mit dem Revenüen-Ueberschuß der Stadtbank pro 1867 an den Stadthaushalt abgeliefert und die Stadt-Hauptkasse zur weiteren Einlösung jener Noten dergestalt ermächtigt werde, daß sie die im Falle der Präsentation erforderlichen Beträge vorschußweise zahlt und die geleisteten Vorschüsse alljährlich aus den an sie zur Ablieferung gelangten Revenüen-Ueberschüssen der Bank erstattet. Am 18. October d. J. befanden sich noch 11,750 Thlr. alte Noten im Umlauf. Die Stadt hat keine juristische Verpflichtung, sie einzulösen, denn sie sind am 12. October 1863 mit einer präclusivischen Frist von 6 Monaten zur Einlösung oder zum Umtausch aufgerufen worden. Diese Frist wurde am 4. August 1864 noch bis zum 31. Oct. 1864 verlängert. Eine weitere ausdrückliche Fortverlängerung hat nicht stattgefunden. Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt den Antrag zur Annahme, welche erfolgt.

Das königliche Polizei-Präsidium hat, wie Magistrat der Versammlung mittheilt, sich veranlaßt gesehen, vom 1. April k. J. ab von Polizeiwegen den hiesigen Wochen-Viehmarkt auf den von der königl. Regierung unterm 10. Febr. d. J. zur Etablirung eines Fettviehmarktes genehmigten Platz der Dürrgoyer Feldmark zu verlegen und bezüglich dieser Verlegung mit dem Unternehmer, Redacteur Janke, in ein vertragsmäßiges Verhältniß zu treten. Magistrat kennt die Einzelheit des der Regierung zur Genehmigung vorliegenden Vertrages nicht und erachtet jede Vorstellung gegen die polizeiliche Maßnahme für erfolglos. Die vereinigten Finanz- und Steuer- und Handel-, Gewerbe- und Markt-Commissionen empfehlen, den Magistrat zu ersuchen, im Wege der Intervention bei der Regierung gegen den Vertrag mit Janke diejenigen Bedenken geltend zu machen, welche in seiner Zuschrift an den Herrn Polizei-Präsidenten vom 25. Septbr. d. J. in Bezug auf die Dauer des Vertrages und die Ausschließlichkeit des Marktrechts erhoben worden sind. Honigmann macht als Ref. darauf aufmerksam, daß nach Zeitungsnachrichten der Polizei-Präsident bereits mit Janke den Vertrag unter Genehmigung der Regierung abgeschlossen hat. Stadtrath Pläschke bestätigt dies, und scheint daher der Antrag der Comissionen gegenstandlos.

Die Sachlage macht v. Görz klar und bedauert, daß die Stadt die Sache aus der Hand gegeben. Guder weist nach, daß die Stadtverordneten dabei keine Schuld trifft. Pläschke setzt dies auch in Bezug auf den Magistrat auseinander. Fromberg bedauert, daß die Frage Dürrgoy oder Zankholzwiese eine persönliche geworden und hätte die Stadt wohl Gelegenheit mit dem Markt-Unternehmer ein Abkommen zu treffen. — Aders spricht über die Nachtheile des Dürrgoyer Marktes, der einen kostspieligeren Canalbau als den letzten nothwendig machen wird. Die Versammlung stimmt den Commissionen mit einem von Beyersdorf eingebrachten Amendement hinter den Worten „bei der Regierung" einzufügen, event. „bei dem Ministerium" bei. Asch fragt an, ob eine Fleischschau stattfindet. Pläschke erwiedert, daß bei dem Viehkruge sie nicht eingeführt ist, ebenso ein Thierarzt für den Schlachthof nur dann angestellt wird, wenn eine Viehseuche in der Nähe.

Magistrat benachrichtigt die Versammlung, daß er die in Aussicht gestellten Nachweise der Deckung der das Haupt-Extraordinarium überschreitenden Bewilligungungen erst bis zum Januar k. J. liefern kann. Vorläufig giebt er an, daß die Steuererträgnisse des 3. Quartals d. J. eine geringe Steigerung ergaben, so daß auf eine, obschon nicht erhebliche, Mehreinnahme bei der städtischen Steuerverwaltung zu rechnen ist. Auch sind bei mehreren Verwaltungen, besonders der städtischen Forsten, des städtischen Arbeitshauses, der Schulenverwaltung Mehreinnahmen zu erwarten. Ausgabe-Ersparnisse sind in Folge eingetretener Vacanzen der Besoldungen der rathhäuslichen Beamten etwa 4500 Thlr., bei den Pensionen dieser Beamten etwa 3000 Thlr., sowie bei den Lehrerbesoldungen etwa 2500 Thlr. zu erwarten. Die Versammlung nimmt Kenntniß von diesen Mittheilungen und gewärtigt weitere Anträge. — Magistrat übersendet den für das Jahr 1868 aufgestellten Etat der einmaligen außerordentlichen Ausgaben für die allgemeine Verwaltung. Derselbe wird mit einer Gesammtausgabe von 4520 Thlr. genehmigt.

Die Anträge der Gewerbe-, Handel-, und Markt-Commission in Bezug auf den Etat für die Verwaltung des Markt- und Bauden-Fonds haben wir bereits in Nr. 567 d. Z. (erste Beilage) mitgetheilt. Riemann rechtfertigt die Anträge der Commission und setzt alle die Uebelstände des Getreidemarktes auf dem Neumarkt ausführlich ausführlich auseinander. Der kaufmännische Verein hat kurz vor der Sitzung der Versammlung Abschrift einer Vorstellung an das Polizei-Präsidium wegen Beseitigung des Getreidemarktes vom Neumarkt zugesandt. Straka spricht über die Uebelstände der Colonnaden, die namentlich den Geschäftsverkehr stören, wenn der Abbruch wie jetzt so langsam erfolgt oder gar die Hallen zwischen Elisabet- und Weihnachtsmarkt stehen bleiben. — Pläschke hält 2 Tage mindestens für den Abbruch und ebensoviel Zeit für das Aufstellen nöthig. Der Polizei-Präsident gestattet nur noch dieses Jahr das Stehenbleiben der Colonnaden zwischen Elisabet- und Weihnachtsmarkt. Die Getreidemarktfrage hat einen bereits 30jährigen Interessenkampf hervorgerufen. Die Getreidehalle kann erst in 4 Jahren erbaut werden. Es liegt im Interesse der Stadt, den Getreidemarkt als Wochenmarkt zu erhalten, er darf sich nicht in eine Getreidebörse umgestalten. Cohn erklärt, daß unsere Börse nicht blos eine Fonds- sondern auch eine Productenbörse ist. Lent spricht gegen die Verringerung der Verkaufsstellen der Grünzeug-, Blumen-, Obst- u. s. w. Händler. Die Versammlung stimmt für 1, ferner für 2, a, verwirft 2, b und stimmt für 3.

Die Lieferung des Brotes und der Semmeln für das Arbeitshaus und die Gefangenen-Kranken-Anstalt vom 1. Januar bis Ende December 1868 wird der verwittweten Bäckermeister Maria Keeser, Kupferschmiedestraße 2, zugeschlagen. Sie hat sich verpflichtet, aus 1 Scheffel Roggen 100 Pfund Kommißbrot, ferner aus 1 Scheffel Roggen 75 Pfund Weißbrot und aus 1 Scheffel Weizen 70 Pfund Semmeln zu liefern und erhält an Backlohn, Accise u. s. w. für Kommißbrot 22 Sgr. 6 Pf., für Weißbrot 14 Sgr., für Semmeln 18 Sgr. — Der Etat für die Verwaltung des städtischen Arbeitshauses nebst der Gefangenen-Kranken-Anstalt pro 1868 wird genehmigt.

○ [Alte städtische Ressource.] Vorgestern eröffnete die Gesellschaft ihre Versammlungen im Liebichschen Saal mit einem Concert. Die große Zahl der Anwesenden und die allgemeine Zufriedenheit mit der Kapelle 2c. zeigten, daß der Vorstand den Wünschen der Mitglieder wenigstens nach dieser Seite hin zu entsprechen sich angelegen sein läßt. Ob die anderen, früheren Hauptzwecke: Männer-Versammlungen resp. Vorträge noch zu ihrem Recht kommen werden, wird der Januar des Jahres 1868 lehren, für welchen eine Männerversammlung in Aussicht gestellt ist.

** [Ein sinniges Weihnachtsgeschenk] bietet die Verlagsbuchhandlung von C. Grüninger zu Stuttgart, nämlich 4 Original-Photographien von Goethe, Schiller, Mozart und Beethoven, von Kayser u. Comp. zu Stuttgart. Die genannte Verlagsbuchhandlung will nämlich allmälig dem kunstsinnigen Publikum Deutschlands alle Lieblinge desselben in der ähnlichsten Gestalt vorführen und hat hierzu die photographische Darstellung gewählt. Für diese Photographien sind die besten Originale aufgesucht worden, so z. B. Goethe nach G. O. May (1779), Schiller nach L. v. Simanowiz (1794), Mozart nach Tischbein (1790) und Beethoven nach Dörffel (1819.) — Vor uns liegt die Original-Photographie Beethovens, die auf groß Salonformat das ungemein sprechende, vortreffliche Brustbild des unsterblichen Meisters der Töne zeigt. Wer diesen prachtvollen, von einer Lockenfülle umrahmten Kopf sieht, muß unwillkürlich gestehen, daß dies Bild wohl dem Ideal entspricht, welches er sich von dem unsterblichen Componisten gemacht, — so muß der Mann ausgesehen haben, der so Unvergängliches geschaffen. Die ausgezeichnete Photographie zeugt für die Vortrefflichkeit des Instituts, aus der sie hervorgegangen. Die übrige Ausstattung ist der künstlerischen Schöpfung würdig. Das wunderschöne Bild ist mit einem Präparat überzogen, welches Schatten und Licht nur noch intensiver hervortreten läßt und gegen etwaige schädliche Einwirkungen der Sonne und der Feuchtigkeit ein wirksames Präservativ bildet. — Diese „Portrait-Gallerie" erscheint in Lieferungen à 2 Blätter. Bis jetzt sind zwei Lieferungen erschienen, die oben genannte 4 Portraits bieten. Der Preis jeder Lieferung ist 8 Thlr, das einzelne Blatt kostet 4 Thlr. Was könnte einem Kunstfreunde oder einer Freundin wohl für ein sinnigeres Weihnachtsgeschenk geboten werden als ein vortreffliches Bild eines unserer Kunst- oder Dichterheroen?

+ [Feuer.] Vorgestern Abend um 9 Uhr brannte in dem eine Meile von hier belegenen Dorfe Hünern die Besitzung des Angerhäuslers Tänzer vollständig nieder. Das Feuer griff in wenigen Minuten in dem aus Stroh und Lehm erbauten Wohngebäude so schnell um sich, daß an eine Rettung der Habseligkeiten nicht zu denken war. Die mit in demselben Hause wohnende Familie des Schneidermeisters Pohl, deren Ernährer in der Rosenthaler Zuckerfabrik arbeitet und daher abwesend war, rettete mit Noth nur das nackte Leben. Die Mutter drang noch einmal in das brennende Gebäude, um ihr jüngstes 10 Wochen altes Kind, das in der Wiege lag, herauszuholen, wobei sie in den Flammen umkam. Glücklicherweise hatte man wenige Minuten zuvor von der entgegengesetzten Seite des Hauses die drei kleinen Pohl'schen Kinder aus dem brennenden Wohngebäude gerettet, wovon leider die unglückliche Mutter keine Ahnung hatte. Das brennende Gebälke stürzte über ihr zusammen und begrub die Unglückliche unter den rauchenden Trümmern. Der verkohlte Leichnam wurde erst am andern Tage aus dem Schutthaufen hervorgezogen.

=ββ= Der bekannte Diamantendiebstahl] sollte nicht ohne ein tragisches Nebenspiel seine Endschaft erreichen. Als die Kunde von der hier erfolgten Verhaftung des Buchhalters Katzmann nach seiner Vaterstadt Kamenietz gelangte, vernahm sie auch die Mutter desselben, die ihren Sohn für vollständig unschuldig hielt. Sie begab sich nach Breslau, um den Inhaftirten zu trösten und zu seiner Rechtfertigung, wenn möglich, beizutragen. Mittlerweile war auch das Geständniß des Angeklagten erfolgt. Die unglückliche Mutter, deren geringe Mittel durch die weite Reise völlig erschöpft sind, befindet sich augenblicklich noch mittellos hier und harrt edler Seelen, die ihr die Mittel zur Heimkehr verschaffen.

Breslau, 5. Dec. [Versuchter Selbstmord.] Am 3. d. M. Morgens in der 8. Stunde stürzte sich eine 45 Jahr alte unverheirathete weibliche Person, in Folge eingetretener Geistesstörung an der Holzhäuselbrücke in die Ohle, um ihrem Leben ein Ende zu machen. Die Unglückliche wurde indeß durch den hinzugekommenen hiesigen Bäckergesellen Kupsch noch lebend wieder ans Land gezogen und befindet sich dieselbe gegenwärtig bereits außer Lebensgefahr.

[Auffinden einer Kindesleiche.] Am 3. d. M. Vormittags wurde auf dem an der Neuen Oderstraße belegenen alten Barbara-Kirchhofe der Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Der Körper war mit einer roth und weißgestreiften kattunenen, und einer braunwollenen Schürze, beide alt und defect, umhüllt. (Frmdbl.)

† **Glogau**, 4. Dec. [Zur Tageschronik.] In der vorigen Woche wurde hier das 50jährige Dienst-Jubiläum des hiesigen königlichen Bau-Inspectors Simon festlich begangen. Der jetzt 67 Jahre alte Jubilar ist in Berlin geboren, woselbst sein Vater Geh. Oberbau-Rath war. Im Jahre 1817 wurde er in Danzig als Feldmesser und Bauconducteur angestellt, im Jahre 1818 war er an dem Bau des Schlosses zu Marienburg thätig; im Jahre 1823 erfolgte seine Ernennung zum Bau-Inspector. Hierauf unternahm er mit Unterstützung der preußischen Regierung eine längere Studienreise durch Italien, Frankreich und England. Im Jahre 1826 wurde er zum Land- und Wegebaumeister bei der königl. Regierung in Colberg ernannt, vom Jahre 1835 bis 1840 war er in gleicher Eigenschaft bei der königl. Regierung in Düsseldorf beschäftigt, bis er am 10. April 1840 als königl. Bau-Inspector nach Glogau kam, woselbst er bis zum heutigen Tage thätig ist. Seine großartigen Bauten, als die Thürme der hiesigen Domkirche, der Kirche zu Hochkirch, die Inquisitoriate zu Grünberg und Glogau, das hiesige evangelische Gymnasium u. s. w. sichern ihm ein Andenken für die Nachwelt. — In der vergangenen Woche hat der Regierungs-Schulrath Herr Richter aus Liegnitz eine Visitation der Landschulen des hiesigen Kreises abgehalten. Was unsere städtische evangelische Bürgerschule, besonders aber die Stellung der bei derselben angestellten Lehrer betrifft, erfahren wir, daß im März oder April k. J. Herr Regierungs-Assessor Patrunky im Auftrage der königl. Regierung zu Liegnitz hierher kommen wird, um die Verhältnisse der Schule zu regeln. — Wie wir hören soll dem Herrn Kreisrichter Roseno zu Guhrau die interimistische Verwaltung des durch den Tod des Herrn Justizrath Mündel erledigten Syndicats der Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft übertragen worden sein. — Als Curiosum theilen wir mit, daß die hiesige Sing-Akademie heute ein Concert giebt, in welchem die Jahreszeiten von Haydn „mit Weglassung des Frühlings" zur Aufführung kommen. — Die hiesigen Localblätter erleiden zum Neujahr eine namhafte Veränderung. Der im Verlage von C. Flemming erscheinende „Niederschlesische Anzeiger" mit einer gegenwärtigen Auflage von 2400 Exemplaren, welcher bisher nur dreimal in der Woche ausgegeben wurde, wird vom 1. Januar ab täglich erscheinen und in seinem Inhalte eine bedeutende Erweiterung erhalten. Auch in der conservativen Presse steht eine Aenderung bevor, das Kreisblatt nämlich, welches bisher mit dem Stadt- und Landboten vereint war, wird am Ende dieses Jahres von diesem wieder getrennt werden und selbstständig für sich allein erscheinen. — Am 13. d. M. findet hier eine Kreistags-Versammlung statt, in welcher endlich über die Hergabe des Landes zum Bau der Liegnitz-Grünberger Eisenbahn resp. Bewilligung eines Pausch-Quantums Beschluß gefaßt werden soll.

W. Oels, 4. Decbr. [Stadtverordneten-Wahl. — Gasanstalt. — Schulhaus-Einweihung.] Bei der jetzt erfolgten Wahl von Stadtverordneten wurden wiedergewählt: Kammer-Rath Kleinwächter, Kanzlei-Rath Körner, Kaufmann Würfel, Sanitätsrath Wossidlo, Kaufmann M. Oelsner, Kaufmann R. Bielschowsky, Kaufmann Rimpler, Uhrmacher Schneider und Partikulier Müller. Neugewählt: Kürschnermeister J. Kleiner, Kaufmann Hönisch, Seifensiedermeister Regber, Heildiener Unger und Bäckermeister Weiß. — Was den vom Referenten früher bereits erwähnten Bau einer Gas-Anstalt für unsere Stadt anlangt, so ist endlich von der städtischen Behörde der Bau definitiv abgeschlossen worden, der nunmehr nächstes Frühjahr in Angriff genommen werden wird. — Unlängst fand die feierliche Einweihung des neuerbauten katholischen Schulhauses in Klein-Oels hies. Kreises statt. Bereits vor 10 Jahren wurde das Bedürfniß gefühlt, für das alte baufällige und für die Anzahl der Kinder viel zu kleine Schulgebäude ein neues zu errichten, jedoch scheiterte das Projekt stets an den Kosten, welche die Gemeinde allein zu tragen hatte. Im Frühjahr 1866 kam es endlich zum Beginn des Baues, und schon waren die Fundamente theilweise ausgeschachtet, als wegen des Krieges der Bau sistirt werden mußte. In diesem Jahre wurde der Bau von Neuem aufgenommen und durch die Herren Baumeister, Zimmermeister Jörchel und Maurermeister Veith aus Oels, zur allgemeinen Zufriedenheit der Gemeinde ausgeführt.

F. Myslowitz, 4. December. In den am Sonntag resp. Montag stattgefundenen engeren Wahlen sind die Herren: Tischlermeister Krämer, Destillateur Wilhelm Landsberger und Kaufmann Albert Katschinsky zu Stadtverordneten gewählt worden.

R. Myslowitz, 4. Dec. [Barbarafest. — Cholera.] Soeben 9 Uhr rücken uniformirte Bergleute von mehreren Seiten unter klingendem Spiel und Fahnen in unserer Stadt ein. Barbara, die Schutzpatronin der Bergleute, wird heut gefeiert. Nach beendetem Gottesdienst ziehen die Schaaren der Festgenossen zum Tanz und fröhlichen Gelage. — In unserem letzten Bericht über den Stand der Cholera im hiesigen Kreise gaben wir uns der Hoffnung hin, mit dem erwähnten 24. Kreisblatts-Nachweise, worin nur ein Erkrankungsfall aufgewiesen wurde, diese Meldungen beschließen zu können. Leider publicirt die neueste Nummer im 25. Nachweis wieder mehrere Erkrankungsfälle und zwar in Siemianowitz 7 und in Chorzow 9 Fälle, von denen 9 Personen gestorben und 2 genesen sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 5. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe wenig verändert, ordinäre 12½—13½ Thlr., mittle 14 bis 14½ Thlr., feine 15—15½ Thlr., hochfeine 15¾—15¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. December 67¾ bis 68¼—½ Thlr. bezahlt und Gld., December-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April 67¾—68 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 68 Thlr. Gld., Mai-Juni 69 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 55 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 50 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 10¼ Thlr. Br., pr. December 10¼ Thlr. Br., December-Januar 10¼ Thlr. Br., Januar-Februar 10¼ Thlr. Br., Februar-März 10⅓ Thlr. Br., März-April 10⅓ Thlr. Br., April-Mai 10⅓ Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 19⅚ Thlr. Br., 19¼ Thlr. Gld., pr. December 19⅓ Thlr. Gld., December-Januar 19⅓ Thlr. Gld., Januar-Februar 19½ Thlr. Br., April-Mai 20 Thlr. Br., Juni-Juli 20⅓ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

[Sardinische 36-Frcs-Loose.] Serienziehung vom 2. December 1867. Ser. 1 8 18 46 119 158 205 272 293 321 339 304 562 630 631 655 670 748 816 826 830 852 953 971 988.

Die Prämienziehung findet am 1. Mai 1868 statt.

[Brüsseler 100-Frcs.-Loose von 1856.] Am 2. December 1867 zur Auszahlung auf den 1. März 1868 gezogene Hauptgewinne:

à 25,000 Frcs.: Nr. 62299.

à 10,000 Frcs.: Nr. 10864.

à 900 Frcs.: Nr. 374 1962 7410 13007 15374 31873 41678 47790 59912 63297.

à 500 Frcs.: Nr. 2023 11877 15438 24331 29416 46129 52004 54485 61554 66168.

à 300 Frcs.: Nr. 95 18661 60651.

à 200 Frcs.: Nr. 6538 9516 14827 20643 27960 30142 33013 34767 35978 38211 46997 51928 52600 63677 67567.

Außerdem 491 Nummern al pari.

[Gefundene preußische Staatspapiere.] Ein merkwürdiger Fund wurde in diesen Tagen bei einer Lumpenhändlerin gemacht. Zwischen Lumpen und Makulatur aller Art fanden sich nämlich Werthpapiere im Betrage von 800 Thlrn. vor, darunter folgende Staatsschuldscheine: Anleihe von 1864 Lit. C. Nr. 407 über 200 Thlr., Anleihe von 1859 Lit. C. Nr. 23,938 über 200 Thlr., Anleihe von 1859 Lit. D. Nr. 18,061 über 100 Thlr. und Anleihe von 1864 Lit. D. Nr. 7139 über 100 Thlr. Den Rest von 200 Thlrn. repräsentirte eine Berliner Stadt-Obligation vom Jahre 1846, Lit. D. Nr. 4002. Wie die Papiere zwischen die Lumpen gerathen sind, ist nicht aufgeklärt, da die Besitzerin der letzteren nicht im Stande ist, darüber Auskunft zu geben.

[Wechselrecht.] Vor einigen Wochen ist die Frage, ob ein Werthwechsel, d. h. ein Wechsel mit dem Zusatze: „oder Werth" gültig sei, welche bekanntlich vom Obertribunal verneinend entschieden worden, vor dem Handelsgerichte zu Düsseldorf zur Verhandlung gekommen. Dasselbe hat sich für die Gültigkeit des Wechsels ausgesprochen. Die Gründe lauten: In Erwägung, daß der Wechsel sich aus dem Handelsstande selbst seiner Uebung und Geschäftsgewohnheit nach entwickelt hat, daß daher hier die Hauptquelle des Wechselrechtes, aus welcher die positiven Gesetze meistens geschöpft werden, zu suchen und bei Interpretation der letzteren zu prüfen ist, in wie weit durch das Gesetz dem praktischen Bedürfniß im commerziellen Verkehr entsprochen werden sollte, in Erwägung, daß der Art. 4 der Allg. W.-O. zu den wesentlichen Erfordernissen eines gezogenen Wechsels die Angabe der zu zahlenden Geldsumme rechnet; daß in den vorliegenden Wechseln mit den Worten 49 29 11 Pr. Ct. die zu zahlende Geldsumme klar und deutlich ausgedrückt, also der Bedingung des Artikels 4 entsprochen ist; daß im Verkehrsleben darüber kein Zweifel besteht, daß der Zusatz „oder Werth" die deutlich bezeichnete Summe nicht zu alteriren vermag, oder auch nur eine Unsicherheit bezüglich ihrer aufkommen lassen kann, vielmehr andeuten soll, daß die im Wechsel bezeichnete Summe in anderem als preußischem Gelde, nicht aber in Waaren oder sonstigen Werthobjecten getilgt werden dürfe; daß also immer die genau bestimmte Summe in Geld nach dem am Tage des Verfalls üblichen Course zu zahlen war; daß im Wechselverkehr die Deckung in coursmäßigem Gelde allgemein angenommen wird und nicht zu unterstellen ist, daß der Gesetzgeber denselben so sehr habe einschränken wollen, daß es nicht statthaft sein sollte, den ausgedrückten Betrag in anderen Geldsorten, als in den im Wechsel angegebenen zu tilgen, daß, wenn eine derartige Zahlung aber statthaft, nicht abzusehen ist, weshalb solches nicht expreß im Wechsel (durch den Zusatz „oder Werth") ausgedrückt werden dürfe, daß deshalb die erste Einrede des Beklagten zerfällt.

[Die Tarifermäßigung für den atlantischen Kabel-Telegraphen via Valentia,] ist laut der „Hamb. B.-H." gewordener Mittheilung seit dem 1. December wie folgt eingetreten: Die einfache Depesche kann 15 Worte oder 75 Buchstaben enthalten, von denen 5 Worte oder 25 Buchstaben für die Adresse unentgeltlich befördert werden. Enthält die Adresse mehr Worte oder Buchstaben, so wird der Ueberschuß, als zum Texte gehörend, taxirt. Enthält dieselbe weniger, so darf über den Rest zu Gunsten des Textes nicht verfügt werden. In Chiffre-Depeschen gilt jeder Buchstabe oder jede Chiffre für ein Wort. Weiterbeförderungen über die Linien hinaus durch die Post kosten Fr. 2.50. Die Taxen verändern sich je nach der Bestimmung; außer der Taxe für London kostet eine einfache Depesche für Boston oder New-York Fr. 131.25 und Fr. 12.50 für jedes Wort von 5 Buchstaben mehr, für Baltimore und Philadelphia Fr. 134.50 und Fr. 12.80, für San Francisco Fr. 172 und Fr. 15.65. Die Insel Cuba ist direct mit den amerikanischen Linien verbunden, die Correspondenz ist denselben Regeln unterworfen. Eine einfache Depesche für Havanna Fr. 181.25, jedes Wort mehr Fr. 15.65; für die andern Stationen Cuba's Fr. 184.50 und Fr. 16. Chiffredepeschen werden vorläufig nicht zugelassen. — Aus Berlin wird der „H. B.-H." darüber noch folgendes Nähere telegraphirt:

Zufolge Benachrichtigung der Kabel-Compagnie über die in ihrem Depeschendienste nach Amerika eingetretene Tarif-Modification gilt vom heutigen Tage ab für die preußischen Stationen folgendes Regulativ, die Kabel-Depeschen betreffend: Die einfache Depesche kann 15 Worte mit 75 Buchstaben enthalten, von denen 5 Worte mit 25 Buchstaben für Adresse und Unterschrift gerechnet und kostenfrei befördert werden. Enthält die Adresse mehr Worte oder Buchstaben, so wird der Ueberschuß als zum Text gehörend taxirt; enthält die Adresse weniger, so darf über den Rest zu Gunsten des Textes nicht verfügt werden. Die von 15 Worten (nach Berücksichtigung der 5 kostenfreien Worte) verbleibenden 10 Worte mit 50 Buchstaben kosten:

a) von London	nach Newyork	35 Thlr.	— Sgr.
„ Hamburg	„ London	1 „	26 „
		36 Thlr.	26 Sgr.
	und für je 5 Buchstaben mehr	3 „	10 „
b) von London	nach Philadelphia	35 Thlr.	26 Sgr.
„ Hamburg	„ London	1 „	26 „
		37 Thlr.	22 Sgr.
	und für je 5 Buchstaben mehr	3 „	12⅓ „

Vorträge und Vereine.

** **Breslau**, 5. Dec. [Den Vortrag] zum Besten des Kindergarten-Vereins hielt diesmal Herr Dr. Honigmann, der das Nibelungenlied zum Gegenstand seiner Besprechung gewählt hatte. Er betrachtete den alten Sagenstoff weniger literarisch forschend, als ästhetisch und kritisch in seiner Beziehung zum modernen Drama, insbesondere zur Trilogie Hebbels. Von welchem Werth dieser echt nationale Stoff gerade für den deutschen Dramatiker sei, liege auf der Hand. Die deutsche Geschichte in ihrer vielfachen Zerstückelung sei arm an poetisch fruchtbaren und dabei einheitlichen Momenten. Der Dichter, führte der Vortragende aus, habe sich seit früher Jugend zu diesem Stoff hingezogen gefühlt, dessen mystisches Helldunkel einen besonderen Reiz auf ihn übte. Er habe es als einen Beruf empfunden, seiner Nation den reinen Gehalt der Sage aus den Schlacken der rohen Form heraus neu zu gestalten zum modernen Kunstwerke. So erhaben wir diese Idee nennen müssen, so hoch stellen sich aber auch unsere Ansprüche an die Ausführung derselben. Und hier fand sich der Vortragende als Kritiker nicht befriedigt. Er sah den Conflict des Dramas, den Kampf der rohen Kraftherrschaft des Reckenthums mit der eindringenden mildernden Weltordnung, nicht genügend versöhnt. Er konnte dem Nibelungenlied trotz seines nationalen Interesses die Sympathie des Volksbewußtseins nicht zuerkennen und stellt es daher nicht an die Seite der vielfach zum Vergleich herangezogenen Ilias. Diesen Versuch aber, den uns fern liegenden Stoff aus seiner gleichsam versteinerten Erstarrung zu wecken und uns zugänglich zu machen, erklärte der Vortragende für einen interessanten und großartigen. Herrn Dr. Honigmann gebührt der Dank seines Publikums, welchen er die Bedeutung dieses berühmten, doch wenig gekannten Kunstwerks erschloß. — Der nächstfolgende Vortrag findet erst Freitag, den 13. Dec., und zwar von Herrn Prof. Dr. Eberty gehalten, statt.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Botanische Section.

In der Sitzung vom 14. November nahm Herr Dr. Milde zuerst Gelegenheit, den Vorsitzenden, Herrn Professor Cohn, wegen der neuerdings wieder in Rußland, sowie auch in einem Inserat der Breslauer Zeitung für Schlesien als Culturpflanze angepriesenen Asclepias syriaca zu interpelliren.

In Erwiderung erinnerte Ref., daß Asclepias syriaca L., wie ihr botanischer Name jetzt lautet, Asclepias Cornuti Dec. nicht in Syrien, sondern in Nord-Amerika, von Virginien bis Canada einheimisch, im letzten Jahrhundert bis in die neueste Zeit wegen ihrer seidenartigen Saamenhaare als Surrogat der Baumwolle, und wegen ihres feinen Bastes als Surrogat des Flachs empfohlen, auch im Kleinen angebaut worden ist. Eine Zusammenstellung der älteren schlesischen Culturversuche enthält das Gutachten, welches Referent im Auftrage des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien im Jahre 1858 in den Mittheilungen des Central-Vereins veröffentlicht hat. Zu definitiver Entscheidung dieser Frage hat auf des Referenten Veranlassung Herr Dr. Hugo Meitzen die Asclepias Cornuti zum Gegenstand specieller Untersuchung gemacht u. die Resultate als Inaugural-Dissertation (Ueber den Werth der Asclepias Cornuti als Gespinnstpflanze, Göttingen 1862) veröffentlicht. Aus diesen Versuchen ergiebt sich, daß die Saamenhaare (Fruchtseide) der Asclepias Cornuti sich allein gar nicht, mit Baumwolle gemischt in der hiesigen Baumwollspinnerei sich allerdings zu einem glänzend-gelblichen Gespinnst verarbeiten ließen, jedoch wegen großer Brüchigkeit, die auf der schwachen Verdickung der Haare und ihrem großen Reichthum an Kieselerde beruht, ähnlich Glasfäden, leicht aussplittern und daher keine Dauerhaftigkeit besitzen. Dieselbe Brüchigkeit charakterisirt auch den Bast der Pflanze, der sich noch dazu nur schwer rein darstellen läßt. Auch zur Papierfabrikation ist die Fruchtseide nicht zu verwerthen, da der Centner sich voraussichtlich auf 10 Thlr. stellen würde; hiernach muß der Asclepias Cornuti ein Werth als Gespinnstpflanze abgesprochen werden.

Hieran knüpfte Referent eine Mittheilung über eine in neuester Zeit vielfach reproducirte, angeblich antike und erst vor Kurzem in der Tiber gefundene Büste, welche die aus Ovid's Metamorphosen IV. bekannte, von Apollo in ein Heliotropium verwandelte Clytie darstellt. Die neuere Symbolik hat diese Blume als Sonnenrose gedeutet, die ihr Haupt stets nach der Sonne dreht; in der That stellt obiges Kunstwerk die Büste eines Mädchens dar, die sich aus einer stylisirten Sonnenblume erhebt. Da aber die Sonnenrose (Helianthus annuus) aus Amerika stammt und daher den Alten nicht bekannt sein konnte, so ist der moderne Ursprung der Büste evident.

Nach Erledigung dieser Angelegenheit legte Herr Dr. Milde die 4. Lieferung der von Herrn Limpricht herausgegebenen Bryotheca Silesiaca vor, welche unstreitig von allen bisherigen Lieferungen die werthvollste ist. Mit dieser Lieferung schließt die erste Hälfte der schlesischen Moose ab, wobei bemerkt wurde, daß von dieser höchst empfehlenswerthen Sammlung noch einige Exemplare abgelassen werden können. Der Vortragende ging hierauf zu Bemerkungen über die Kenntniß der Moos-Flora, der erratischen Blöcke und zur Aufzählung der neuesten bryologischen Entdeckungen für Schlesien, über.

Hierauf folgte ein längerer Vortrag desselben über die Familie der Osmundaceen, welcher durch vielfache Demonstrationen an getrockneten Pflanzen, Zeichnungen und Photographieen begleitet wurde. Zwei auf photo-lithographischem Wege von der hiesigen Firma Buchwald und Lilienfeld ausgezeichnet ausgeführte Bilder in Quart, welche Osmunda cinnamomea und O. Claytoniana in ihren natürlichen Wachsthumsverhältnissen darstellen, wurden an die Anwesenden vertheilt.

Die Familie der Osmundaceen wurde zuerst 1810 durch von Rob. Brown aufgestellt. Ihr Haupt-Charakter liegt im Sporangium, welches von kopfförmiger Gestalt ist und einen deutlichen Halstheil oder Stiel zeigt. Am Hinterkopfe findet sich der mehrere (bis 10) Zellen breite und 3—4 Zellen hohe, unvollständige Ring, vorn dagegen verläuft in verticaler Richtung eine Nath, in welcher das Sporangium aufspringt. Die Sporen sind mit drei Leisten bezeichnet und enthalten in der Mitte einen grünen Körnerhaufen sammt Cytoblasten. —

Die Sporangien sind bei Osmunda zu kugligen Fruchthäufchen vereinigt, welche je eine einfache oder gabelige Vene einnehmen. Die Bildung derselben erfolgt dadurch, daß zuerst an den sterilen Fiederchen Lappen auftreten, deren jeder stets das Gebiet einer secundären Vene mit ihren Aesten umfaßt, sich jedoch nie weiter ausdehnt. Diese Lappen werden immer tiefer, das Parenchym schmäler und entfärbt, die Nervation immer einfacher, die secundären Nerven zuletzt ganz einfach oder höchstens gabelig. Die Sporangien erscheinen stets in der Richtung der Nerven, nie auf Parenchym zwischen den Nerven und zwar sowohl auf der Blattoberseite, als auf der Unterseite.

Der Sorus ist demnach stets hervorgegangen aus einer Umbildung des Parenchyms, die Gefäßbündel ziehen sich nie in die Sporangien hinein.

Bei der Keimung entsteht ein oberirdischer, grüner zweilappiger Vorkeim, der nicht blos auf seiner Unterseite, sondern regelmäßig auch an seinem Rande Antheridien trägt. Die Archegonien treten auf einer Zellenleiste auf, die in senkrechter Richtung von dem Einschnitte des zweilappigen Vorkeimes an bis zu seinem unteren Ende hin auftritt. Eine ausführliche Darstellung der Entwickelungsgeschichte wird in nächster Zeit Herr Dr. Kny liefern.

Osmunda besitzt ein kräftiges Rhizom, welches von dicht anliegenden Blattstielästen bekleidet ist, die sich ganz am Grunde auffallend flügelähnlich häutig verbreitern. Blattstiel und Fiedern enthalten ein hufeisenförmiges Gefäßbündel mit einwärts geschlagenen Enden.

Die Spreite selbst ist von dreifacher Art, entweder einfach gefiedert oder doppelt gefiedert, oder einfach gefiedert-fiedertheilig.

Fiedern und Fiederchen sind stets der Spindel eingelenkt und fallen selbst bei O. regalis im Gelenk ab.

Das grüne Parenchym läuft bei allen Arten in Form eines schmalen Saumes an den Spindeln herab und in der Anordnung der Fiederchen und Nerven herrscht constant das Gesetz der Catadromie.

Sowohl die Nervation, als auch die Beschaffenheit und Stellung der Fructification haben sich zum Zwecke einer Classification als unbrauchbar erwiesen, das einzig brauchbare Merkmal giebt die Fiederung ab.

Zu den gefiederten gehören: 1) O. javanica. 2) O. Presliana. Zu den doppelt gefiederten: 3) O. regalis. 4) O. lancea. 5) O. bipinnata. Zu den gefiedert-fiedertheiligen: 6) O. cinnamomea. 7) O. Claytonia.

Unter diesen Arten hat O. regalis die größte geographische Verbreitung. Sie findet sich in allen Erdtheilen, nur nicht in Australien, wo überhaupt keine Osmunda, sondern nur das verwandte Gluns Todea vorkommt.

O. Presliana und O. javanica leben nur im heißen Asien, O. bipinnata und O. lancea nur in Japan, O. cinnamomea in Amerika und im Amurlande, O. Claytoniana in Amerika und im Himalaya. F. Cohn.

Literarisches.

Märchen nach Perrault neu erzählt von Moritz Hartmann, illustrirt von Gustav Doré, Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart, halten wir für ein bei der bevorstehenden Weihnachtszeit besonders empfehlenswerthes Buch.

Die genialen Illustrationen des berühmten Künstlers sind hinlänglich bekannt; wir erinnern nur an das so oft zum künstlerischen Vorwurf gemachte, jedoch kaum jemals so sinnig aufgefaßte Rothkäppchen. Der Erzähler aber hat es verstanden, diese mit unseren frühesten Jugend-Erinnerungen verbundenen Märchen zu einer anziehenden Lectüre nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene zu machen, indem Humor und Satyre ihnen in geistvoller Weise beigemischt sind. Die Kinder erhalten die Märchen und die schönen Bilder, der Erwachsene aber die heiteren und beziehungsreichen Nutzanwendungen.

In einem weit höheren und fast staunenswerthen Maaße tritt das Talent Gustav Doré's dagegen in einem anderen Werke hervor, welches zu den großartigsten des deutschen Buchhandels gehört:

Die Bibel oder die heilige Schrift des alten und neuen Testaments, Prachtausgabe mit 230 großen Bildern von Gustav Doré, Druck und Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart.

Wenn es in dem Prospecte dazu heißt:

„So hat denn auch der vielseitigste Künstler unserer Zeit, Gustav Doré, nachdem er „Himmel und Hölle" der Poesie mit dem mächtigen Griffel seiner Phantasie durchwandert, sich dem Buche der Bücher zugewendet und demselben die herrlichsten und leuchtendsten Schöpfungen seines Stiftes entnommen. Staunend stehen wir vor dieser Riesenarbeit. Einer Hand ist es gelungen, die ganze heilige Schrift alten und neuen Bundes gleich herrlich und bezaubernd zu illustriren. Durch die Verbindung der Kunst des Xylographen mit der Kunst des Zeichners ist ein illustrirtes Bibelbuch entstanden, wie es im weiten Bereiche der Kunst kein ähnliches giebt" —

so liegt in dieser Darstellung durchaus keine Uebertreibung.

Die Ausgabe erscheint in groß Folio-Format mit ausgezeichnet scharfem und großem Druck, welcher auf jeder Seite durch eine schön erfundene und ausgeführte, sich nie wiederholende Randverzierung getrennt ist. Die acht Illustrationen der jetzt vollendeten beiden ersten Lieferungen — das Ganze erscheint in 60 Lieferungen zu 12 Sgr. — bekunden vollständig das ausgezeichnete Talent des großen Künstlers. Das erste Blatt: Es werde Licht, die ferneren: Die Erschaffung Eva's, und: Der Untergang allen Fleisches ragen besonders hervor.

Diese Prachtbibel erscheint für die Protestanten nach Luthers Uebersetzung, für die Katholiken in der von dem Papste sanctionirten Uebersetzung des Dr. Joseph Franz von Allioli; es wird dieses großartige Werk daher für die Angehörigen beider Confessionen eine willkommene Gabe sein.

Da es sich selbst und durch sich selbst empfiehlt, wäre jede weitere Empfehlung überflüssig; es gereicht dem deutschen Buchhandel und namentlich dem strebsamen Verleger zur hohen Ehre.

Alle diejenigen, welche für das Erhabene in vollendeter Form Empfänglichkeit haben, werden sich beeilen, in den Besitz dieser Prachtbibel zu gelangen.

G. v. S.

Kleine Erdbeschreibung. Das Wichtigste aus der allgemeinen Geographie, sowie aus der Länder- und Staatenkunde der 5 Erdtheile. Als Anhang: Kurze geschichtliche Gedächtnißtafeln. Für Elementarschüler bearbeitet von Thomas Kuznik, Hauptlehrer in Breslau. Dritte, nach der neuesten politischen Gestaltung umgearbeitete Auflage. Preis 2½ Sgr. Breslau, Verlag von Maruschke und Berendt. 1867.

Das Büchel, noch nicht 4 Bogen stark, enthält Alles, was in einer 3- bis 4klassigen Elementarschule in der Geographie durchgenommen werden kann. Nach einer kurzen Einleitung wird im 1. Abschnitte die mathematische, im 2. die physische, im 3. die allgemeine politische und im 4. die Geographie der 5 Erdtheile und deren wichtigsten Länder kurz und bündig dargestellt. Europa und hier wieder Deutschland und Preußen werden ausführlicher behandelt. Der Anhang enthält Gedächtnißtafeln über die alte, mittlere, neuere und neueste Geschichte; ferner über die Zeiträume der brandenburgischen und schlesischen Geschichte; über die hohenzollernschen Kurfürsten und preußischen Könige und über die wichtigsten Kriege Deutschlands. Die hier in der jüngsten Vergangenheit sich vollzogenen großen Veränderungen und Neugestaltungen sind, wie sich von selbst versteht, vollkommen berücksichtigt worden. Wenn wir zugeben müssen, daß es keine leichte Sache sei, allen Anforderungen zu genügen und Jedem das Gewünschte zu bringen und daß die Hineinzwängung einer so ausgedehnten Materie, wie die Geographie, in den engen Raum von ein Paar Bogen mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden ist: so müssen wir bekennen, daß der fleißige Verfasser seine Aufgabe trefflich gelöst und den Lehrern und Schulen mit seiner Arbeit einen nicht zu unterschätzenden Dienst geleistet hat. Wem des Stoffes noch zu viel sein sollte, mag die nöthigen Kürzungen vor den Schülern anbringen; es muß und braucht nicht Alles von denselben gelernt zu werden, was im Texte steht. Allen denen aber, die den Gegenstand ausführlicher behandeln zu müssen glauben, wird das Büchel wenigstens als gedrängter Leitfaden gewiß willkommen sein; daß wir uns in dieser Hinsicht in keiner Täuschung befinden, beweist der Umstand, daß dasselbe bereits die vorliegende dritte Auflage erlebt hat. —tsch—

× **[Der Arbeiterfreund,]** Zeitschrift des Centralvereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen. In dem soeben erschienenen zweiten Hefte dieser (jetzt von der Waisenhaus-Buchhandlung zu Halle herausgegebenen) Vierteljahrschrift übergiebt Geheimrath Dr. Engel, der Statistiker und nunmehrige Reichstagsabgeordnete für Schleiden, einem größeren Publikum seinen Vortrag über den Arbeitsvertrag und die Arbeitsgesellschaft; er zeigt an englischen Beispielen, daß die Betheiligung der Arbeiter am Capital und Gewinn großer Gewerbsunternehmungen nicht allein ausführbar, sondern sehr vortheilhaft für beide Theile ist und sich eben so gut für Deutschland eignen würde, wie für unsere britischen Vettern. Einem früheren Versprechen gemäß werden mehrere Berichte von Berliner Arbeitern über die Pariser Ausstellung veröffentlicht, und zwar vorläufig von Robert Krebs, M. Born und Carl Kuppert; man wird diese Berichte besser im Ganzen, d. h. wenn die Sammlung vollständig vorliegt, zu beurtheilen vermögen. Zwei Damen (N. St. und J. H.) behandeln das Capitel von der Frauenarbeit.

△ **[Archiv des norddeutschen Bundes.]** Sammlung aller Gesetze, Verträge und Actenstücke, die Verhältnisse des norddeutschen Bundes betreffend. Herausgegeben von Dr. J. Glaser, o. ö. Professor der Staats- und Cameralwissenschaften, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Heft IV. Berlin 1867. Fr. Kortkampf. Schon früher glaubten wir auf dies Unternehmen aufmerksam machen zu müssen, dessen Nothwendigkeit und Brauchbarkeit vom Reichstage selbst anerkannt worden ist. Bei der Menge von Material, welches sich seit Gründung des norddeutschen Bundes bereits angehäuft hat, ist eine Sammlung all' der in verschiedenen Zeitungen, in deu Vorlagen ꝛc. zerstreuten Actenstücke sehr schätzbar. Die Hefte I.—IV. geben eine legislatorische Entwickelungsgeschichte des Bundes von den Friedensverträgen bis zum Schlußstein des Hauses, unter dessen Dach die Bürger der norddeutschen Staaten und hoffentlich bald auch die Süddeutschen fortan leben werden. Später werden von allen Gesetzen, über welche der Reichstag zu beschließen haben wird, die Vorlagen und Motive des Bundespräsidiums, die Abänderungsanträge, das angenommene Gesetz und eine Uebersicht über den Gang der Verhandlungen in jeder Legislaturperiode geliefert werden. Indem so die Geschichte jedes Gesetzes gegeben wird, ist damit zugleich eine ausgezeichnete authentische Interpretation geliefert. Allen, die sich für die Entwickelung des norddeutschen Bundes interessiren, namentlich aber allen Männern, welche an dem Ausbau desselben mitzuwirken berufen sind, sei hiermit das Archiv des norddeutschen Bundes bestens empfohlen.

α. Die **„Gewerbehalle".** Organ für den Fortschritt in allen Zweigen der Kunst und Industrie, redigirt von W. Bäumer und J. Schnorr" (Stuttgart, Engelhorn) bringt in ihren neuesten Lieferungen neben zahlreichen Abbildungen von Ornamenten und Motiven, sowie ausgeführten kunstindustriellen Gegenständen eine Reihe von Berichten über die auf der Pariser Ausstellung vertretenen Kunstgewerbe, sowie Abbildungen ausgestellter Gegenstände, weshalb wir sie wiederholt gern empfehlen. Sie ist jedem Kunsthandwerker, der seine Leistungen mit den fortwährend gesteigerten künstlerischen Anforderungen in Einklang bringen will, geradezu unentbehrlich.

[Militär-Wochenblatt.] Pohl, Prem.-Lieut. vom 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63 und commandirt als Insp.-Offizier und Lehrer bei der Kriegsschule zu Neisse, von seinem resp. Commando entbunden. v. Damitz, Prem.-Lieut. vom 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63, zur Dienstl. als Insp.-Off. und Lehrer der Gymnastik bei der Kriegsschule in Neisse commandirt. Philipp, Hauptm. und Comp.-Führer vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, mit seiner bish. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Cabinets-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt. Dr. Horn, bisher Regts-Arzt im sachsen-weimarschen Contingent, als Ober-Stabs- und Regts.-Arzt des 5. Thür. Inf.-Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), unter Verleihung des Majors-Ranges, Dr. König, bisher Stabsarzt im Oldenburg. Contingent, als Ober-Stabs- und Regts.-Arzt des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91, mit Beibehalt des Majors-Ranges, Dr. Müller, bisher Stabsarzt im Oldenburg. Contingent, als Ober-Stabs- und Regts.-Arzt des Oldenburg. Drag.-Regts. Nr. 19, mit Beibehalt des Majors-Ranges angestellt. Fricke, Kasernen-Insp. in Neisse, als controlleführender Kasernen-Insp. nach Cosel versetzt. Schimmel, Zahlm. 1. Kl. vom Füs.-Bat. des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58, der erbetene Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt. Kalusche, Zahlm. beim 2. Bat. 3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50, zum 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5 versetzt.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 5. Decbr. Die Abgeordnetenkreise erwarten Montag die Vorlegung der Verträge mit den Depossedirten nebst der Denkschrift, wodurch der Präjudicialantrag Twestens voraussichtlich erledigt ist.

Dresden, 5. Decbr. Das „Dresd. Journ." schreibt: Von den Zeitungsgerüchten einer Verlegung sächsischer Truppen nach Holstein oder Mainz ist hier nichts bekannt.

Paris, 5. Dec. Legislative. Der Schluß der Rede Thiers enthält heftige Angriffe gegen die italienische und französische Regierung. Die Gefahr seitens Deutschlands sei gegenwärtig so groß als jemals später, wenn auch Preußen nicht wagen werde, in der Kirchenstaatsfrage gegen Frankreich Partei zu nehmen. Frankreich solle zu Italien sagen: Ich habe meine directesten Interessen compromittirt, als ich Dir gestattete, Dich mit Preußen zu verbünden; ich habe gestattet, daß die Welt an meiner Loyalität zweifelte, als ich Dir die italienischen Kleinstaaten überlieferte. Ich darf Dir aber eines nicht preisgeben: Meine Ehre. Diese haftet am Schutze des Papstthums.

Die „Patrie" schreibt: Drei Großmächte machen die definitive Conferenzannahme von ihrerseits verlangten Erklärungen abhängig. Rußland wünsche vor der Zustimmung die Haltung des italienischen Parlaments abzuwarten.

Menabrea dürfte auf 20 Stimmen Majorität im Parlamente rechnen können. [Wiederholt.]

Paris, 5. Dec. Legislative. Moustier, wiederholt das Wort nehmend, theilt mit, nach Garibaldi's Verhaftung habe der italienische Gesandte eine europäische Conferenz zur Lösung der römischen Frage, ferner eine französisch-italienische Besetzung des Kirchenstaates vorgeschlagen. Die französische Regierung nahm Act von dem ersteren Vorschlage, wies aber den zweiten zurück. Man lud uns zur Rolle eines Verräthers ein; wir wiesen mit Indignation eine Mitschuld zurück, die uns mit einer gewissen Art von Gutmüthigkeit angeboten wurde, welche den ihr anhaftenden Schimpf noch erhöhte. Von diesem Augenblicke war die Expedition beschlossene Thatsache.

Rom, 5. Dec. Das „Giornale" meldet: Ein päpstliches Schreiben suspendirt den Cardinal Andrea von seiner Würde, läßt ihm aber eine dreimonatliche Frist, um sich dem Papst demüthig vorzustellen. Nach Ablauf der Frist wird der Cardinal aller geistlichen Würden definitiv entsetzt.

Florenz, 4. Dec. Die „Opinione" versichert, Menabrea sandte heute eine Note nach Paris ab, worin er die Erklärung der Moustier'schen Note am 27. November als Pfand acceptirt, daß die französische Politik weder eine Ermuthigung noch eine Stütze Italiens sein würde; er behält sich vor, der kaiserlichen Regierung Vorschläge zu notificiren, welche man nach seiner Ansicht der Conferenz unterbreiten sollte. Das Parlament wird ohne Thronrede eröffnet.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 5. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 139⅛. Breslau-Freiburger 127⅞. Neisse-Brieger 93 B. Kosel-Oderberg 75½. Galizier 85⅛. Köln-Minden 143. Lombarden 95½. Mainz-Ludwigshafen 127 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96⅜. Oberschles. Litt. A. 199⅝. Oesterr. Staatsbahn 136½. Oppeln-Tarnowitz 73½. Rheinische 119⅞. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 81¼. Minerva 29. Oesterreich. Credit-Actien 75¼ B. Schles. Bank-Verein 116½. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼ B. 4½proc. Preuß. Anleihe 97⅛. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 55⅜. Silber-Anleihe 60⅞. 1860er Loose 70. 1864er Loose 42⅜. Italien. Anleihe 45¼. Amerik. Anleihe 76⅝ B. Russ. 1866er Anleihe 96⅞. Russ. Banknoten 84⅞. Oesterreichische Banknoten 84½. Hamburg 2 Monate 151⅝. London 3 Monate 6, 24⅞. Wien 2 Mon. 83⅝. Warschau 8 Tage 84¼. Paris 2 Mon. 81⅛. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62⅝. Poln. Pfandbriefe 57½. Baier. Präm.-Anl. 98½. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93⅞. Schles. Rentenbriefe 91½. Posener Creditscheine 85¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 48¼. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 73½. — Matt.

Berlin, 5. Decbr. Roggen: höher. December 75½, Decbr.-Januar 73⅜, Januar-Febr. —, April-Mai 73⅞. — Rüböl: unverändert. December-Januar 10½, April-Mai 11. — Spiritus: besser. December 20¼, December-Januar 20¼, Januar-Febr. 20⅓, April-Mai 20.

Wien, 5. December. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 66, 10. 1860er Loose 83, 10. 1864er Loose 76, —. Credit-Actien 182, 40. Nordbahn 169, 40. Galizier 204, 25. Böhm. Westbahn 147, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 244, —. Lombard. Eisenbahn 169, 50. London 121, 25. Paris 48, 10. Hamburg 89, 50. Kassenscheine 178, —, Napoleonsd'or 9, 71. Sehr schwankend.

Stettin, 5. Decbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen unverändert, pro Decbr.-Jan. 93. Frühjahr 94. — Roggen fest, pro Dec.-Jan. 73½. Frühjahr 71¼. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl behauptet, pro Dez.-Jan. 10$\frac{1}{12}$ Gld. April-Mai 10¼. — Spiritus unverändert, pro Dec.-Jan. 19⅝. Jan.-Febr. 19$\frac{11}{12}$. Frühjahr 20¼.

Inserate.

Billigste Klassiker und zu Festgeschenken geeignete Bücher, vorräthig in Bruno Heidenfeld's Buch- und Kunsthandlung, Schweidnitzerstr. Nr. 11:

Schiller's sämmtl. Werke, 12 Bde. Neue Ausgabe in 6 Leinwdbdn. 3 Thlr.
Goethe's sämmtl. Werke, 40 Bde. In 20 Leinwandbänden. 11 Thlr.
!! Schiller und Goethe zusammen für **13½ Thlr.!!**
Lessing's sämmtl. Werke 10 Thle., in 5 Leinwandbänden 3 Thlr.
Klopstock's sämmtl. Werke. Prachtausgabe in 1 Leinenbd. 2 Thl.
Humboldt's Kosmos, 4 Leinenbde. **Jetzt nur 2½ Thl.**
Humboldt's Ansichten der Natur, 1 Leinenbd., **jetzt nur** 28 Sgr.
Heine's sämmtl. Werke. Neue wohlf. Ausg., 18 Bde., in 9 Halbfrzbdn. f. 12 Thlr.
Shakespeares Werke von Schlegel und Tieck in **9** Leinenbdn. 5 Thlr.
Dasselbe in 5 Halbleinenbdn. 4⅚ Thlr.
Schlosser's Weltgeschichte, in 19 Halbfranzbdn. anstatt **19⅚ Thlr. für 16⅚ Thlr.**
Becker's Weltgeschichte, 18 Theile in 9 Halbfranzbdn., anstatt **15 Thlr. 18 Sgr. für 13 Thlr. 18 Sgr.**
Rottek's Allgemeine Geschichte, 11 Bde. In 7 Hblbfranzbänden, anstatt **8⅓ Thlr. für 7 Thlr.**
Webers Demokritos, 12 Bde. In 6 Halbfrzbdn., anstatt **5 Thlr. 7½ Sgr. für 4 Thlr. 22½ Sgr.**
Shakespeare works. 7 vol. (Tauchnitz) Leinwdbd., anstatt **5¾ f. 4¼ Thlr.**

Desgleichen halte ich eine große Auswahl von lyrischen Gedichten und Anthologien, nebst Prachtwerken (letztere namentlich mit Illustrationen), in den elegantesten Ausgaben auf Lager, und gebe solche zu billigstem Preise in **neuen tadellosen** Exempl., zu denen natürlich auch obige speciell angezeigten Bücher gehören, ab. Von auswärts kommende Bestellungen finden sofort Erledigung.

Bruno Heidenfeld,
[5123] Buch- und Kunsthandlung (Schweidnitzerstraße 11).

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [2789]

Eingesandt.
Das beste diesjährige **Saison-Spiel** ist das [5136]
Storch-Mops-Frosch-Spiel.
Billige Ausgabe 15 Sgr. — Pracht-Ausgabe 1⅓ Thlr.
Vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)** in **Breslau,** Schweidnitzerstraße 16—18.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Kürzlich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte des preußischen Staates
von
Dr. Felix Eberty,
Professor in Breslau.

Erste Abtheilung.
Bis zum Regierungs-Antritt Friedrichs des Großen.
8. Zwei Bände. Eleg. broschirt. Preis 4⅚ Thlr.

„Auf seltsam verschlungenen Wegen, oft scheinbar weit rückwärts, in der That aber immer vorwärts schreitend, eilt der preußische Staat seiner großen Zukunft entgegen. Die wunderbaren, für Freunde und Feinde gleich überraschenden Erfolge des letzten Krieges haben das Ziel, dem wir nachstreben, in greifbare Nähe gerückt. Wenn der sittliche Ernst, mit welchem unser Volk in Waffen seine äußeren Feinde niederwarf, auch im Innern des Staates sich mächtig erweist, und Preußen das Banner religiöser und politischer Freiheit entfaltet, dann wird, so Gott will, in nicht ferner Zeit das geeinigte Deutschland die Stelle einnehmen, die ihm unter den Völkern Europa's gebührt. Von dieser Zuversicht war ich bei meiner Arbeit erfüllt. Möge es gelingen, dieselbe Zuversicht auch Andern einzuflößen." So schließt der Verfasser die Vorrede zu seinem Werke. [5129]

Gestern wurde ausgegeben: [5126]

Schles. Landw. Zeitung, VIII. Jahrg., Nr. 49.

Redig. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Zu welchen Beobachtungen über Schafzucht und Wollerzeugung hat die Pariser Ausstellung Gelegenheit geboten? Sind die Gesichtspunkte, welche sich daraus ergeben, geeignet, auf die Richtung der heimischen Schafzucht einen Einfluß auszuüben? Von M. Elsner v. Gronow. — Zur Hebung der Wiesenbaues in der Provinz Schlesien. Von Toussaint. — Culturversuche mit Cerealien. — Zur Rinderpest. Von Tiling. — Lockerung, Drainirung und Düngung des Waldbodens. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Vereinswesen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 49.** Inhalt: Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

P. Auf das gestrige spaßhafte Inserat, betreffend die Studentenversammlung vom 4. d. M., diene den Herren von der „Gegenpartei" zur factischen Berichtigung, daß der Vorsitzende qu. Versammlung ihnen allerdings das Gastrecht eingeräumt, so lange sie davon einen maßvollen Gebrauch machen würden, den Antrag jedoch, sich als allgemeine Studentenversammlung zu constituiren, als die Competenz der Anwesenden überschreitend, zurückgewiesen. Mögen übrigens die Herren von der „Gegenpartei" auf ihrem Wege nach dem Schweidnitzer in dem Staunen des Mütterchens einen guten Trost gefunden haben! Den Guten wollen wir ihnen „gonnen". [6104]

Oelgemälde

in großer Auswahl und zu billigen Preisen [4259]

Moritz Karfunkel & Co., Blücherpl. 6, parterre.

Th. Hofferichter's Spielwaaren-Ausstellung,
Albrechtsstraße Nr. 20 und Ohlauerstraße Nr. 40, [5024]
empfiehlt frisirte und unfrisirte **Puppenköpfe, Puppenrümpfe** und alle in das **Puppenfach** einschlagenden Artikel in **größter Auswahl,** ebenso **Täuflinge und gekleidete Puppen,** außerdem aber alle Arten von **Spielwaaren,** als: **Zündnadelgewehre,** feine **Säbel, Helme, Rüstungen, Fahnen, Tornister, Wiege- und Schaukelpferde, Pferde,** und andere **Thiere zum Fahren, Post-, Omnibus-, Roll-, Sand- u. Gesellschaftswagen, Thierstücke, Menagerien** und **zoologische Gärten, Baukasten** und **Cubusspiele,** die neuesten **Gesellschaftsspiele, Mühlen, Eisenbahnen, Schiffe, Turnplätze, Zinn- und Blechsachen,** gute **musikalische Instrumente, Kinderleiern** und **Drehorgeln, Figuren- und Schatten-Theater, Billards** und **Tivolis, Puppenzimmer, Küchen** und **Kochherde,** feine **Möbel** für Puppenstuben, **Waaren- und Putzhandlungen, Zauber-Apparate, laterna magica und Guckkasten. — Preise fest.** — Auswärtige Aufträge bitten wir zeitig aufzugeben.

Prima-Schweinefett, [5022]

versteuert und unversteuert, zu billigsten Engros-Preisen stets auf Lager, bei

S. H. Joachimssohn, Carlsstr. 26.

Als **Verlobte** empfehlen sich:
Fanny Proskauer.
Simon Lewy.
Proskau, den 3. December 1867.
Carlsruhe O.-S. [6095]

Meine geliebte Frau **Clara,** geb. **Wolff,** wurde heute von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 4. December 1867.
[6100] **Julius Jacob.**

Meine geliebte Frau **Johanna,** geb. **Frommberg,** erfreute mich gestern mit der Geburt eines kräftigen Knäbleins.
Breslau, den 5. December 1867.
[6101] **R. Kalisch.**

Entbindungs-Anzeige.
Heute Mittag 1 Uhr wurde meine geliebte Frau **Clara,** geborne **Kienast,** durch Gottes Gnade glücklich von einem kräftigen Knäbchen entbunden, was ich lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Mittheilung hierdurch anzuzeigen mich beehre. [6094]
Emil Schwarz, Kaufmann.
Breslau, den 5. December 1867.

Meine liebe Frau **Regina,** geb. **Saloschin,** ist heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden, was ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzeige.
Kentschkau, den 4. December 1867.
[6075] Dr. **Friedländer.**

Heute wurde meine Frau von einem kräftigen Mädchen leicht entbunden.
Beuthen O.-S., den 4. December 1867.
[6077] **Adolf Kohn.**

Musikalischer Cirkel.
Freitag, den 6. December, Abends 7 Uhr:
Erste Soirée.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre ꝛc. Wundarzt **Lehmann,** Altbüßerstraße 59.

Todes-Anzeige.
Nach kurzen Leiden verschied heute Nachmittag 1 Uhr unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter
Frau Johanna Kottlarzig,
geb. **Saloschinsky,**
in noch nicht vollendetem 63. Lebensjahre. Wir bitten in unserem grenzenlosen Schmerz um stille Theilnahme. [6081]
Breslau, den 4. December 1867.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 1 Uhr statt. Trauerhaus Reuschestraße 43

Heute Früh 2 Uhr entschlief sanft nach fünfwöchentlicher Krankheit unsere heißgeliebte theure Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau Wirthschafts-Inspector **Charl. Pollack,** geb. **Vorwerg,** im Alter von 57 Jahren. Diese traurige Anzeige widmen allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme: [6096]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Ober-Waldenburg, den 4. Decbr. 1867.

Am 4. d. M., Früh 1 Uhr verschied nach längerem Leiden, in Folge eingetretener Lungenlähmung unser innigst geliebter Vater und Schwiegervater, der Hütten-Director a. D. **Johann Gottfried Kuntze,** in einem Alter von 73 Jahren 8 Monaten. Seinen zahlreichen Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht statt besonderer Meldung. [4540]
Beuthen O/S. und Stettin.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Stadttheater.
Freitag, den 6. Dcbr. **„Doctor Robin."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Premarn von W. Friedrich. Hierauf: **„Pas de cinq",** ausgeführt von den Damen Emma Hirsch, Köller, Richter II., Arndt und Dölz. Zum Schluß: **„Sand in die Augen."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Fr. Arnold Hirsch. Sonnabend, 7. Decbr. **„Die Stumme von Portici."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des E. Scribe und C. Delavigne von K. A. Ritter. Musik von Auber.

Verein. △. 9. XII. 6½. J. △. III.

Liebich's Etablissement.
Gartenstraße Nr. 19. [5139]
Heute Freitag, den 6. December.
5. Abonnements-Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner**
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
3. Symphonie (Eroica) **von L. v. Beethoven.**
Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr.
Kinder 1 Sgr.
Beginn des Concerts 5 Uhr, der Symphonie präcise 7½ Uhr.
Hunde dürfen im eigenen Interesse des Publikums durchaus nicht mitgebracht werden.

Zeltgarten.
Täglich [4924]
Großes Concert
der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Heiraths-Gesuch.
Ein Beamter mit einem jährl. sicheren Einkommen von 500 Thlr. sucht da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt eine Lebensgefährtin. Junge Damen oder Wittwen im Alter von 20 bis 25 Jahren, die hierauf reflectiren wollen werden ersucht ihre Adresse mit Angabe ihrer Vermögensverhältnisse unter Chiffre B. C. 12. post. rest. Breslau bis zum 15. d. Mts. niederzulegen. — Discretion Ehrensache. [6093]

Verlag von **Ed. Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Gedichte
von
Moritz Graf Strachwitz.
Fünfte Auflage.
Miniatur-Ausgabe. 31 Bogen. Höchst elegant gebunden mit reicher Deckelpressung und Goldschnitt. Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.
Die Lieder des Grafen Strachwitz sind eine der schönsten Zierden unserer neueren Literatur, einzelne von ihnen werden noch, neben Schiller und Göthe, neben Heyne, Uhland und Rückert, als Perlen glänzen. [5130]
National-Zeitung.

Circus Werner,
Neue Antonienstraße Nr. 3,
in der Preuße'schen Reitbahn.
Heute Freitag:
Große Vorstellung
in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik,
unter Mitwirkung des berühmten Artisten Herrn **Artiselli** vom **Cirque Napoleon** aus **Paris.**
Anfang 7½ Uhr.
Das Nähere die Anschlagezettel.
Jeden Sonntag: **2 Vorstellungen.**
[5146] **A. Werner,** Director.

Colporteure
werden auf die Absatzfähigkeit des Illustrirten Familien-Kalenders des **Lahrer Hinkenden Boten** aufmerksam gemacht. Unbemittelte können durch das Anbieten dieses Kalenders rasch einen annehmbaren Gewinn erzielen [5080]

Adlers Ausflug.
Roman von Kalenberg.
4 Bände. 5⅙ Thlr.
[5147]

Cartonagen und Attrapen
mit feinsten Toilettegegenständen gefüllt in sehr bedeutender Auswahl von [4228]
2½ Sg. bis 10 Thl. d. St.
Französische Entrait, Haaröle, Pomaden, alle Arten **Toilette-Seifen** wie alle in dieses Fach schlagenden Artikel offerirt zu soliden Preisen die Parfümerie- und Toiletten-Seifen-Fabrik von
M. Tichauer,
Albrechts-Straße Nr. 6, Ecke Schuhbrücke.

Wilhelmsbahn.



Die Einlösung der am 2. Januar 1868 fälligen Zins-Coupons der Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn erfolgt von dem gedachten Tage ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden

bei unserer **Haupt-Kasse** in **Ratibor,**
bei den Herren **Ruffer & Co.** in **Breslau,** und
bei der **Disconto-Gesellschaft** in **Berlin,**

an den letzteren beiden Orten jedoch nur bis zum 15. Januar 1868.

Den nach Emissionen, Fälligkeits-Terminen und laufenden Nummern geordneten Coupons sind entsprechende, von den Präsentanten unterschriebene und die Geldbeträge nachweisende Verzeichnisse beizufügen.

Schriftwechsel oder Geldsendungen durch die Post finden nicht statt.

Ratibor, den 2. December 1867. [5118]

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
(gez.) le Juge.

Festgeschenk für erwachsene Mädchen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben erschien:

Stiefmütterchen.

Eine Erzählung
von
Hedwig Prohl.

8. Eleg. brosch. Preis 24 Sgr. Eleg. in Umschlag gebunden Preis 27 Sgr.

Die beliebte Verfasserin der vielverbreiteten Jugendschriften „Samenkörner für junge Herzen", „Ernster Sinn in bunten Bildern", „Erfreue und nütze" und „Sei willkommen!" bietet in dieser Erzählung ihren herangereiften jungen Freundinnen eine neue, gewiß willkommene Gabe, in welcher dem Vorurtheile, welches man im Allgemeinen gegen Stiefmütter hegt, entgegengetreten wird. **Das Buch ist zum Geschenk und zur Lektüre für erwachsene Mädchen aufrichtig zu empfehlen!** [5125]

Schlettersche Buchhanddlung und Antiquariat

in Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse haben wir zu:

Weihnachts-Geschenken

eine reichhaltige Auswahl unseres Lagers zum

billigen Verkauf

gestellt, unter denen besonders zu empfehlen: [5137]

- **ABC- und Bilder-Bücher** von 1 Sgr. ab bis zu 6 Thlr.
- **Unzerreissbare Bilderbücher** auf Leinwand und Carton-papier zu 10, 15, 18, 20 und 25 Sgr.
- **Lebendige Bilderbücher m. beweglichen Figuren,** zu ⅔, ⅚, 1, 1⅓, 1⅚ Thlr.
- **Jugendschriften f. die verschiedenen Altersstufen.**
- **Kinder-, Gesellschafts- u. Beschäftigungs-Spiele.**
- **Geduld-Spiele.**
- **Anzieh-Puppen.**
- **Erd- und Himmelsgloben,** von 10 Sgr. bis 26 Thlr.
- **Tellurien nebst Lunarien** zu 10, 16 und 25 Thlr.
- **Atlanten** von 7½ Sgr. bis 25 Thlr.
- **Gallerien u. Prachtwerke** m. **Holzschnitten, Kupfern u. Stahlstichen.**
- **Classiker und Dichter** in Einzel- und Gesammt-Ausgaben in den elegantesten Einbänden.
- **Bibeln, Gebet-, Gesang- und Andachtsbücher.**
- **Kalender und Almanache** von 3 Sgr. bis 1⅚ Thlr.
- **Wörterbücher** in den meisten europäischen Sprachen, dauerhaft gebunden.
- **Conversations-Lexica** von 2 bis 35 Thlr.

Die soeben erschienenen Weihnachts-Kataloge mit bedeutend ermäßigten Antiquar-Preisen werden unentgeltlich ausgegeben, nach auswärts auf Verlangen unter Kreuzband franco versandt. — Sendungen zur Auswahl am Orte und an Auswärtige.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch),
in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.

Breslauer Consum-Verein,

Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel.

Der Verein hat sein 5. Waarenlager eröffnet: [5046]

Schmiedebrücke Nr. 34.

Die Mitgliedschaft und Theilnahme an erzielten Gewinn wird durch einmalige Einlage von 12 Sgr. erworben. Anmeldungen in dem obigen Lager wie in den Lägern:

Hummerei Nr. 2,
Klosterstraße Nr. 80,
Kleine Holzgasse, Ecke der Friedrich-Wilhelm-Str.,
Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 30.

1525 Thlr., 3½ proc. Schlesische **Pfandbriefe auf Crainsdorf,** Münsterberg-Glatzer Landschaft, **tausche ich gegen gleich hohe Appoints um und zahle 2 pCt. zu.** [4527]

W. Kohn in Neisse.

Ring Nr. 43, 1. Etage. **!! Nur kurze Zeit !!** Ring Nr. 43, 1. Etage.

findet der auffallend billige Verkauf von

Applications-Stickereien

auf Tuch und Rips, in reizender Auswahl, fertig und angefangen, als: Kissen, Nähtisch-Decken, Schube für Herren und Damen, Borten, Garderoben, Lambrequins, Fußbänke, Lampenteller, Nadelkissen, Handtuch- und Schlüsselhalter, Tragbänder, Negligee-Mützen u. a. m. [6078]

Ring Nr. 43, 1. Etage, statt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein großes Lager in [6082]

Gold-, Silber-, Porzellan-, Glas- und Lederwaaren, Kron- u. Wandleuchtern, Bijouterie- u. Kinderspielsachen.

Mehr als sonst bin ich in diesem Jahre durch persönliche Einkäufe in Paris, Wien, Berlin und Leipzig in den Stand gesetzt, meinen sehr geehrten Kunden zu billigen Preisen Außerordentliches zu liefern.

S. Guttfreund in **Ratibor.**

Weihnachts-Anzeige

Für die Weihnachtszeit empfehle ich mein

Lager literarischer Festgeschenke

für die Jugend und für Erwachsene

zur geneigten Beachtung; dasselbe enthält in reicher Auswahl:

- **Bilderbücher** mit und ohne Text.
- **Unzerreissbare Bilderbücher auf Leinwand.**
- **Verwandlungs- und lebendige Bilderbücher** mit beweglichen Figuren.
- **Münchener Bilderbogen,** schwarz und colorirt.
- **Kinder- und Jugendschriften für jedes Alter** zu den verschiedensten Preisen.
- **Spiele und Gedichtsammlungen** für Kinder und Erwachsene.
- **Deutsche und ausländische Classiker** in eleganten Einbänden, sowie in den neuen, überaus billigen Concurrenz-Ausgaben.
- **Schriften erzählenden und belehrenden Inhalts** für die heranwachsende weibliche Jugend.
- **Werke aus dem Gebiete der Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft.**
- **Wörterbücher** verschiedener Sprachen.
- **Illustrirte Pracht- und Kupferwerke.**
- **Bibeln und Gesangbücher.**
- **Gebet- und Andachtsbücher.**
- **Kochbücher, sowie alle Arten von Kalendern.**
- **Erd- u. Himmels-Globen, Tellurien.**

Sendungen zur Auswahl, sowohl hier wie nach auswärts, stehen stets gern zu Dienst.

Alle von anderen Buchhandlungen in den Zeitungen oder besonderen Katalogen angekündigten Bücher sind zu denselben Preisen auch bei mir zu haben. [5114]

E. Morgenstern, (fr. Aug. Schulz & Co.), Buch- und Kunsthandlung, in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15.

Illustrirter

Familien-Kalender

des **Lahrer Hinkenden Boten**
auf das Jahr 1868. [5079]
10 Bogen. 4. Preis 4 Sgr.

reich illustrirt, voll prächtiger Erzählungen und Schnurren, und einer köstlichen illustrirten Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten, vorräthig bei: G. P. Aderholz, Ferd. Hirt (Mälzer), Joh. Urban Kern, A. Gosohorski (L. F. Maske), Max u. Ko., F. E. C. Leuckart, Maruschke u. Berendt, Trewendt u. Granier, H. Skutsch, Görlich u. Coch, E. Morgenstern, W. G. Korn, Br. Heidenfeld, L. Priebatsch, Kohn u. Hancke und der Hauptagentur: Vereins-Buchhandlung in Breslau.

Der am 15. d. Mts. erfolgte **Eintritt der Herzogthümer** in den

Zollverein

veranlaßt die Unterzeichneten, den **Altonaer Mercur, Provinzial-Zeitung** für Schleswig-Holstein und **Lauenburg,** welche täglich, ausgenommen Montags, erscheint, zu **Insertionen,** welche in ihm die weiteste Verbreitung unter dem kauffähigsten Publikum finden, ganz besonders zu empfehlen. Der Altonaer Mercur, die älteste und größte politische Zeitung Schleswig-Holsteins, zählt die größte Zahl seiner Abonnenten in den Herzogthümern, die in allen, auch den kleinsten Orten vertreten sind und findet einen zahlreichen Leserkreis nicht nur unter den Geschäftsleuten, auch den wohlhabenden Landleuten, den Beamten und Rechtsanwälten ist der Mercur, ersteren wegen der Proclamen, letzteren wegen der amtlichen Bekanntmachungen und Vacanzen 2c. ein nothwendiges Hilfsmittel.

Geneigte Aufträge erbitten wir durch das **Haupt-Annahme-Bureau von Rudolf Mosse, Berlin,** sowie durch jede andere solide Zeitungs-Annoncen-Expedition.

Unsere Geschäftsverbindung mit dem Annoncen-Bureau der Herren **Haasenstein & Vogler in Hamburg** ist von unserer Seite aufgehoben und nehmen wir von denselben keine Inserate mehr entgegen.

Altona, im December 1867. [5119]

Lorenzen & Nüter,
Drucker u. Verleger des „Altonaer Mercur".

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 68, ist erschienen: [5115]

Dramatische Festspiele

für die Jugend und zur Aufführung im trauten Familienkreise an Geburts- oder Namenstagen, zu Weihnachten und Neujahr. **Von Agnes Eckart.** 8. Geh. 10 Sgr.

Dies Büchlein wird vielen Familien, namentlich auf dem Lande, willkommen sein, da es seinem Zweck: Kleine dramatische Unterhaltungen darzubieten, auf's Beste entsprechen dürfte.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 63, sind zu haben: [4335]

Metachromatypien,

oder Abziehbilder.

Diese Bilder lassen sich durch einiges Befeuchten auf der Rückseite mit Wasser leicht auf jeden Gegenstand übertragen und bieten so, indem man damit alle nur erdenklichen Sachen mit den schönsten Farbenbildern verzieren kann, ohne selbst Maler zu sein, viele Belustigung und Unterhaltung für Kinder und Erwachsene. Vorräthig sind dieselben in Kästchen à 3, 15 und 22½ Sgr., auf Bogen zu 5, 6, 10, 15 und 20 Sgr. bis 1 Thlr., sowie im Einzelnen.

Zauber-Metachromatypien.

Für 7½ Sgr.

1 Couvert, enthaltend 6 Exemplare, deren jedes 2 Bilder (Pendants), das erste in reinem Photographie-Ton, das zweite in feinstem Colorit hervorbringt, ferner 6 Cartons mit Goldrand zum Einkleben der fertigen Bilder, sowie eine ausführliche Beschreibung.

Das größte Lager aller Arten **Filzschuhe** und **Wiener Zeugstiefel** ist nur am allerbilligsten: **Schmiedebrücke 28.** [5807]

F. E. C. Leuckart,

Buch- und Musikalien-Handlung,
in **Breslau,** Kupferschmiedestrasse Nr. 13, Ecke der Schuhbrücke.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in **Breslau** sind erschienen und durch jede Musikalien- oder Buch-Handlung zu beziehen: [5127]

W. A. Mozart's

Clavier-Concerte, -Quartette und -Quintett

für Pianoforte zu **vier** Händen bearbeites von **Hugo Ulrich.**

Erste vollständige Ausgabe.

Nr. 1—25 à 1—2⅔ Thlr. Alle 25 Nummern zusammen statt 45 Thlr. **nur 30 Thlr.**

Hieran reihen sich als würdigste Fortsetzung in gleichem Arrangement und entsprechender äusserer Ausstattung:

Ludwig van Beethoven's Concerte

für Pianoforte zn **vier** Händen bearbeitet von **Hugo Ulrich.**

Nr. 1.	Erstes Clavier-Concert. Op. 15 in C.	2	Thlr.
- 2.	Zweites Clavier-Concert. Op. 19 in B.	1⅓	-
- 3.	Drittes Clavier-Concert. Op. 37 in C-moll. ...	2	-
- 4.	Triple-Concert. Op. 56 in C.	2⅔	-
- 5.	Viertes Clavier-Concert. Op. 58 in G	1⅔	-
- 6.	Violin-Concert. Op. 61 in D.	1⅔	-
- 7.	Fünftes Clavier-Concert. Op. 73 in Es	2⅔	-

Die meisterhafte vierhändige Bearbeitung ist bei aller Treue gegen das Original verhältnissmässig leicht und höchst wirksam.

Serenade von Joseph Haydn

Aus dem Programm des Florentiner Quartett-Vereins Jean Becker.

Ausgabe	A. für 2 Violinen, Viola und Violoncello ..	10	Sgr.
-	B. für Violine mit Pianoforte	10	-
-	C. für Pianoforte allein	7½	-
-	D. für Pianoforte zu vier Händen	7½	-

Dieses bisher wenig bekannte, eben so reizende wie einfache Stück ist erst in neuester Zeit durch die berühmten „Florentiner" der Vergessenheit entzogen worden und wird jetzt überall, wo man es kennen gelernt, hoch geschätzt.

T. Seeliger, Alte-Taschenstraße Nr. 3:

Wachswaaren,

Wachsstöcke, elegante und kunstvolle, sehr passende Weihnachts-Präsente, in Form von allerlei Trinkgeschirren, **prächtig** garnirt, sowie einfache gelbe u. weiße in **reinster Qualität. Schöne** Nipp- und Spielsachen, niedliche Attrappen und Schmuck für Christbäume. [4272]

Unsere [5020]

Weihnachtsausstellung

haben wir heute eröffnet; sie ist reichhaltiger als je und bietet Alles, was unsere Branche nur Neues und Schönes gebracht; überraschend groß ist die Auswahl von Attrapen, Kästchen in Holz, Leder und Papier, Parfümerien 2c. bergend.

Breslau, 3. December 1867.

Piver & Co.,
Parfümerie- und Toilletteseifen-Fabrik,
Ohlauerstr. Nr. 14.

Meine auf das Beste assortirte

Niederlage von künstl. Florentinischen Marmor-Waaren,

bestehend in Tafelaufsätzen, Vasen, Urnen und Fruchtschaalen von verschiedener Größe und Form, theils mit Verzierung, theils glatt, Briefbeschwerern, Früchten, Figuren und anderen Gegenständen, sich namentlich zu schönen **Weihnachts-Geschenken** eignend, empfehle ich unter Zusicherung billigster und reelster Bedienung einer geneigten Beachtung. [6040]

Luigi Guistarini aus Florenz,

z. Z. in **Breslau, Schweidnitzerstr. 9,** 1. Etage im Schuhr'schen Hause,
früher Junkernstraße Nr. 7.

Tisch-, Dessert-, Tranchirmesser, Austernmesser, Taschenmesser, Schlittschuhe, Werkzeug-Chatouillen, Ofen-Vorsetzer, Regenschirm-Ständer, Reißzeuge, Rappiere, Garnwinden empfiehlt billigst: **L. Buckisch,**

[6086] Schweidnitzerstraße, 54.

Zweite Beilage zu Nr. 571 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 6. December 1867.

[2030] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Hausbesitzer **Anton Funke** gehörigen, am Wäldchen Nr. 1 belegenen, Band 8, Fol. 1 und 25 im Hypothekenbuche der Odervorstadt verzeichneten, auf 21,564 Thlr. 24 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. März 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Meischeider

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 14. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2031] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Wirthschafts-Inspector **Carl Wenzel** gehörigen, in der Gellhorngasse hier belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig — Band 9, Folio 177 verzeichneten, auf 7683 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks, genannt „Falkenburg" haben wir einen Termin auf

den 5. März 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tietze

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen, bei uns zu melden.

Die Erben des Majors a. D. Carl von Schubert werden zum Termine mit vorgeladen. Breslau, den 10. August 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2032]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Grünstraße unter Nr. 24 belegenen, Band 11, Fol. 169 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt eingetragenen, auf 15,934 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. März 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tietze

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Erben des Bauinspectors Spalding, sowie die Erben und Erbeserben der verwittweten Auszügler Marie Michalke, geb. Schreiber, ferner die verehel. Tagearbeiter Anna Kosch, geb. Schreiber, und deren Ehemann, desgleichen der Schiffer Carl Schließ werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 27. Juli 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2189]

Zum nothwendigen Verkauf des hier in der Odervorstadt belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 11 Blatt 233 verzeichneten, auf 12,231 Thlr. 12 Sgr. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 17. April 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 4. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2191] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Odervorstadt belegenen, auf 21,741 Thlr. 7 Sgr. 8½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 8. April 1868, Vormitt. 11½ Uhr vor dem Stadtrichter Lettgau

im Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannten Erben des Kohlenhändlers Ignatz Mühlan und dessen Ehefrau, Dorothea, geb. Tiesler, werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 3. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2377] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 1, Blatt 201 verzeichneten, Mühlgasse Nr. 8 belegenen, auf 5093 Thlr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

11. Mai 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 8. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheilung I.

[2421] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier im Hypothekenbuche der Stadt vol. 8 fol. 241 verzeichneten, Altbüßerstraße Nr. 30 belegenen, auf 5352 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Mai 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Hypotheken-Gläubiger Kohlenhändler Franz Schliefe wird hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 15. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2465] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Graben Nr. 9 belegenen, auf 6089 Thlr. 8 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 14. Mai 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichtsrath Fürst

im Zimmer der 3. Deputation Nr. 19 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 21. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2466] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Odervorstadt belegenen, im Hypothekenbuche der Odervorstadt Band 11 Blatt 225 verzeichneten „Johannisberg" genannten, auf 15,040 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Mai 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 19 der 3. Deputation im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Proclama. [2469]

Die von dem verstorbenen Kreisgerichts-Executor **Johann Koziol** erlegte Amtscaution im Betrage von 100 Thlr. soll zurückgezahlt werden.

Es werden deshalb alle Diejenigen, welche aus der Amtsverwaltung des Executors **Johann Koziol** an diesen Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben bei dem unterzeichneten Gericht, spätestens aber in dem auf den

10. Januar 1868, Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath v. Damnitz in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit Anspruch an die gedachte Amtscaution werden präcludirt werden und lediglich an die Erben, beziehentlich den Nachlaß des Kreisgerichts-Executor **Johann Koziol** sich werden halten können.

Ratibor, den 23. October 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[2666] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Breitenstraße Nr. 12 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Band 10 Blatt 145 verzeichneten, auf 8285 Thlr. 7 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 19 im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Das Fräulein Amalie Wilhelmine Grofe wird zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 18. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2667] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier kleine Scheitnigerstraße Nr. 7 belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome und Hinterdome Band 9 Blatt 249 verzeichneten, auf 9926 Thlr. 19 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zugleich wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Hypotheken-Gläubiger Kaufmann Herrmann Bloch zu diesem Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 26. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2665] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 765 die Firma **Benno Kamm** zu Süd-Lagiewnik und als deren Inhaber der Kaufmann **Benno Kamm** daselbst zufolge Verfügung vom 28. November d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 30. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2668]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauerstraße unter Nr. 66 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Breslau Band 29 Blatt 225 verzeichneten, auf 7172 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 19. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Büstorff

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 18. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2669] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße Nr. 6 belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 1 Blatt 81 verzeichneten, auf 8886 Thlr. 7 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 24. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 18. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2670] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer-Vorstadt in der Gräbschnerstraße gelegenen, auf dem bei den Grundacten befindlichen Situationsplane mit J. B. C. D. E. H. J. bezeichneten, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 10 Blatt 329 eingetragenen, auf 13,554 Thlr. 29 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die verw. Holzhändler Geisler, Henriette geb. Bogasch, geschiedene Kusch, wird hiermit vorgeladen.

Breslau, den 16. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [1566]

Die der **Josefine** verwittweten Kürschnermeister **Kroemer**, geb. **Schwiegel**, gehörige, zu Ratibor auf der ehemaligen Kreuzprobstei Hypotheken-Nr. 7 gelegene Hausbesitzung, abgeschätzt auf 5120 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 10. Januar 1868, von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle

nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden

a. der Eigenthümer des ehemals kreuzprobsteilichen Gartens,

b. die Clara Vogel, früher hier wohnhaft,

öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Ratibor, den 18. Juni 1867.

Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung.

[2671] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2164 die Firma **Otto Tschocke** und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Tschocke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2672] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2165 die Firma **J. M. A. Kaerger** und als deren Inhaber der Viehhändler und Kaufmann **Julius Moritz Adolph Kaerger** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2664] **Bekanntmachung.**

Die Eintragungen in unser Firmen- und Genossenschafts-Register werden in der Zeit vom 1. Januar bis ultimo December 1868

1. durch die **Breslauer** Zeitung } zu
2. durch die Schlesische Zeitung } Breslau,
3. durch den Königlichen Preußischen Staats-Anzeiger zu Berlin

bekannt gemacht werden.

Zur Bearbeitung der auf die Führung des Handels- und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte ist für den genannten Zeitraum

der Kreisrichter Friedrich

zum gerichtlichen Commissarius bestellt und zur Führung der Register selbst

der Kanzlei-Rath Borkert

als Secretär ernannt werden.

Ohlau, den 2. December 1867.

Königliches Kreis-Gericht.

Alle Schuldner des im April d. J. verstorbenen Kaufmanns **Carl Lorenz** hierselbst fordere ich im Auftrage der zur Einziehung dieser Forderungen allein legitimirten Wittwe desselben, der Frau **Emma Lorenz**, geb. **Göppert**, hier, auf, spätestens bis zum 15. d. M. Zahlung zu leisten. [5975]

Hirschberg i. Schl., den 1. December 1867.

Wentzel, Rechts-Anwalt.

[2604] **Bekanntmachung.**

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Goldberg.

Abtheilung I.

Den 27. Novbr. 1867, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **G. R. Seidelmann** zu Goldberg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. November 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Günther zu Goldberg bestellt

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Dezbr. 1867, Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Tomasczewski im Terminszimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Dezbr. 1867 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. Januar 1868 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. Jnnuar 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Tomasczewski, im Termins-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Uhse und Steulmann zu Goldberg und Pleßner zu Hainau. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[5138] **Auction.**

Am 9. Decbr. d. J. Vorm. 9 Uhr ab sollen Universitäts-Platz Nr. 16 die im Glaeser'schen Leih-Institute verfallenen Pfänder versteigert werden.

Waßdorff, interim. Auct.-Commiss.

[2651] **Bekanntmachung.**

Auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe, Klosterstraße Nr. 2, wird am 13. d. Mts., 9 Uhr Vormittags, ein ausrangirter Kariolpostwagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 2. December 1867.

Post-Amt.
Nitschke.

Pferde-Auction in Breslau.

Sonnabend, den 7. December d. J., Früh 10 Uhr, wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst, ein junges, gesundes königl. Dienstpferd, welches zum Reiten weniger geeignet ist, von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [2654]

Leib-Kürassier-Regiment (Schl. Nr. 1).

[4533] **Bekanntmachung.**

Mehrere hundert lebende **Fasanenhühner** und Hähne sind zu verkaufen.

Neudeck, den 1. December 1867.

Die Gräfl. Forst-Inspection.

Bilderbücher

dabei unzerreißbare von Leinwand, mit beweglichen Figuren 2c., von 1 Sgr. bis 1 Thlr.

Modellir-Cartons, Ankleide-Figuren

sowie eine große Auswahl von **Spielen** 2c. empfehlen billigst [5128]

Dobers & Schultze,

Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke Schuhbrücke.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße 68, ist erschienen: [5117]

Neuestes Patiencen-Buch.

Sammlung neuer Geduld-Kartenlegespiele. Eine Fortsetzung zu dem: „**Buch der Patiencen und Orakelspiele.**" 8. Geh. Preis 9 Sgr.

Das Legen von Patiencen ist eine Lieblingsunterhaltung vieler Damen; diesen bietet das vorliegendes Büchlein reichhaltigen neuen Stoff dazu.

Zwei mittelgroße **Wagenpferde** (Füchse), 6 und 7 Jahre alt, drei gebrauchte **Wagen**, und zwar ein ganzgedeckter, ein halbgedeckter und ein offener Wagen, und ein leichter **Schlitten** stehen beim Regier.-Rath **Schwarz** in Gr.-Strehlitz zum Verkauf. [6029]

Wir haben es uns dieses Jahr wieder angelegen sein lassen, Neuheiten in

Schattenspiele

anzuschaffen und empfehlen **Schattenspiele** mit 18 Rähmchen, sehr komisch, 25 Sgr.; **groteske Schatten,** 24 Figuren, welche Augen, Nase, Kinn, Bart verdrehen, 1 Thlr.; **Schattenspiel** mit 70 theils beweglichen Figuren 1⅓ Thlr.; **großes Schattentheater** mit 4 Theaterstücken (Hasenhirt, gestiefelte Kater, Rübezahl und Steckelbein 2½ Thlr.

Nebelbilder-Apparate

Dissolving-views, bestes Fabrikat 7½ Thl.

Lanterne magique

decoré riche, während der jüngsten Pariser Weltausstellung eingekauft, die Gläser enthalten die beliebten Fabeln von Aschenbrödel, kleine Däumling, Robinson Crusoe und andere Fabeln von Lafontaine, [5143] 1½ bis 5 Thlr.

Fröbel'sche Selbstbeschäftigungsspiele

neu: brillantes Legespiel, Häkelschule, Arbeitsschule für Mädchen, amerikanische Baumeister, der kleine Künstler u. s. w.

Lask & Mehrländer,

Nikolaistraße 76,
geradeüber Herrn Kunsemüller.

Das

Allerneueste

von Spielen zur Selbstbeschäftigung für Kinder!

Cosmos der Arbeit für Knaben und Mädchen von Dr. Jan Daniel und Jeanne Marie Georgens:

1) **Die Schule des Stoff-Flechtens,** 1⅙ Thlr.
2) **Die Schule des Ausnähens** (zweite Stufe), 1⅓ Thlr.
3) **Die Schule der Litzenarbeit,** (1½ Thlr.)
4) **Die Schule der Knüpfarbeit,** (1½ Thlr.)
5) **Die Schule des Auflegens von Flächenverzierungen,**
   a. Parquetformen) 1⅓ Thlr.
   b. Bandformen)
6) **Die Schule der Stäbchenarbeit,**
   a. Das Stabverschränken,
   b. Auflegen von Bauformen,
   22½ Sgr.

u. s. w.

Wir empfehlen diese ganz **neuen Ausgaben** umsomehr, als die Herausgeber durch ihre Wirksamkeit in Spielschulen und Kindergärten sich weit hin berühmt gemacht haben.

Gesellschafts-, Aufstell- und Cubus-Spiele, sowie **Schatten-** und andere **Theater** empfehlen gleichfalls in sehr reichhaltiger Auswahl: [5132]

J. Poppelauer & Co.,

Papierhandlung: Nikolaistraße 80, vom Ringe links 5. Gewölbe.

Robert Walter,

Stadtkoch in Breslau,

Belvedere vor dem Nikolaithore,

empfiehlt sich zur besten Besorgung von **Dejeuners, Diners** und **Soupers** außer dem Hause, Annahme von Speisen bei **Bällen** und **Hochzeiten** und anderen Festlichkeiten, auch empfehle ich meine geräumigen **Säle** zur geneigten Benutzung bei streng reeller Bedienung.

Neue Spiele.

Bei **Joh. Urban Kern,** Reuschestraße Nr. 68 sind erschienen:

Die kleinen Börsenspeculanten.
Gesellschaftsspiel für die Jugend.
Von **Gustav Fritz.**
Mit 18 Karten und 3 Würfeln. 10 Sgr.

Der Photograph auf Reisen.
Bilderspiel für große und kleine Gesellschaften.
Von **Gustav Fritz.** Mit 20 Karten.
[5116] 7½ Sgr.

Achtung!!! Spottbillig!!!

Wer sehr **billig** Reise-Effecten nach dem Bahnhof expedirt haben will, der wende sich an das Speditions-Geschäft von **Gornick & Co. Nikolaistraße,** dort haben wir für **19 Ctr.** nach dem Oberschles. Bahnhofe **nur** 3 Thlr. Rollgeld bezahlt. [5145]

Gebrüder Matula,
z. Z. in Polnisch-Lissa.

Keine Zahnschmerzen mehr!

Ein probates, nie fehlschlagendes **Mittel** gegen Zahnschmerzen theilt gegen Einsendung von 1 Thlr. mit. [5122]

H. Schmidt in Lützen, bei Schwedt a/O.

In 25 Lectionen gründliche Erlernung

der doppelten italienischen Buchführung bei: [6092]

J. Hillel, prakt. Buchhalter, Nikolaistraße 73.

!! Güter !!

nach Ostrowo und Kalisch expedirt allwöchentlich regelmäßig: [6089]

Spediteur C. W. Kanus, Büttnerstr. 3.



Zu Weihnachtsgeschenken.

Wie alljährlich, so habe ich auch jetzt eine bedeutende Auswahl von Sopha's, Chaise longues, Großstühlen, Fauteuils, Tabourets rc. in allen Bezügen und zu jeder Stickerei sich eignend, vorräthig. — Geschmackvolle Ausführung nach den neuesten Modellen, sowie billige und feste Preise setzen mich in den Stand, allen Anforderungen Genüge zu leisten. Bestellungen von Auswärts bitte recht bald an mich gelangen zu lassen, um pünktlich effectuiren zu können.

[5144] **A. Heinze, Ohlauerstr. 75.**

Echte Harzer Kanarienvögel.

Die beliebten Trenkner'schen Vögel von St. Andreasberg am Harz sind zu haben, sowie eine bedeutende Auswahl von ausländischen Vögeln und sprechenden Papageien. [6092]

Junkernstraße 4|5, Carl Wenisch.

Frische Austern, Trüffeln, Pasteten, Rhein- und Ostsee-Lachs, Caviar, Gänsebrüste, Hummerfleisch, Algier. Blumenkohl, Spargel, Schoten, Bohnen, Cardi und Artischoken

empfiehlt: [5142]

Eduard Scholz,

Ohlauerstrasse Nr. 79, vis-à-vis dem weissen Adler.

Ich empfing wieder einen grossen Transport [6098]

neuen fliessenden Astrachaner Caviar

in schöner hellgrauer und wenig gesalzener Prima-Qualität, sowie

kleine Moskauer **Zuckerschooten,** russische **Tafelbouillon,**

feinen russischen Caravanen- u. Peccothee,

das Pfund zu 1, 1½, 2, 3 und 4 Thaler, sowie

gepressten Astrachaner Caviar,

à Pfund 20 Sgr.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstrasse Nr. 50, Ecke der Junkernstrasse.

Giesmansdorfer Preßhefe

in anerkannt bester triebfähigster Qualität, täglich frisch, empfiehlt: [4337]

Aufträge zum Fest werden baldigst erbeten.

Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmstraße 65.

Rittergut Saatel,

Neu-Vor-Pommern.

Auction

über 100 zweijähr. Merino-Kammwoll-Böcke in d. Vollblut-Stamm-Heerde

am 22. Januar, 12 Uhr Mittags.

Abstammungs- und Bonitirungs-Verzeichniss auf Verlangen übersandt. [3161]

Nächste Eisenbahnstation: **Stralsund** (3 M.).
Nächste Person.-Poststation: **Löbnitz** (½ M.).
Briefpoststation: **Barth.**

Bock-Verkauf.

Original-Negretti-Widder, direct von der berühmten Heerde des Herrn Kammerherrn v. **Meyen** auf Gresse in Mecklenburg, in Depot hierselbst, offerirt zu zeitgemäßen Preisen. Schurgewicht bis 10 Pfund.

Gabel, Kreis Guhrau, Bahnstation Bojanowo. [4365]

Fuhland.

---

300 starke Hammel

werden bei sofortiger Abnahme zu kaufen gesucht. Offerten an **F. Bartsch** in Säbischdorf bei Schweidnitz in Schlesien. [5112]

Gastwirthschafts-Verkauf,

mit einigen 30 Morgen gutem Acker und lebendem und todtem Inventar. Gebäude massiv, zur Brauerei-Anlage geeignet, an belebtem Orte. Preis 5000 Thlr. Anzahlung gering. Adresse: L. B. 12. Exped. der Bresl. Ztg.

Frische Hasen,

gut gespickt von 15 bis 17 Sgr., sowie auch Rehwild, Fasanen, Rebhühner, empfiehlt zu billigen Preisen **A. Vietze,**

[6085] Hintermarkt 1, Ecke Schuhbrücke.

Neue Wildhandlung, Ring Nr. 60, Oderstraßen-Ecke.

Frische Haasen,

gespickt das Stück 14—17 Sgr.

[6083] **G. Pelz.**

Frisch geschossene Hasen,

gut gespickt, das Stück von 12 Sgr. ab, die stärksten mit 18 Sgr., empfiehlt:

[6084] **Derb,** Neumarkt 45.

Zu einer bereits im Betriebe befindlichen **Bierbrauerei** in einer lebhaften Provinzialstadt Brandenburg's, welche einfaches und bairisches Bier braut, wird ein thätiger **Associé** mit einem Capital von 10 bis 15,000 Thlr. gesucht. Offerten sub R. 777. nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin,** Friedrichsstr. 60, entgegen. [5120]

Ich wünsche mich **mit 10—15,000 Thlr.** baarem Capital bei einem soliden, nachweislich lucrativen Geschäft, thätig zu betheiligen und nehme Franco-Offerten A. 3 poste restante entgegen. [6018]

Beachtenswerth für Hühneraugen-Leidende. [5135]

Neues Hühneraugen-mittel,

befreit ohne Messer sicher, schnell und schmerzlos von diesem peinigenden Uebel. Nach kurzem Gebrauch löst sich nach ein- oder zweimaligem warmem Fußbad das Hühnerauge ganz von selbst ab. Die Flasche 6 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.



59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
en gros et en détail

Astrach. Caviar, vorzüglich, von neuer Zufuhr,
Kieler Sprotten, Saison dafür bis Neujahr,
wo dieselben wirklich schön sind,
Geräuch. Aal u. Lachs,
Speckbücklinge, Fang noch sehr gering.
Aal-Roulade,
Marinirten Aal,
Bratheringe, [3953]
Elbinger Neunaugen rc.
Täglich frische **Rauchheringe** bei
F. Radmann, aus Wollin in Pommern.



Best geglühlte unverfälschte frische **Linden-Holzkohle,** 1867er **Kirsch- und Preiselbeer-Saft,** sowie auch beste **Zucker-Couleur** empfiehlt billigst: [5013]

S. Kassel in Oppeln.

Vom 1. Januar 1868 ist bei der hies. israel. Gemeinde die Stelle eines Lehrers für die untere Klasse, der zugleich zweiter Vorbeter und קורא sein muß, sowie in Vertretung die שחיטה zu übernehmen hat, bei einem Fixum von 200 Thlrn. pro anno zu besetzen.

Qualificirte Bewerber wollen durch Einreichung ihrer Zeugnisse sich franco bei dem Unterzeichneten melden.

Sobrau OS., 4. December 1867.

[4542] **S. Hamburger.**

!! Ganz neu !!

Höchst überraschend [5131]

Stroboscop

mit 12 Bildern. Preis 2 Thlr. 15 Sgr.

Bei Versendung nach auswärts, der Kiste wegen 7½ Sgr. mehr.

Priebatsch's

Buchhandlung. Breslau, Ring Nr. 14, Becherseite.

Capital-Gesuch.

Auf ein Rustikalgut, 3 Meilen von Breslau, mit ca. 90 Mrg. vorzüglichem Acker und Wiesen werden für einen pünktlichen Zahler 3000 Thlr. 1o loco Term. Weihnachten d. J. gesucht durch **T. Neugebauer** in Prausnitz.

Für Capitalisten!

Es ist eine bekannte Thatsache, daß in neuester Zeit das Capital aus allen Ländern Europas nach Ungarn strömt, und dort in der Anlage von Eisenbahnen, im Ankauf von Landgütern, und auf industriellem Felde eine Verwerthung findet, wie sie kein anderes Land in Europa zu bieten vermag. Der Bodenwerth in Ungarn ist während der letzten zwei Decennien um das doppelte und dreifache schon gestiegen, er muß nothwendiger Weise durch die nahe Vollendung des das Land nach allen Richtungen hin überziehenden Eisenbahnnetzes in kürzester Frist eine noch viel bedeutendere Steigerung erfahren. Ein auf Benutzung dieser ausnahmsweis günstigen Conjuncturen beruhendes, und auf **solidester Basis** begründetes Unternehmen — zu dessen Betheiligung hiermit aufgefordert wird — bietet daher dem Capital bei ganz außergewöhnlicher Verzinsung, die **vollständigste** Sicherheit.

Bei einer nur gegen **pupillarische Sicherheit** stattfindenden Verwendung des Capitals, wird dasselbe mit **8 Procent** jährlich verzinset, und steht eine jährliche **Dividende** von beiläufig **gleicher Höhe** in sicherer Aussicht.

Auf portofreie Anfragen, welche, mit gleichzeitiger Angabe der eventuellen Beitritts-summe, unter der **Chiffre 31, 131 nach Dresden,** poste restante, bis spätestens 20. December d. J. gerichtet werden, wird bereitwilligst nähere **Auskunft** ertheilt. [5121]

Das ganz neu und elegant eingerichtete

Hôtel garni

zur Stadt Triest, Ohlauerstraße 24/25, empfehle ich einem hochgeehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. [6090]

Ganz besonders billige Preise.

Die Papier-Handlung von Hugo Puder, Ring Nr. 52, empfiehlt sich zum

Prägen von Briefpapier

in bunt und weiß. [5032]

F. Koch's Pianoforte-Fabrik

empfiehlt Flügel unter Garantie zu soliden Preisen **Alte Sandstraße Nr. 7.** [6088]

Ein Pianino

mit außerordentlichem Ton ist zu verkaufen **Carlsstraße 48,** 3. Etage. [6091]

Die Milch des Dom. Gramschütz, Kreis Groß-Glogau, ist sofort oder vom 1sten Januar 1868 ab an einen cautionsfähigen Käsefabrikanten zu verpachten. [6103]

Frische Holsteiner Austern

bei **Gustav Friederici.**

Für Vogelliebhaber!

Nur auf kurze Zeit die **echten Harzer Kanarienvögel,** die alle beliebten Touren schlagen, sind zu verkaufen **Albrechtsstraße Nr. 6,** Hotel garni zum Palmbaum, drei Treppen, bei Frau **Trenkner** aus **St. Andreasberg.** [6076]

Comprimirte [5134]

Ricinusöl-Pommade in Stangen.

à 5 Sgr. pro Stück.

Diese Pommade theilt die nämliche allseitig anerkannte haarwuchsbefördernde Wirkung mit der allbekannten Ricinusöl-Pommade in Büchsen, bietet noch den Vortheil bequemer Anwendung und dient gleichzeitig als Cosmetique für Bärte.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Höchst brillante [6080]

Christbaum-Kugeln,

schönste Farben, billigst bei

H. Blasche, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 76.

Hamb. Rauchfleisch, Teltower Rübchen, Braunschw. Cervelat-Wurst, Sardines à l'huile, italienische Maccaroni, eingemachte franz. Früchte

empfiehlt: [5140]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstrasse 47,

schrägüber der General-Landschaft.

Türkische Pflaumen,

groß und süß, à Pfund 3 Sgr., bei 5 Pfund 2¾ Sgr.

25 Pfund für 2 Thlr. 2½ Sgr.

Italienische Maccaroni, à Pfd. 6 Sgr.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 11.

Echt [5133]

englische Stiefelwichse.

Diese neue Wichse, welche in kürzester Frist den schönsten tiefschwarzen Glanz giebt, ist frei von allen schädlichen Säuren und hat vermöge ihres passenden Gehaltes an Paraffin- und Glycerin die vortreffliche Eigenschaft, dem Leder stets eine vorzügliche Elasticität zu erhalten und das Austrocknen und Springen desselben gänzlich zu verhüten, die Schachtel 2½ und 1½ Sgr.

Alleiniges Depot bei:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

1700 Stück kieferne Eisenbahn-Schwellen stehen auf Bahnhof Mischline der R. O. U. Bahn zum Verkauf.

Näheres **Adalbert-Straße Nr. 1,** par terre. [6048]

Petroleum!

Ich empfehle best raffinirtes

Petroleum

in großen und kleinen Quantitäten stets zu den billigsten Preisen.

C. W. Schiff,

[5124] Reuschestraße 58/59.

Ein Cand. philol. oder geprüfter Lehrer (musikalisch) findet als **Hauslehrer** Stellung; — ebenso wird ein mit der doppelten Buchführung und Correspondence sehr gut vertrauter **Buchhalter** gesucht. Frankirte Offerten bittet man unter Chiffre L. B. 100 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden. [4543]

Ein j. Mann, welcher bis jetzt Häuser und eine Ziegelei fast selbstständig verwaltete, sucht andere beliebige Stellung. Offerten nebst Bedingungen bittet man gef. unter Adresse C. E. 99 Breslau poste restante franco einzusenden. [6087]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der Preußische Gast-, Schank- und Speise-Wirth. Gesetze und Erläuterungen über den Betrieb der Gast-, Schank- und Speise-Wirthschaft, sowie des Getränke-Kleinhandels. Ein praktisches Handbuch für Verwaltungs-, Communal- und Polizei-Behörden, Polizei-Anwälte und Gutsherrschaften, namentlich aber für Gastwirthe, Schankwirthe, Speisewirthe, Getränke-Kleinhändler rc. und Diejenigen, welche es werden wollen. Von **C. G. Herrmann.** 8. 3½ Bogen. Eleg. brosch. **Preis 5 Sgr.** [555]

Reisestelle-Gesuch!

Ein gewandter Reisender, der ca. 4 Jahre ein bedeutendes Leinen-Fabrik-Geschäft in Schlesien vertritt, sucht zu Neujahr in einem eben solchen oder Manufactur-Waaren-Geschäft anderweitige Stellung.

Offerten bitte sub A. Z. 96 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. nieder zu legen. [4534]

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, seit vier Jahren in einem Wollgeschäfte thätig, der doppelten Buchführung und Correspondenz mächtig und für's Comptoir sowohl als für's Lager passend, sucht zu Neujahr Stellung in einem größeren Waaren- oder Fabrik-Geschäfte. Die besten Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Gefällige Offerten sub G. B. 92. an die Exped. der Breslauer Zeitung. [4526]

Ein Kaufmann, 32 Jahre, mit dem Getreide- und Producten-Geschäfte in jeder Beziehung vertraut und mit vielen Bekanntschaften für diese Branche im Westen Deutschlands, sucht eine dauernde Stellung. — Gef. Offerten unter A. W. 247 poste restante Braunschweig erbeten. [4538]

Ein gewandter **Destillateur,** unverheirathet, findet unter annehmbaren Bedingungen vom 1. Januar 1868 ab eine Anstellung bei [4539] **W. Landsberger** in Myslowitz.

Ein Conditor-Gehilfe,

mit guten Zeugnissen versehen, kann gegen guten Salair sofort in Arbeit treten. [6074]

Briefe werden franco erbeten.

B. Lomnitz, Conditor, Beuthen OS.

Ein herrschaftlicher **Kutscher,** verheirathet, mit wenig Familie, der vier- wie zweispännig fährt, sehr gute Atteste nachweisen kann und die besten Empfehlungen zur Seite hat, sucht bis zum 1. Januar eine Stellung. Adresse A. W. poste restante Neisse. [6038]

Einen **Lehrling** zum baldigen Antritt sucht der Kaufm. **R. Pesch** in Fraustadt. [4524]

Term. Weihnachten

zu vermiethen und zu beziehen **Ring Nr. 32** eine Wohnung in der 3ten Etage für 160 Thlr.

Hintermarkt Nr. 1 eine Wohnung in der dritten Etage für 170 Thlr. Näheres im Bazar, **Ring Nr. 32.** [6099]

Roßmarkt Nr. 11 ist ein par terre belegenes Comptoir mit Gaseinrichtung für den jährlichen Miethspreis von 120 Thlr. vom 1. April 1868 ab zu vermiethen.

Näheres daselbst 2 Treppen. [6102]

An der **Promenade** ist eine gut renovirte Balcon-Wohnung mit Gartenbenutzung zu beziehen. Näheres in der Petroleumhandlung von **J. Wurm & Co., Schuhbrücke 61.**

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

4. und 5. Dezbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''61	332'''71	330'''94
Luftwärme	— 1,2	— 1,0	0,0
Thaupunkt	— 3,5	— 2,7	— 3,0
Dunstsättigung	80pCt.	85pCt.	75pCt.
Wind	NO 1	SO 0	O 1
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 5. December 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss.Anl.59	5	103½ B.
do. Staatsanl.	4½	97½ B.
do. Anleihe	4½	97½ B.
do. do.	4	90⅞ B.
St.-Schldsch.	3½	84 B
Präm.-A. v.55	3½	117¼ B.
Bresl St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95⅝ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B. 85⅛ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84¼ B. 83¾ G.
do. Lit. A.	4	92⅝ B.
do. Rustical-	4	92¼ B.
do. Ptb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¼ B.
do. Rentenb.	4	$91\frac{7}{12}$ B. $91\frac{1}{12}$ G
Posener do.	4	90 B.
S.Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B. 92¼ G.
Obrschl. Prior.	3½	78½ B.
do. do.	4	85¾ B. 85¼ G.
do. do.	4½	94¼ B.
do do.	4½	93 B.
R. Oderufer.		85¾ B.

Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¾ G.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bk.-Bil.		84¾ B. 84¼ G.
Oest. Währ.		84⅞ B. 84⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	127 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	199¾ B.
do. Lit. B.	3½	178½ B.
Oppeln-Tarn.	5	73½ B.
Wilh.-Bahn	4	75½ B.
R. Oderufer-B.		73½ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60R.S.	5	61⅝ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76¾-⅝ bz. B.
Ital. Anleihe	5	45¼ B.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57½ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$48\frac{5}{12}$ bz. B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	55⅞ B.
do. 60er Loose	5	69¾ G.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	29⅛-29 bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit	5	76⅛ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war matt und geschäftslos. Speculations-Papiere und Fonds erlitten kleine Cours-Rückgänge.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	108-112	105	99-103
do. glb.	106-108	104	98-102
Roggen	86	85	84
Gerste	62-65	59	55—57
Hafer	37	36	35
Erbsen	78—80	76	74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps 198. 190. 184. Winter-Rübsen 188. 178. 168 Sommer-Rübsen 174. 164. 154 Dotter 172. 162. 152.

Kündigungspreise für den 6. December.

Roggen 68½ Thlr., Hafer 50. Weizen 88, Gerste 55, Raps 92½, Rüböl 10⅛, Spiritus $19\frac{5}{12}$.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19½ B. 19⅓ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.